

FESTSCHRIFT

BUNDESGYMNASIUM UND
BUNDESREALGYMNASIUM WELS

SCHULJAHR 1966/67

BUNDESGYMNASIUM
UND BUNDESREALGYMNASIUM WELS

VERZEICHNIS
DER
VORLESUNGEN
DES
BUNDESGYMNASIUMS UND
BUNDESREALGYMNASIUMS
WELS

DES SAISONHALBES 1911/12

VERLEGT VON DER VERLAGS-ANSTALT
FÜR BÜCHER UND ZEITUNGEN
IN WELS

FESTSCHRIFT
UND JAHRESBERICHT
DES
BUNDESGYMNASIUMS UND
BUNDESREALGYMNASIUMS
WELS

FÜR DAS SCHULJAHR 1966/67

HERAUSGEBEN VON DER DIREKTION

Bundesminister für Unterricht
Dr. Theodor FIFFL-PERCEVIC

Das Schulhaus gehört so sehr zur Schule wie die Schüler, wie die Lehrer; mangelt es nur an einem, so ist das Ganze in Frage gestellt. Wohl sind das Wichtigste die Schüler, nicht minder wichtig die Lehrer, doch können sich Lehrer und Schüler nur in einem bewußt nach den Aufgaben der Schule geformten Hause richtig entfalten. Das Schulhaus ist daher nicht nur, oder soll wenigstens nicht nur ein Gehäuse sein, ein Dach über den Kopf, das vor dem Regen und der Kälte schützt, es soll uns sich selbst aussagekräftig sein und Werte der Bildung vermitteln.

So gehören der Schulbau und das einzelne Schulhaus mit zu den Zentralthemen und den zentralen Anliegen der Unterrichtsverwaltung: das Schulhaus ist kein Haus schlechthin, kein alltägliches Gebäude, es ist eine Werkstätte des Geistes. Glücklich sind die Schüler dieses Gymnasiums, daß ihr neues Schulhaus eine solche Werkstätte ist. Wir müssen es dem Herrn Bauminister und seinen Beamten danken, daß sie als allzeit treue und eifrige „Baumeister“ die Notwendigkeiten, Wünsche und Vorstellungen der Unterrichtsverwaltung so trefflich ins Dreidimensionale zu übersetzen wissen; wir danken ihnen umso mehr, als gerade Lehrer und Schulleute schwierige und nicht leicht zufriedenzustellende Klienten sind.

Mit dem Neubau dieser Schule und mit der Sanierung und Erweiterung des alten Schulhauses hoffen wir, der Schulraumnot in Weis auf lange Zeit hin ein Ende bereitet zu haben. Ich wünsche mir, daß es nicht nur bei der Hoffnung bleibt. Wie oft hat die Entwicklung auch recht kühne Vorstellungen der Schulpläne überrollt! Doch wenn auch manchmal die uns und der Bauverwaltung gestellte Aufgabe unlösbar erscheint und auf jeden Schülerplatz, den wir schaffen, schon zwei Schüler warten, so ist doch auf der anderen Seite das Bewußtsein, daß Österreich eine bildungswillige und bildungsfähige Jugend hat und daß der Anteil der Schüler an höheren Schulen

von Jahr zu Jahr steigt, tröstlich in einer Zeit, die vom atemberaubend schnellen Fortschreiten der Wissenschaft und der Technik geprägt ist. Es ist gut zu wissen, daß Österreichs Jugend von heute nicht die Hilfsarbeiter im Europa von morgen stellen wird.

Ich wünsche den Schülern, den Lehrern und ihrem Direktor, daß ihnen ihr neues Haus zu Segen gereiche.

J. Anton Pitter - Peršević



Wenn mit Beginn des neuen Schuljahres 1967/68 das neue Anstaltsgebäude in Betrieb genommen wird, ist dies ein besonderer Anlaß zur Freude, nicht nur für die Stadt Wels, sondern für das ganze Land.

Die Jugend wird diese hellen, sonnigen Räume mit ihrem pulsierenden Leben und ihrem Lachen erfüllen.

Alle, Eltern, Schüler, insbesondere aber die Lehrer und die Direktion atmen auf, da für sie nun die lange Zeit der räumlichen Beengtheit, die Zeit des Wechselunterrichts zu Ende ist.

Es ist ein Anlaß, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung des Gymnasiums Wels zu werfen.

Am 26. Juli des Jahres 1900 stellte der damalige Bürgermeister der Stadt Wels den Antrag, zur Feier des 70. Geburtstages des Kaisers eine städtische Mittelschule zu errichten. Schon im Jahre 1901 wurde eine erste Klasse mit 27 Schülern eröffnet, die Schule hieß „Städtisches Gymnasium Wels“ und war vorerst in der Franz-Josef-Volksschule untergebracht.

Am 14. Juli 1904 erfolgte die Grundsteinlegung des Hauses in der Doktor-Schauer-Straße und am 19. September 1905 (fast auf den Tag vor 62 Jahren) die feierliche Eröffnung. Die Schule war für 8 Klassen gebaut. Im Jahre 1912 wurde sie in die Verwaltung des Staates übernommen und entwickelte sich zu einer gut funktionierenden Anstalt.

Im 2. Weltkrieg geschah ein gewaltiger Eingriff in das Schulgeschehen. Seit 1942 diente die Schule als Lazarett und wurde mit Verwundeten belegt. Im Jahre 1945 brach darin der Flecktyphus aus. Auch sonst wurde das Gebäude vom Krieg beschädigt. Durch mehrere Bombeneinschläge im Südhof wurde die Turnhalle halb abgedeckt, es blieb im ganzen Haus kein Fenster verschont, keine schließende Tür, Wasserleitung und Heizung waren unbrauchbar geworden. Trotz allem wurde nach notdürftiger Instandsetzung des Hauses schon am 1. Oktober 1945 der Unterricht mit 930 Schülern in 26 Klassen wieder aufgenommen. Die Schülerzahl stieg im Laufe der Jahre auf 1230, die Zahl der Klassen auf 35 an, was die dringliche Abhilfe durch einen Neubau erforderte. Nur durch den unermüdlichen Einsatz der Direktion, den Idealismus der Lehrer und das Verständnis der Eltern war es möglich, daß 22 Jahre hindurch unter diesen erschwerenden Umständen ein reibungsloser Unterricht geführt werden konnte.

Im Rückblick auf all diese Umstände ist der heutige Tag mit der Übernahme des großen Hauses ein Anlaß zur Freude, aber auch eine Verpflichtung, allen für die bisher geleistete Arbeit zu danken: der Direktion, den Lehrern, die in all diesen Jahren ihre ganze Schaffenskraft der Erziehung der Jugend widmeten, auch denen, die inzwischen vor den größten und ewigen Lehrmeister hingetreten sind. Besonderer Dank gebührt dem Herrn Unterrichtsminister und den zuständigen Beamten seines Ministeriums für die Bewilligung der großen Mittel für die beiden Anstalten.

Möge das neue Anstaltsgebäude immer eine Jugend entlassen, die ihr eigenes Leben zu meistern imstande ist und die ihrer Schule und ihrer Heimat Ehre erweist.

Josef Urban

Der Neubau des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums in der Welser Neustadt

Baugeschichte, Baugeschehen und Bauumfang

VON REGIERUNGS-OBERRAUBRAT DIPL.-ING. KONRAD ALBERTHA

Es war an einem unfreundlichen, grauen Novembertag, am Leopolditag des Jahres 1962, als wir hinausgingen in die Welser Neustadt, um die Spatenstichfeier für den Gymnasialneubau zu begehen.

Die Grundbereitstellung war nach längeren Verhandlungen endlich perfekt, und man erhoffte sich nach dem feierlichen Spatenstich den sofortigen Baubeginn. Jedoch es dauerte noch bis Anfang Mai des Jahres 1963, ehe durch Einsatz der Baumaschinen mit den effektiven Bauarbeiten begonnen werden konnte.

Der H-förmige Gebäudekomplex ist ein Stahlbeton-Skelettbau mit Fertigteil- bzw. Katzenberger-Astmoulinddecken. Die Herstellung der Katzenberger-Astmoulinddecken bereitete einige Schwierigkeiten. Aus statischen Gründen waren umfangreiche Unterstellungen, namentlich für die Träger und Decken der beiden Turnsäle notwendig. Schließlich konnte aber doch im Frühjahr 1965 die letzte Decke betoniert und die Fertigstellung des Rohbaues mit Anfang Mai 1965 dem Bundesministerium für Bauten und Technik gemeldet werden.

Für die Ausbaurbeiten wurde die gleiche Zeitdauer wie für die Rohbauarbeiten festgesetzt und somit als Fertigstellungstermin für das Schulgebäude der Mai 1967 angegeben. Dieser, dem Bautenministerium vor ca. 2½ bzw. 3 Jahren gemeldete Termin wurde, trotz aller während der Baudauer aufgetretenen Schwierigkeiten, eingehalten.

Der Turnsaaltrakt mit den beiden Turnsälen, den Garderoben und Waschräumen, sowie der nordseitig gelegenen Schulfahrtwohnung ist, wie Lehrkörper, Eltern und Schüler wissen, bereits seit Beginn des Schuljahres 1966/67, und wie ich feststellen konnte, zur Freude aller, in Betrieb.

Gegenwärtig wird an den Außenanlagen und Gehsteigen rund um den Gebäudekomplex gearbeitet.

Die Schulleitung ist sehr froh über die ihr nun bis zum neuen Schuljahrsbeginn verbleibende Zeit zur Einrichtung der Schule.

Der Magistrat der Stadt Wels wurde ersucht, die Straßen rund um den Gebäudeblock bis zum Schuljahrsbeginn im Herbst 1967 staubfrei zu gestalten.

Die Arbeiten für das auf der gegenüberliegenden Seite der Mozartstraße zu errichtende Sportfeld samt Umzäunung werden demnächst in Angriff genommen.

Die neuerrichtete Schule umfaßt 25 Normalklassen (für je 38–42 Schüler), 2 Zeichensäle, 1 Handfertigkeitsaal, 1 Klasse für Musikerziehung und die Sonderklassen für Naturgeschichte, Naturlehre und Chemie; alle Klassen mit den notwendigen Sammlungsräumen. Im Direktionstrakt befindet sich neben den notwendigen Räumlichkeiten für die Direktion auch das Konferenzzimmer, die Lehrerbibliothek, ein Vorbereitungszimmer für Lehrer und 2 Eltern-

sprechzimmer; ferner im Erdgeschoß dieses Traktes die Schülerbücherei und 2 Aufenthaltsräume für Fahrschüler.

Im Turnsaaltrakt befinden sich, wie bereits erwähnt, 2 modern ausgestattete Turnsäle mit Schwingböden samt Geräteräumen, Garderoben und Waschanlagen.

2 Schulwartwohnungen sind vorgesehen.

Die Fahrradabstellräume und die zentrale Garderobenanlage befinden sich im Keller des Gebäudes. Die Pausenhallen sind großzügig und weitläufig gestaltet.

Das Sportgerätehaus auf dem Sportfeld ist durch eine Unterführung unter der Mozartstraße mit dem Schulhauptgebäude verbunden. Dadurch wird ein Überqueren der Mozartstraße durch die Schüler vermieden.

Auf der Seite gegen den städtischen Kindergarten wird von drei Seiten des Gebäudes ein Studiergarten, auf der Seite gegen die Wallerer Straße der Pausenhof in ebensolcher Weise umschlossen. In letzterem befindet sich ein kleiner Sportplatz mit Porzellanbelag.

Heizungsmäßig ist die Schule an das städtische Fernheizwerk angeschlossen.

Die Wasserversorgung erfolgt aus einem eigenen Brunnen durch 2 Unterwasserpumpen und über eine Entkeimungsanlage, die im Keller des Gebäudes untergebracht ist.

Für die notwendigen Experimente wird Propangas aus einer eigenen Propangas-Anlage geliefert.

Die sanitären und sonstigen Abwasseranlagen sind an die städtische Kanalisation angeschlossen.

Der elektrische Strom wird aus dem städt. Elektrizitätsnetz bezogen.

Telefonanschlüsse, Uhrenanlage und Fernsehantenne sind in dem vom Bauministerium genehmigten Rahmen installiert. Eine ordnungsgemäße Blitzschutzanlage wurde montiert.

Der Bau umfaßt ca. 32 400 Kubikmeter umbauten Raum und wird nach der Abrechnung rund 28 Millionen Schilling kosten.

Es waren insgesamt rund 40 Firmen — darunter sehr viele Welscher Firmen — am Bau beschäftigt. Ich danke als Bauleiter allen jenen, die sich durch term- und werkgerechten Einsatz bemüht haben, das Bauwerk fertigzustellen. Ich danke den beiden planenden Architekten für die vorbildliche Zusammenarbeit mit der Bauleitung und den Künstlern für ihre Mitarbeit. Ich danke den Bediensteten des Welscher Stadtbauamtes für ihr stets freundliches Entgegenkommen und ich danke schließlich meinen Vorgesetzten und Mitarbeitern für ihre Unterstützung bei meinem Tun.

Nicht zuletzt möchte ich aber der Direktion des Welscher Gymnasiums danken, die mir trotz ihrer schwierigen Lage immer Verständnis für die baulichen Angelegenheiten und Sorgen entgegenbrachte. Und schließlich habe ich noch den Lehrern und Schülern der Anstalt zu danken, daß sie so lange unter mißlichen Verhältnissen ausgeharrt haben.

Die studierende Jugend möge das freundliche Gebäude in der Welscher Neustadt mit Ehrfurcht und Achtung betreten. Sie möge seine Einrichtung schätzen. Und sie möge aus diesem neuen Hause das mitnehmen, was ihr einst im Leben zum Erfolg gereichen wird.

Im Juni 1967

Geschichte der Lateinschule in Wels

HUBERT MARSHALL

Die Anfänge des Schulwesens in Wels liegen im Dunkeln. Es ist daher verständlich, wenn über die Schulverhältnisse in Wels in der Ortsgeschichte der Stadt bisher nur wenige Mitteilungen vorliegen. Eine kurze Darstellung der Geschichte der Lateinschule in Wels im 14. Jahrhundert hat bereits der erste prov. Direktor des 1901 gegründeten Städtischen Humanistischen Gymnasiums, Prof. Florian Hintner, in seiner „Vorgeschichte der Anstalt“ gegeben¹. Diese stützt sich hauptsächlich auf die „Geschichte der Stadt Wels“ von Karl Donberger², weiters auf die „Eigfaden Notizen“ und auf die „Geschichte der Stadt Wels“ von Konrad Meindl³, ohne das Quellenmaterial des Stadtarchives heranzuziehen. „Was die pädagogische Welt in jenen Tagen bewegte, schläft dermalen noch im Staube der Akten des Städtischen Archives“, sagt der Verfasser der ersten Anstaltsgeschichte und gab damit der Hoffnung Ausdruck, daß nach eingehender Durcharbeit der Archivbestände aufschlußreicherer Quellenmaterial über die frühesten Schulverhältnisse in Wels zutage gefördert werden könnte.

Nachforschungen im Stadtarchiv Wels haben nun ergeben, daß schon im hohen Mittelalter eine Schule in der Stadt existierte, von der man annehmen muß, daß sie aus einem eigenen Bedürfnis der Bürgerschaft im Laufe der Zeit mit der Aufwärtsentwicklung der Stadt entstanden und gewachsen ist. Den ersten Hinweis gibt eine Urkunde aus dem Jahre 1273, worin Frau Perchia, Witwe des Wulfing von Tegebach, und ihre Tochter Agnes dem Kloster Mondsee eine Hube und Hofstatt auf dem Berg Hermuting stifteten. Im Schenkungsbrief wird neben den Herren von Pollheim und denen „von Wesen“ auch ein „Rudegerus Scholasticus“ genannt. Der Ausstellungsort der Urkunde ist Wels. Unter „Scholasticus“ verstand man im Mittelalter den Pfarrschulmeister, der aber nicht unbedingt wie die Vorsteher der Klosterschulen dem geistlichen Stande angehören mußte. Der in der Urkunde genannte „Rudegerus“ darf sogar mit großer Wahrscheinlichkeit als Laie bezeichnet werden. Hätte er nämlich dem geistlichen Stande angehört, dann wäre auch ihm wie dem in der Zeugenreihe ebenfalls angeführten „Leonhardus cappellanus“ das Prädikat „Dominus“ zugesprochen worden. Es kann daher kaum ein Zweifel bestehen, daß Rudegerus als weltlicher Pfarrschulmeister zur Zeugnenschaft geladen worden ist⁴.

In verschiedenen Stiftungsbriefen des 14. und 15. Jahrhunderts sind noch weitere Hinweise auf die Pfarrschule in Wels erhalten, die die Kontinuität des Bestandes unter Beweis stellen. 1363 stiftete der Lichtmeister der Pfarrkirche zu Wels, Ott-Maister, ein Seelgerät und wendete aus der Stiftung dem jeweiligen „Schuelmaister“ 8 Pf. und dessen „Gesellen“ 4 Pf. zu⁵. In einem Verzichtbrief zu Gunsten des Lichtamtes überließ 1393 Andre Peckh, Bürger zu Wels, gemeinsam mit seinen Miteigentümern Wolf Steybl und dessen Frau Elpeth sowie Symon Scheuchs-Heytl und dessen Frau Anna diesem die „erbliche gerechtigkeit, so sy gehabt an und auf der schull samt dem gürtl und gang, der der Pfarrkirchen zunachst der schull gelegen, gehort hat“⁶. Auch im Stiftbrief der Söhne des verstorbenen Hans Haunold über einen

Jahrtag für das Geschlecht der Haunolder aus dem Jahre 1399 wurden dem Schulmeister 10 Pf. zugelegt⁸. Kleinere Zuwendungen an Lehrer und Armenschüler enthalten der Stiftbrief des Konrad Zot von Herling 1415 über die Ausstattung von Vorsehlgängen⁹, die Stiftung des Hans Hohenfelder 1417 „zum gang mit Gottsleichnam“¹⁰ und die Stiftung des Lienhart Hebrämayr 1421 zur Abhaltung eines wöchentlichen Seelamtes (Seelengottesdienstes)¹¹. Die Pfarrschule in Wels war also im ausgehenden 14. Jahrhundert in einer bürgerlichen Behausung untergebracht, die durch Verzicht des Bürgers Andre Peck und seiner Miterben zu Gunsten des Lichtamtes in das Eigentum der Stadt übergegangen war. Das Haus des Andre Peck wurde 1503 vom Lichtmeister der Pfarrkirche, Jorg Reichenawer, an Hedwig Hohenfelder in Widerlegung ihrer Zustiftung zum Hohenfelder Benefizium zur Förderung „ihrer Kapelle und stift daselbs auf dem Fraithof“ als dauernde Wohnung des Stiftskaplans wieder abgetreten. Da aber das der Stifterin auf Lebenszeit vorbehaltene Vogteirecht nach ihrem Tode willensmäßig an den Rat übergegangen war, stand ihm das Verfügungsrecht über die Stiftungsrealitäten zu. Das Schulhaus lag zwischen Pfarrhof und Pfarrgasse und wurde nach der Übertragung des Eigentumsrechtes von dem vorläufig noch der Hohenfelder-Stiftung verbliebenen Hause (heute Pfarrgasse 6, 2. Amtsgebäude des Magistrates Wels) abgetrennt¹². Der zur Schule gehörige Garten wurde 1507 der Stadt für Begräbnisse „in Sterbensläuften“, bei Epidemien, freigegeben, blieb aber von dem die Pfarrkirche umgebenden Friedhof durch eine Mauer geschieden. Mit dem an der Straßenseite gelegenen Hause, das vor 1503 im Besitz des Georg und der Hedwig Hohenfelder war, die es laut Stiftsbrief vom 8. 1. 1503 nach dem Ableben ihres Mannes zur neuerbauten Kapelle „Unserer lieben Frau und der vierzehn Nothelfer“ als Stiftskaplanhaus gewidmet hatte¹³, ist das Schulgebäude bereits 1512 zu einer baulichen Einheit zusammengefaßt und als „Messnerhaus“ oder „Benefiziatenhaus“ und seit dem 17. Jahrhundert als „Chorregentenhaus“ bezeichnet worden¹⁴. Um 1560/61 wurde das Haus durch einen Brand so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß trotz Beseitigung der ärgsten Schäden 1564 der Abbruch und Neuaufbau der Schule durchgeführt werden mußte¹⁵. Zu dieser Zeit wurde die Schule bereits geraume Jahre als „die lataynisch schuel alhie“ bezeichnet (s. III materielle Lage, Eingabe von 1547), wurde aber unter dem Einfluß der Lehre Luthers in eine zur Gänze vom Rat abhängige Stadtschule umgewandelt. Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit, die Ausbreitung der neuen Lehre in der Stadt und ihrer Umgebung in sie einzubeziehen, jedenfalls kann auch hier wie im ganzen Lande eine große Bereitschaft zur Aufnahme angenommen werden. Interessanterweise hat die gleichzeitig auftretende Sekte der Wiedertäufer auch in die Lateinschule sich eingeschlichen. Die LAR von 1529 vermerken u. a. als Ausgabe: „It. als der Herr Richter und andere des Schulmeisters, der sich hat taufen lassen, seine puecher besehen hat, um drei kandel wein geben ... 36 Pf.“. Dieser Schulmeister war seit ungefähr 1523/24 als einer der maßgebenden Anhänger der Wiedertäuferlehre im Lande bekannt. Er hieß Christoph Eleutherobius oder Freisleben und flüchtete vor der katholischen Visitation nach Deutschland. (Kirchenvisitation 1528, von Ferdinand I. angeordnete behördliche Hausdurchsuchung und Visitation)¹⁶. Trotz der veränderten religiösen Situation verblieb die Lateinschule weiterhin in dem der katholischen Pfarrkirche gewidmeten Stiftungshaus

bis zum Beginn der gegenreformatorischen Maßnahmen Kaiser Rudolfs II. nach dem bedrohlichen Bauernaufbruch 1595–1597. Bereits am 6. 4. 1598 bestand der im Juli 1597 neu eingesetzte katholische Pfarrer Andreas Milch auf der Räumung des Schulhauses und auf der Besoldung eines Schulmeisters und Cantors¹⁷. Während der Rat der Aufnahme und Besoldung der beiden Lehrer schließlich zustimmte, übergab er die Schlüssel des Gebäudes vermutlich erst nach mehrmaligen Vorstellungen¹⁸. Durch das kaiserliche Dekret vom 18. 3. 1600 wurde dann die Schließung aller evangelischen Schulen in den landesfürstlichen Städten und 1602 die Ausweisung der unkatholischen Schulmeister verfügt¹⁹. Mit der Vertreibung der evangelischen Schulmeister aus dem Lande begann zunächst eine Verödung des Schulwesens in der Stadt. Die Lehrstellen waren vakant, „weil sich bisher kein katholischer angemeldet außer einer, so sich aber hernach nit alher begeben wollen“²⁰. Für die ehemals evangelische Stadtschule fehlt von 1603–1608 jeder Hinweis auf eine Weiterführung. Es ist denkbar, daß sie im Schloß Pollheim, für das die kaiserlichen Verfügungen keine Geltung hatten, eine Unterkunft gefunden hat. Ein Nachweis ist dafür nicht zu erbringen²¹. Für die Aufnahme der evang. Lateinschule nach 1600 spricht allerdings die Förderung des Schulwesens durch Gundakar V. zu Pollheim und Parz, der in Grieskirchen nach der Stadterhebung 1613 „auch die schuel und spital renovirn lassen, daselbs auch das gymnasium erhöbt hat“²².

Nach dem Prager Vergleich 1608 wurde mit der Gewährung der Religionsfreiheit auch das evangelische Schulwesen wieder eingerichtet und bereits im August 1608 vom Rat der Magister Lukas Faber Neogoratus Palatinus zum Rector der lateinischen Stadtschule bestellt²³ und am 10. Jänner 1610 verschaffte die großherzige und vom Glaubenseifer erfüllte Stiftung des Welscher Bürgers Sebastian Putz der evangelischen Schule ein eigenes Schulhaus, indem er der Stadt in seinem Testament „sein haus in der Neustadt oder peckengassen zwischen dem pad und der Gruendnerischen behausung gelegen samt dem hinder daran stoßenden städlein mit aller zuegehör mit dem lautern beding“ vermachte, „daß Gemeine Statt das alles zue Irer Lateinischen Schuel Augspurgerischer Confession gebrauchen oder da solche hiezue nit fueglich, dieselb anderwärts verkaufen und umb das geld ain ander gelegsambes Schuelhaus erbauen mag“²⁴. In der Motivierung der Schenkung, in der sich ein tiefes Verständnis für die Erfordernisse eines gedeihlichen Unterrichtes und lebhaftes Interesse für die studia humaniora als ursächliche Beweggründe offenbaren, heißt es: „zum anderten hab ich billich zu gemuet gezogen, daß Ge. Statt mit keiner recht teughlichen lateinische Schuel versehen, dannen hero und damit die studia fortgeplanzet und die Jugent in wahrer Gottesfurcht und christlicher Tugend umb soviel und desto bequemer instituir und underwisen werden müge, ordne und verschaff ich ...“. Da jedoch schon einmal die evangelische Schule dem Ringen der Konfessionen zum Opfer gefallen war, und der Stifter seine Stiftung mildtätigen Zwecken erhalten wollte, verfügte er, daß, falls „dergleichen Evangelisch Schuel, dafür Gott und die landesfürstliche Obrigkeit gehorsambist zu bitten und anzulangen, abgeschafft und verrors nicht gedult werden sollen, ... solche behausung zu Ge. Statt armen häusern als Burgerspital, Siechenspital und lasareth den armen zu Guetem ohne mitl heimgefallen“ sei. Gleichzeitig errichtete er mit einem Kapital von 3000 fl. ein jährliches

Stipendium für bedürftige studierende Bürgersöhne an Universitäten²¹, das gegebenenfalls auch für den Unterhalt der evangelischen Kirche, der Schule und Lehrer verwendet werden konnte. Das Stipendium sollte nur solange gewährt werden, „da anders das exercitium in esse“²². Nachdem vor dem 6. Februar 1610 erfolgten Verlassenschaftsabhandlung bezog die evangelische Lateinschule das gewidmete Stifthaus, heute Bäckergasse Nr. 6, zu dem damals auch das Haus Nr. 4 gehört hatte und 1676 abgetrennt wurde. Die Schule verblieb darin bis zur Ausweisung der evangelischen Prediger und Schulmeister am 24. 10. 1624, die die endgültige Schließung dieser Lateinschule zur Folge hatte. Am 10. Oktober 1626 ging das Schulhaus wie viele andere Häuser in der Vorstadt zwischen Bäckergasse und Spitalhof während der Eroberung der Stadt durch die aufständischen Bauern in Flammen auf²⁷. Auch die katholische Pfarrschule wurde durch den Brand ziemlich in Mitleidenschaft gezogen, es scheint vorwiegend der Dachstuhl gewesen zu sein, der den Flammen zum Opfer fiel²⁸. Man gewinnt den Eindruck, daß die nächstfolgenden Jahre hindurch überhaupt keine Lateinschule untergebracht war, da der Rat 1628 gegen die Absicht des Prokurators Johann Schuller aus Stein, sich in Wels als lateinischer Schulmeister niederzulassen, keine Bedenken trug, sofern er sich selbst um eine Wohnung und Schulräume umsehe, „weil kein schuelbehauung vorhanden noch auch sonst von gem. Statt kein besoldung gegeben wurd“²⁹. Noch 1630 werden in den Lichtamtsrechnungen verschiedene Ausgaben für Reparaturen am Schulgebäude verzeichnet, aus denen hervorgeht, daß es ziemlich herabgekommen war.

In den folgenden Jahrzehnten bis zum Ausgang des Jahrhunderts berichten die Quellen nur wenig über die Weiterführung der studia humaniora an der katholischen Pfarrschule. Obwohl bis ungefähr 1660 Namen von Schulmeistern und Kantoren erhalten sind, kann man nur einen zunehmenden Verfall der Schule feststellen, der daraus ersichtlich wird, daß der Cantor auch den Mesnerdienst an der Pfarrkirche und der Schulmeister nach 1641 die Leitung des Chores ohne zusätzliche Besoldung übernehmen mußte. Die Leitung des Chores trat immer mehr gegenüber dem Lateinunterricht in den Vordergrund, die Betreuung der Lateinschule wurde bei der Besetzung der Chorregentenstelle wohl gefordert, es kam ihr aber nicht mehr die frühere Bedeutung zu. Eine gesonderte Besoldung gab es für den Chorregenten nicht, „weil die Besoldung auf ainen lat. Schuelmaister gestüfft“³⁰ war. Andererseits hieß es kurz vorher, daß die Lateinschule von vielen Kindern, besonders aus der ärmeren Bevölkerung, besucht werde, der Schulraum aber „deshalb zu klein und zum Schulhalt discomodiert“ sei³¹. Kurz darauf wendet sich der Rat an den Provinzial des Minoritenordens Cornelius Oitweiler wegen „der zuer allhiesigen Jugend vorhandenen Schuelanstellung in ihrem Closter allda“. Die Verhandlungen wurden auf dessen Wunsch aufgeschoben, aber es ist weiter keine Nachricht mehr zu finden. Der Plan dürfte fallengelassen worden sein, vielleicht standen seiner Verwirklichung erhebliche Schwierigkeiten entgegen³².

Überhaupt sind die Verhältnisse im Schulwesen denkbar unklar. Wurde Latein nur mehr für den Chorgesang gelehrt und hatten die Chorregenten

auch immer die entsprechende Eignung für die Erteilung des Lateinunterrichtes?³³

Um die Jahrhundertwende kann von einer öffentlichen Lateinschule kaum mehr eine Rede sein. Es erfolgte der allmähliche Übergang zum Privatunterricht, der vom Rat gestattet und gefördert worden ist. So bewarb sich 1696 Andre Paumgartner, gewester Präceptor zu Traunegg, um die Erlaubnis „eine lat. Schuel allhie zu halten“ gegen das Versprechen, „das er die Knaben wenigst bis in die anderte Schuel bringen will“, was jedoch auf geringe Eignung schließen läßt³⁴. Es wurde ihm wohl stattgegeben, jedoch mit der Einschränkung, „daß er nur lateinische nit aber zugleich teutsche Schuel halten“ dürfe und dadurch dem bestellten Stadtschulmeister (Leiter der Volksschule) Eintrag tue³⁵. Als Beihilfe erhielt er 8 Gulden Zinsgeld und 6 Gulden für die Beheizung, die Schule hielt er in einem Zimmer in Pollheim und ein Zinsnachlaß wurde ihm gewährt, „da er sich bei habenden so wenigen discipuli unmöglich erhalten können“³⁶. 1703 gab er die Schule auf, da sie ihm keine Existenz gewährte. Die Schulhaltung auch in privater Führung rentierte sich nicht mehr. Wenn sich auch in der ersten Mitte des 18. Jahrhunderts noch einzelne als lateinische Instruktoren um die Erlaubnis zur Erteilung des Unterrichtes bewarben, dann wurden sie meist nur für kurze Zeit zugelassen oder sie unterrichteten nur Kinder, die „als Ratsfreund kinder, welche proximi ad studia in der instruktion“ sich befanden³⁷.

Schon seit der Mitte des 17. Jahrhunderts waren die wohlhabenden Bürgersöhne an auswärtigen Schulen im Studium. Diese waren meist im Genusse von Stipendien, die von „guten und treuherzigen Herrn zur Statt gestiftt“ und die Stipendiatgelder „auf hiesige Burgerskinder verstanden werden“, d. h. das Bürgerrecht der Eltern war die Voraussetzung für die Verleihung und nicht so sehr die soziale Lage des Stipendienwerbers³⁸.

Als 1776 am 20. November das Patent des Landeshauptmannes vom 2. September einlangte, daß mit kaiserlicher Entschloßung vom 1. 11. 1777 an „künftig die sechs niedrige Lateinschulen (Klassen) in fünf Jahren gelehrt werden“ sollen, traf der Rat die Feststellung, „beruhet, da in Wels keine Lateinschule“³⁹.

Verzeichnis der Abkürzungen

a. a. O.	= am angeführten Orte	RP	= Ratsprotokoll
BA	= Bruckamt	STAW	= Stadtarchiv Wels
LA	= Lichtamt	STKAR	= Stadtkammeramtsrechnung
LAR	= Lichtamtsrechnung	SpAR	= Spitalamtsrechnung
MS	= Manuskript	Urk.	= Urkunde
OP	= Original-Pergament		

I. Anmerkungen

- 1 Florian Hintner: „Vorgeschichte der Anstalt“. 1. JB. d. Städtischen Gymnasiums in Wels über das Schuljahr 1901/02.
- 2 Karl Donberger: „Geschichte der Stadt Wels“. MS, STAW.
- 3 Vinzenz Eigl: „Notaten“. MS, STAW.
- 4 Konrad Meindl: „Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich“. Wels, 1878.
- 5 Urkundenbuch des Landes O/E, Bd. III, Nr. CDXXXVI, S. 406. Aus dem Copialbuch des Klosters Mondsee, saec. XV: Datum in Welsa. MCCLXXIII. Nähere Datierung fehlt.

- 6 STAW, Urk. Nr. 8 vom 25. 3. 1363.
 7 STAW, Kirchamtsregistratur 1563, f. 47, Regest des Verzichtbriefes vom 13. 7. 1393.
 8 STAW, Urk. Nr. 35 vom 6. 12. 1399.
 9 STAW, Kirchamtsregistratur 1563, f. 22, Regest. Nähere Datierung fehlt.
 10 STAW, Urk. Nr. 66 vom 11. 8. 1417.
 11 STAW, Urk. Nr. 75 vom 21. 2. 1421.
 12 Kirchamtsregistratur 1563, f. 47, Regest des Verzichtbriefes vom 13. 7. 1393. Als Pfarrschule wird die Lateinschule noch ausdrücklich in einem Begnadungsbrief Kaiser Maximilians I. vom 15. 1. 1507 bezeichnet: „Zwischen den Pfarrhof und der schuel dasselbs, so zu der gemelten pfarrkirchen zugehort“. Kirchamtsregistratur 1563 f. 6, Urkundenregest Nr. 260 v. 13. 1. 1503.
 13 Lichtamtsregistratur 1563, f. 173 ff.
 14 LAR 1512.
 15 Baurechnung des Iheronymus Huebner über die Erbauung der lateinischen Schule 1561, f. 2: „für die aufrichtung der kalichhötten und zur errichtung eines neuen fuoßbretts über das getter auf dem froithoff, zu welchem etlich der verprenont ladten gebraucht worden, 2 β Pf.“ – Die Gesamtausgaben betragen 184 fl. 28 Pf. 1564: Die Bauzeit währte vom 19. März bis 23. September. Baurechnung 1564, STAW: „Nach dem ... Richter und Rat der Statt Wels die schuell bey der pfarrkirchen ... zu dem ... paun vuzgenommen“; Ausgaben auf „errichtung des gepey“, für Bauvorrat ... 924 fl. 5 β 29 Pf. und für Löhne 385 fl. 7 β 10 Pf. zusammen 1320 fl. 5 β 10 Pf. Der Vermerk in der Freiheitregistratur 1563 f. 41: „die raittungen vom 61. und 69. jar wegen Erbauung der alt Schuell“ läßt den Schluß zu, daß 1564 mit dem Wiederaufbau der Lateinschule erst begonnen worden ist.
 16 Die Einzelheiten über das Leben des Christoph Eleuterobius sind im folgenden Abschnitt: Die Schulmeister an der alten Lateinschule in Wels angeführt.
 17 RP vom 6. 4. 1598 und Eingabe des kaiserlichen Pfarrers Andreas Milch wegen Räumung des Schulgebüdes innerhalb 8 Tagen vom 5. 3. 1598, STAW.
 18 RP vom 22. 3. 1599.
 19 RP vom 30. 9., 21. 10., 4. 11., 9. 12. 1602 und vom 18. 4. 1603. Auch die deutschen Schulmeister, die als Privatlehrer nur Elementarunterricht erteilen durften und daher auch keine finanzielle Unterstützung von der Stadt erhielten, wurden zur Auswanderung gezwungen. 1603 verließen die deutschen Schulmeister Georg Schreck und Paulus Praun die Stadt, „weil es ja der hohen obrigkeit so scharfer bevelch, so kühdnen sie auch nit darwieder sen, sondern wellen disfalls den schuldigen gehorsam laisten.“ RP vom 18. 4. 1603 und vom 14. 6. 1604.
 20 RP vom 14. 6. 1604.
 21 K. Meindl, a. a. O., S. 110, übernimmt aus den Eig'schen Notaten ohne jede Stellungnahme die Angabe, daß um 1580 auch im Schloß Pollheim sich eine Schule befunden habe. Auch K. Schiffmann erwähnt in seiner Abhandlung „Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts“, Linz 1901, S. 108, daß 1580 im Schloß Pollheim in Wels eine lutherische Schule geführt worden sei, die bis tief ins 18. Jahrhundert fortbestanden hatte. Im Jahre 1747 wird ja noch ein Lehrer derselben erwähnt. Diese Behauptungen sind unhaltbar. Die Pollheimer sind 1660 ausgestorben und die Stadt war schon längst im Besitze des Schlosses. Schiffmann verwechselt auf Grund der irrigen Meinungen der Welser Chronisten die Lateinschule mit der deutschen Schule = (Volksschule), die damals im Schloß Pollheim untergebracht war. Damals unterrichtete ein Joseph Gabiser als lateinischer Instruktor, gegen den die beiden deutschen Schulmeister mehrfach Beschwerde wegen seines Deutscherunterrichtes erhoben hatten. Nach einer Entschleußung des Rates durfte dann Gabiser nur solche unterrichten „die zum lateinischen fähig sind, aber aus erheblichen Ursachen wurde ihm zugestanden, die in seiner Instruktion sich befindlichen Kinder der Ratsfreunde zu unterrichten“ (RP 1747, 7. 8.). Von den beiden deutschen Schulmeistern hielt der eine im Schloß Pollheim und der andere im Bürgerspital seine Schule (RP 1747, 13. 12.). Mit dieser Feststellung dürfte auch die irrige Meinung der Welser Chronisten über die Lateinschule im Schloß Pollheim berichtigt worden sein.
 22 Hoheneck, Genealogie II, S. 107. Nach K. Schiffmann, a. a. O., Seite 108, wurde diese Schule bereits 1608 errichtet und von den Landständen erhalten, die in diesem Jahre einen Beitrag von 300 fl. beisteuerten.

- 23 STAW: Stadt-Copeybuch 1609, f. 24 ff., Kundschaftsbrief des Rectors Lucas Fabius Neogoratus Palatinus vom 24. 3. 1609.
 24 Testament des Sebastian Putz, Vorentwurf im Stadtprotokoll 1610, f. 4. ff.; voller Text im Stadt-Copeybuch 1610, f. 4. ff.
 25 Das Stipendium wurde nur für Studierende an Universitäten verliehen. RP 25. 11. 1619.
 26 Testament des Sebastian Putz, P. 4.
 27 Stadtrapulare 1671–1678, f. 178: Ex otto Kaufbrief über das Haus Bäckergasse Nr. 8 vom 31. 3. 1674. Die Bezeichnung „lateinische Schule“ hat sich dennoch geraume Jahre hindurch erhalten; RP vom 2. 5. 1657. Nach dem Brande 1626 konnte das Haus wegen der trostlosen finanziellen Verhältnisse der Stadt in den nächsten sechs Jahrzehnten mit öffentlichen Mitteln nicht mehr aufgebaut werden und wurde als ertragslose „Putzische Brandstatt“ 1678 an einen Bürger verkauft. Stadtrapulare 1671–1678, f. 343.
 28 LAR 1626, 14. November: „zwei Zimmerleuten, so die Kirchen und das Schulhaus, was daselbst weggebrunnen, gedeckt, jedem ein einhalb Tag 2 β“.
 29 LAR 1630.
 30 RP 1694, 8. 1.
 31 RP 1640, 1. 2.
 32 RP 1641, 23. 5.
 33 RP 1699, 9. 12.
 34 RP 1696, 1. 10.
 35 RP 1697, 25. 10.
 36 RP 1702, 20. 10.
 37 RP 1747, 7. 8.
 38 RP 1661, 7. 10.
 39 RP 1776, 20. 11.

Die Schulmeister der Lateinschule in Wels

Seit dem 14. Jahrhundert kommt neben dem älteren Ausdruck „scholasticus“¹ die allgemeine Bezeichnung „Schulmeister“ für den Leiter der Schule und für dessen Gehilfen der Ausdruck „Geselle“ allgemein zur Verwendung². Unter dem Einfluß des Humanismus nannten sich dann die Schulmeister im 16. Jahrhundert „Magister“ oder „Rector scolarius et coralii officii“, besonders an Klosterschulen, und seit Beginn des 17. Jahrhunderts „Ludirector, Ludimoderator, Ludimagister“³. Die häufigsten Bezeichnungen in Wels sind jedoch der „Magister“ und der „Rector“ und einmal kommt auch die Bezeichnung „Primarius collega“ vor⁴. Dem Magister waren die Gehilfen (Hilfslehrer) untergeordnet, die in Wels schon 1363 als „Geselle“ und 1421 als „Hand- oder Nachmeister“ urkundlich aufscheinen⁵. Als Hilfslehrer tritt besonders der „Cantor“ hervor, der als Lehrer einer Klasse neben der Unterweisung der Schüler in Lesen und Schreiben auch den Religions- und Musikunterricht sowie den Kirchengesang, bei dem er selbst als Sänger mitwirkte, leitete⁶. Der Ausdruck „Cantor“ bürgerte sich in Wels erst um 1530 ein. Dem Cantor war der „Succentor“ beigegeben⁷, der die Aufsicht über die Schüler außerhalb der Unterrichtszeit führte und deren Studium überwachte⁸. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts nannten sich die Hilfslehrer vielfach auch „Collaborator, Collega oder Präceptor“⁹.

Der Bildungsgrad der Lehrer war sehr verschieden. Dieser war auch eine Hauptursache der vielfach auftretenden Mißstände in der Leitung der Schule und Unterrichtsführung, die oft trotz besten Willens der Schulherren nicht beseitigt werden konnten. Von den Welser Schulmeistern bezeichneten sich

einige als Magister. Ob aber bei jedem der von einer Universität verliehene Gradus gemeint ist, muß dahingestellt bleiben. Nur bei Michael Egklhueber, der an der Universität Königsberg studiert hat, dann bei Aegidius Weixelperger¹¹, der 1588 an der Universität Straßburg den Grad eines Magisters erworben hatte, bei Martin Staengl, der die Universitäten Wittenberg und Padua besucht hatte, so wie beim ehemaligen Rector der Landschulschule in Horn und nachmaligem Rector in Wels, Jacobus Tydaeus, kann ein vollwertiges Studium angenommen werden. Den Grad eines Baccalareus erlangten die Welser Schulmeister Sixtus aus Enns und Lambertus Windperger. Der Baccalareus war seit dem 13. Jahrhundert der niedrigste akademische Grad¹².

Über das Schulwesen führte der Rat der Stadt durch das Lichtamt, das die kirchlich-vermögensrechtlichen Angelegenheiten verwaltete, die Oberaufsicht. Der Rat wird in den Lichtamtsrechnungen 1587/88 ausdrücklich als „Kirch- und Schulherr“ und der Lichtamtsverwalter 1590 als „Kirch- und Schulherr und derselben Verwalter“ bezeichnet. Der Rat bestellte nach eingehenden Verhandlungen mit den in Aussicht genommenen Bewerbern über ihre materiellen Forderungen sowie nach Rückfragen über deren Qualifikation am Ort der bisherigen Verwendung den Schulmeister und die Lehrer¹³. Die Übergabe der Schule an den neubestellten Schulmeister erfolgte in feierlicher Form in einem Raume des Schulgebäudes durch den Bürgermeister in Anwesenheit des Stadtrichters und der vornehmsten Ratspersonen, wodurch klar zum Ausdruck gebracht wurde, welche Bedeutung man seitens der Stadt einem geordneten Schulwesen beimaß. Bei dieser Gelegenheit übergab einerseits der neue Schulmeister dem Rat eine selbstverfaßte Schulordnung über Lehrstoff und Methodik des Unterrichtes, andererseits erhielt er von den Schulinspektoren eine ausführliche Instruktion für die Leitung der Schule¹⁴.

Bei der Bestellung eines Schulmeisters oder Lehrers hatte der Stadtpfarrer durch das Vorschlagsrecht, durch die Präsentation, das sich von der Dotierung des Unterhaltes der Schule aus den Erträgen kirchlicher Stiftungen ableitete, bestimmenden Einfluß. Dieses Recht wird freilich erst 1586 zum ersten Male erwähnt¹⁵. Von dieser Präsentation heißt es 1618, daß es „nit allain alter Brauch“ sei, sondern auch ein Bescheid des Landeshauptmannes fordere, daß nach Erledigung „des Schulmeisterdienstes der Pfarrer ‚ain ander hierzue qualifizierte Person dem Magistrat präsentim soll‘“¹⁶. Der Pfarrer war allerdings verpflichtet, die Präsentation des in Aussicht genommenen Schulmeisters vor dem Rat persönlich vorzunehmen und erst nach dieser wurde der Vorgeschlagene vom Rate ins Gelübde genommen¹⁷.

Vor der Reformation ist das beiderseitige Einvernehmen sicher ohne besondere Schwierigkeiten zustande gekommen. Mit der Umwandlung der katholischen Pfarrschule in eine evangelische Stadtschule wurde das Präsentationsrecht des katholischen Stadtpfarrers nahezu hinfällig, da der Rat nicht nur bei der Bestellung der Prädikanten, sondern auch bei der Bestellung der Schulmeister das Bekenntnis zur AC zur Voraussetzung machte. Bei allen in den Ratsprotokollen erwähnten Aufnahmen und den zur Besserung der Schulverhältnisse vorgenommenen Personalveränderungen haben nur die Entscheidungen des Rates den Ausschlag gegeben¹⁸.

Das Präsentationsrecht des katholischen Pfarrers war nach dem Beginn der Gegenreformation 1598 mehrfach Anlaß zu Zerwürfnissen zwischen einzelnen Stadtpfarrern und dem evangelischen Rat der Stadt. Abgesehen von der grundsätzlichen Frage, ob dem evangelischen Rat nach der Wiedererrichtung der katholischen Pfarrschule auch ein Mitbestimmungsrecht bei der Bestellung der katholischen Schulmeister zustehe, erschwerten auch materielle Belange die auf die Aufnahme bezüglichen Verhandlungen. Die zum Unterhalt eines Lateinschulmeisters gewidmeten ehemaligen katholischen Stiftungen sind während des 16. Jahrhunderts den evangelischen Schulmeistern zugewendet worden¹⁹. Nunmehr sollten deren Erträge nach einer Anordnung der Landeshauptmannschaft wieder zurückgestellt werden, da die „beneficia, so auf die catolischen gewidmet“ nur diesen zustünden²⁰. Damit hätte der Schulmeister der evangelischen Lateinschule einen integrierenden Bestandteil seines Einkommens eingebüßt. So ist es auch begreiflich, wenn der Rat 1598 in Wahrung der Interessen der evangelischen Schule die Bestellung eines von Salzburg her empfohlenen und vom Stadtpfarrer Andreas Milch präsentierten Schulmeisters für die katholische Pfarrschule mit dem Hinweis ablehnte, daß von den zum Unterhalt eines Schulmeisters gewidmeten Benefizien zwei Schulmeister nicht erhalten werden könnten²¹. Unter diesem Vorwand wurde damit zunächst die Wiedereröffnung der katholischen Pfarrschule verhindert und dies scheint auch der eigentliche Grund der Ablehnung gewesen zu sein. Freilich war es nur ein vorübergehender Erfolg, denn zwei Monate später mußte der Rat dem Drängen des Stadtpfarrers auf Abschuß einer festen Besoldung für den Schulmeister, Cantor und Adstanten nachgeben und diese Besoldung, wenn auch zunächst nur interim, gewähren. Auch das Schulgebäude mußte nach mehrmaligen Forderungen des Pfarrers von den Evangelischen geräumt werden²². Schließlich kam auch das für den Unterhalt des Schulmeisters an der Pfarrschule von Kaiser Ferdinand I. 1548 gewidmete „Hohenfelder Benefizium“ wieder in den Besitz der Pfarrkirche²³.

Die Verhandlungen über die Rückgabe der Benefizien begannen über Weisung des Ordinariates Passau im Mai 1602 und endeten im Mai 1603 mit der Einantwortung an die Pfarrschule durch den Rat, dessen Widerstand angesichts der völlig geänderten Lage erlahmt war. Trotz des politischen Druckes widersetzte er sich jedoch dem Ansinnen des Stadtpfarrers Andreas Milch, ihm die Stiftbriefe, Urbare, Raitungen und sonstige Schriftstücke herauszugeben. Dies hielt er für bedenklich, „weil es vorher und über Menschengedenken nit üblich war“. Diese Forderung wurde also als ein Eingriff in das ius patronatus ausgelegt und daher abgelehnt. Man beschloß: „die Originale sollen außer einer ausdrücklichen Kais. Verordnung nicht herausgegeben werden, da bei der Landeshauptmannschaft Abschriften aufliegen“. Der Stadtpfarrer erhielt nur Abschriften. Folgende Benefizien wurden zurückgestellt: „St. Johann-Fruemeß, Hohenfelder-Stift und 12 Boten Altar-Stift“²⁴.

Trotz dieser Fortschritte in der Wiedererrichtung des katholischen Schulwesens war es einem Stadtpfarrer unmöglich, die Zustimmung des Rates zur Aufnahme eines Schulmeisters zu umgehen. Derartige Versuche beantwortete der Rat mit Einspruch und Verweigerung der Anerkennung und Besoldung²⁵. Denn unabhängig von der konfessionellen Einstellung blieb der Rat die

rechte Obrigkeit, ausgestattet mit dem *ius patronatus* und in allen rebus politis auch für den Schulmeister letzte Instanz. In rebus spiritualibus blieb er allerdings dem Pfarrer unterstellt²⁶. 1615 wies der Rat in Wahrung seiner Rechte sogar die Intervention des Landeshauptmannes zu Gunsten des vom Schuldienst gekündigten Rectors der evangelischen Lateinschule Tregelius zurück, weil er es als „zimlichen Eingriff“ empfand, daß der Landeshauptmann „darinnen mit bestellung der Schuel maß und ordnung geben wolle“²⁷. Die Präsentationspflicht des Pfarrers bestand auch noch nach 1626 zu Recht und sie wurde auch vom Reformationskommissär Dr. Georg Felbiger, Abt von Göttweig, anlässlich der Schulübergabe an den Ludirector Martinus Albertus ausdrücklich anerkannt²⁸.

Die Aufnahmen in den Schuldienst erfolgten meist nur kurzfristig auf ein Jahr bei 1/4-jähriger Kündigung. Dies war eine der wesentlichsten Ursachen für den raschen Wechsel in der Leitung der Schule. Dazu veranlaßte die geringe und oft sehr unsichere Besoldung der Schulmeister diese zur frühzeitigen Aufgabe des Schulstandes²⁹. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen der Lehrer, ein bezeichnendes, aber überall auftretendes Merkmal der Schulverhältnisse im 16. Jahrhundert. Der rasche Wechsel läßt sich auch aus dem nachfolgenden Verzeichnis der urkundlich nachweisbaren Schulmeister und Cantoren feststellen.

Verzeichnis der Lehrer an der Lateinschule in Wels

- 1278 Rudegerus Scholasticus (UB d. L. o/E, Bd. III, Nr. CDXXXVI).
 1363 Der Schulmeister und der Geselle, ungenannt (Urk. Nr. 8 vom 25. 3.).
 1399 Der Schulmeister, ungenannt (Urk. Nr. 35 vom 6. 12.).
 1415 Der Schulmeister, ungenannt (Urk. Regest in der Kirchamtsregistratur 1563 f. 22).
 1417 Der Schulmeister, ungenannt (Urk. Nr. 66 vom 11. 5.).
 1421 Der Schulmeister und Handmeister, ungenannt (Urk. Nr. 75 vom 21. 2.).
 1477 Baccalaureus Sictus aus Enns (K. Schiffmann, a. a. O., S. 32).
 bis 1522 Der Handmeister, ungenannt (LAR).
 1523 Der Handmeister, einer aus der Pfalz (LAR), sicher identisch mit „der Schulmeister und sein Geselle aus der Pfalz“ (LAR).
 1525–1526, 15. 4. Der Schulmeister, „der sich taufen hat lassen“ (LAR). Dieser Schulmeister war Christoph Eleutherobius, einer der eifrigsten Wegbereiter des Wiedertäuferturns in Oberösterreich, der um 1523/24 mit anderen Anhängern Luthers ins Land gekommen sein dürfte. Eleutherobius oder Freisleben war in Wels zuerst Privatlehrer und dürfte dann die Stelle des Schulmeisters an der Lateinschule bekommen haben. Gleichzeitig war sein Bruder Leonhard als „Teutscher Schuel- und Rechenmeister“ in Linz ansässig. Christoph Eleutherobius schloß sich in Wels immer mehr der sich ausbreitenden Wiedertäuferlehre an, mußte aber 1528 vor der kaiserlichen Visitation nach Deutschland flüchten. Die Angabe der LAR 1529 läßt den Schluß zu, daß diese Hausdurchsuchung für ihn völlig unerwartet kam und er nicht mehr in der Lage war, seine Bücher und Schriften mitzunehmen (G. Bossert: Christoph Eleutherobius oder Freisleben. Jahrb. d. Gesellschaft f. d. Gesch. d. Protestantismus in Osterreich, Bd. XXIX, 1906, S. 1–12). Eleutherobius kehrte später wieder zur katholischen Kirche

- zurück, 1547 wurde ihm sogar das bischöfliche Offizialat in Wien und das Amt eines Syndikus der Wiener Universität angeboten (K. Eder: Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung, Bd. I der Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs S. 397 und 407, Anm. 55, 56 und S. 71).
 1532 Johannes Eckhenfellner, „dy zeyt schuelmeister zu Wels“ quittiert dem Lichtamtsverwalter den Empfang seines „Jars solis, nemlich 8 fl.“ (LAR Beilage 1532, 24. 1.).
 1534 Stephan Wildplader, Succentor (LAR).
 1535 Meister Hans Hagendorn, (LAR).
 Hans Mitterwrtler (Quittung des Quaternbergeldes vom 24. 12. STAW).
 1535–1562 Der Succentor, nicht namentlich angeführt (LAR).
 1536–1544 Der Schulmeister nicht namentlich angeführt (LAR).
 1547–1549 Der Schulmeister nicht namentlich angeführt (LAR).
 1550, 24. 4.– Wolfgang Ortner, als gewesener Schulmeister bezeichnet (LAR); dazu 1550, 19. 9. Vertrag mit Ortner über seine Bestallung, Gem. Statt Wels Abschied- oder Gerichtspuch 1549, f. 13 ff. (STAW).
 1551, 24. 4. Bernhard Puffer, Schulmeister (LAR); dazu STKAR 1550; Bernhard Puffer, lateinischer Schulmeister zu Wels, „erhält 4 Taler“, um das er in den negat verschinen (Fasching) demselben (dem Rat) zu Ehren die Comedi auf dem Rathaus gehalten.
 1554–1556 nennen die STKAR auch einen gewesenen Cantor Christoph Puhler, der für seine Reise nach Wittenberg 5 Taler als Viaticum erhält.
 1561–1566 Johann Thonnr, Schulmeister, gehört möglicherweise der Familie des Welsers Bürgers und Messners Ulrich Thonnr an. Dem Schulmeister Ulrich Dorn (2. urkundlich aufscheinende Schreibweise dieses Namens) für eine gehalten Comedi auf dem Rathaus 7 fl. (LAR 1561, 9. 10.) und „Johann Thonnr... für die gehaltene Comedi verchrt 6 Thaler, i. e. 7 & Pf.“ (LAR 1563).
 1563 Pruner, Cantor (LAR).
 1564 Lienhard Ruelandus, Cantor (LAR).
 1564–1565 Conrad Trefflich, Cantor, gestorben 17. 3. 1565 (LAR).
 1564, 1. 10.– Abraham Pleuer, Succentor (LAR).
 1565, 4. 3.
 1567–1568, 24. 11. Johann Hannibal, Schulmeister (LAR). Er ist dann bis 26. 9. 1569 lateinischer Schulmeister in Freistadt (J. Jäckl, „Geschichte der lateinischen Schulmeister zu Freistadt in Oberösterreich“, Beiträge zur österreichischen Schul- und Erziehungsgeschichte, hrsg. v. d. österreichischen Gruppe d. Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, H. III, 1901, s. 112).
 1568, 25. 11.– Magister Michael Egkluheuer. Er studierte an der Universität Königsberg (OU. Landesarchiv, Annalen tom XIII, f. 25 ff., Schulordnung der Landschaftsschule zu Enns des Magister Egkluheuer v. 12. 8. 1570) und wirkte anschließend an Wels zunächst an der protestantischen Landschaftsschule in Enns und von 1573–1575 an der Lateinschule in Krems (A. Baran: „Geschichte der alten Lateinschule und des Gymnasiums in Krems“, J. B. des k. k. Staatsgymnasiums in Krems 1894/95, S. 18).
 1570, Juli Lang, Cantor (LAR).
 1568, 7. 3.–19. 12. Balthasar Maschko, Cantor (LAR), auch Masco (St.-Joh.-Altar-Stift-Raitung 1568).
 17. 5.–12. 9. Paulus Höck, Succentor (LAR).
 12. 9.–25. 11. Niklas, Cantor (LAR).
 15. 9.–25. 11. Adam Thurner, Succentor (LAR).
 1570 Sebastian Knogler, Cantor (LAR).
 1570 Mathäus Windagk, Succentor (LAR).
 1572–1581, 15. 9. Rector Nikolaus Hagius (LAR) wurde vom Rat mit diesem Tage gekündigt, nachdem er selbst „wegen seiner langwierigen Krankheit, auch anderer einfallenden Ursachen halber um Erlassung seines

Stendis begehrt. Der Rat willfahrt seinem Wunsch und bewilligt ihm „zu neget komenden Ausgang der Jahrzeit dieses Stands, doch soll er bis man wieder mit einem teughlichen Rector (dazu er soll mit möglichstem Fleiß abwarten) bekumt, dem Schulwesen

Der Cantor, namentlich nicht angeführt (LAR); möglicherweise ist es Johann Tauber, Succentor (LAR). Er beabsichtigte 1561 die Schule in Aschach zu übernehmen, blieb aber in Wels, nachdem ihm der Rat für seinen dauernden Fleiß die Besoldung auf 10 Taler erhöhte (RP 1581, 22. 9.). Nach nahezu 20jährigem Schuldienst nahm er am 4. 7. 1586 seinen endgültigen Abschied, da er in Gallspach die Schule wieder errichten sollte.

Urban Pullmann, Cantor. Es dürfte der mit Ratsbeschuß vom 7. 11. 1577 aufgenommen aber nicht namentlich genannte Cantor sein („Neddieme ein Cantor angehalten und jetzt die lateinisch Schul ganz bedt und mangelhaft, ist er angenommen“ RP). Er verheiratete sich am 15. 6. 1587 mit Barbara Auerin aus St. Florian und erhielt aus diesem Anlaß 6 Taler zur Verehrung (Hochzeitsladschreiben an den Rat, STAW). Mit Ratsbeschuß vom 8. Oktober 1589 wurde er künftig in der untersten Klasse und zur ausschließlichen Cantonal bestimmt. 1593 übergab er dem Rat ein selbstverfaßtes „Cancyonalbuch“, der es ihm mit dem für diese Zeit beachtlichen Betrag von 15 fl. honorierte (RP 1593, 4. 1.).

Magister Georg Innerhofer, Rector scholae in Weidhofen a. Y. (RP 1581, 16. 10.). Seine Leitung war nicht besonders erfolgreich, wegen ständiger Abnahme der Schulzucht wurde ihm schließlich am 4. September 1589 der Schuldienst aufgesagt (RP). Unter seiner Leitung kamen jedoch mehrere Theateraufführungen zustande, teils Komödien, teils Tragödien. 1582 erhielt er wegen „Agierung der Comedi“ 7 fl. (drei Benefizien-Raitung), 1582 „wegen der agierten Tragödien“ ebenfalls 7 fl., 1584 erhielt er die Genehmigung für die Aufführung einer Komödie auf dem Rathaus (RP 13. 1.), desgleichen 1589 (RP 10. 2.) und 1590 (RP 9. 11.). Er bewarb sich im letztgenannten Jahre um eine freie Schulstelle in Loosdorf (ob bei Laa a. d. Th., bei Melk oder St. Peter in der Au läßt sich nicht feststellen) und bekam dafür auch ein Empfehlungsschreiben der Stadt (Abschrift vom 7. 6. 1590 im STAW).

Magister Aegidius Weixlperger aus Wegscheid in Bayern wurde mit diesem Tage an Stelle des verabschiedeten Succentors Johann Tauber aufgenommen (RP). Er war vorher „Paedagogus“ (Hauslehrer) der Söhne des verstorbenen Bürgers und Bäckers Martin Aufleger zu Wels und studierte zur Zeit seiner Bestellung an der Universität Straßburg, von wo aus er an den Rat ein Gesuch um Gewährung eines Stipendiums zur „Erlangung eines Gradus“ richtete (RP 1586, 27. 7.). Der Rat sicherte ihm das unter der Bedingung eines mindestens halbjährigen Schuldienstes zu (RP 1586, 27. 7.). 1588/87 ist er Collega an der Lateinschule in Wels (Quittungen über den Erhalt seiner Besoldung von 6 1/2 fl. vierteljährlich im STAW). Er reiste hierauf wiederum nach Straßburg, nachdem ihm das Stipendium für weitere 1 1/2 Jahre bewilligt worden war (RP 1587, 1. 4.). 1588 erhielt er als „Gemeiner Statt Stipendiat“ zusätzlich 50 fl., „weil er Magister worden“ (RP 1588, 17. 6.). Nach der Entlassung des Magister Innerhofer wurde ihm durch eigenen Boten die Übertragung der Schulmeisterstelle mitgeteilt (RP 1589, 4. 1.).

Nach Begleichung seiner Auslagen und Schulden durch den Rat (RP 1590, 4. 1.) übernahm er Anfang Mai die Leitung der Lateinschule in Wels (RP 1590, 4. 5.). Am 17. 10. 1591 heiratete er Apollonia, Witwe des verstorbenen Pfarrers von Burgkirchen (ob Ger. Bez. Urfahr oder Mattighofen ist ungewiß) Martin Purgleitner (Hochzeit-

bedeuten vom 16. 10. 1591, STAW). Nach der Ausweisung der evangelischen Prediger und Lehrer 1596 verließ auch Weixlperger die Stadt und wandte sich nach Bayern. Nach der Wiedererrichtung der evangelischen Stadtschulen 1608 wurde er von der Stadt Steyr zur Übernahme der dortigen Lateinschule berufen (K. Schiffmann: „Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts“, Linz, 1907, S. 96 und S. 122. Nach den Annalen des Lindner, zitiert bei A. Röllender: „Die Schulen der Stadt Steyr in der Reformationszeit“, bearbeitet von A. Pilzewitz in den oben angeführten Beiträgen H. XVII, Wien 1918, S. 44, soll er nur als Cantor bestellt worden sein). Dagegen spricht allerdings die im Konzept erhaltene Zusage des Rates an Magister Aegidius Weixlperger, „er möge sin methodum scholae in proponentis lectionibus, wie er ihm in Steyr gebrucht“, zur Besserstellung der Schule überschicken (STAW). Nach der Wiedereröffnung der ständischen Landesschule in Linz wurde er als Rector in Vorschlag gebracht, doch hat ihn die Stadt Steyr wegen seiner besonderen Eignung nicht freigegeben (A. Röllender, a. a. O., S. 46). Welcher Wertschätzung sich Weixlperger in Wels auch nach seinem Abgange erfreute, zeigt das Ersuchen des Rates 1614, „Weixlperger wegen Promovierung eines anderen Rectoris zu althiesigen lat. Schuel“ um Rat und Mithilfe zu bitten (RP 16. 8.). 1624 mußte auch er mit den übrigen evangelischen Schulmeistern das Land verlassen (A. Röllender, a. a. O., S. 48).

1590, 4. 5.–
1598, 2. 11. Melchior Collinus, Sohn des evangelischen Pfarrers Josef Collinus, bezeichnet sich als Scholasticus ordinis praefectus (LAR-Beilage vom 12. 9. 1598); er dürfte sich mehr um eine selbstgewählte Bezeichnung handeln. In 3 Quittungen über den Empfang seiner Besoldung und Holzgeld aus 1593 bezeichnet er sich als Magister. Er muß vor dem 2. 4. 1599 gestorben sein, da der evangelische Pfarrer Veit Michael für seine Frau wegen „ihren traurigen Standt, ihr not, hunger und kummer“ beim Rat um eine Unterstützung intercedierte.

1593 nach 26. 4.–
1594, 10. 6. Petrus Marquart, Collega (RP 1592, 26. 4.) kündigte mit 20. 5. 1594 seinen Schuldienst auf und erhielt zur Abfertigung 8 fl. (RP 1594, 10. 6.).

1594, 20. 5.–
1598, 29. 5. Georgius Pflanzler aus Gröndal (Tirol?), auch Jorg Pflasel genannt, (LAR 1598, Beilage), resignierte am 23. 3. 1598 wegen fortgesetzter „Religions- und Schuelbehinderung“ (RP). Er war vorher Cantor an der Latein-Schule in Vöcklabruck (K. Schiffmann, a. a. O., S. 79).

1598 Magister Carolus Christmannus oder Crispianus (Präsentationsschreiben des Pfarrers Andreas Milch an den Rat, präk. 11. 2. 1598, LAR-Beilage und Beschwerdeschrift des Weiser Bürgers Sebastian Feichtinger an den Landeshauptmann wegen zurückgelassener Schulden im Betrag von 7 fl. 5 1/2 24 Pf. präk. 9. 2. 1598).

1598, 14. 8.–
1599, 13. 4. Mathäus Schilber, Cantor (LAR).

1599, 13. 4. Melchior Höchels, Cantor, genannt im Interzessionschreiben des Stadtpfarrers Andreas Milch für Schilber vom 13. 4. 1599 (STAW). Es ist aber nicht sicher, ob er in Wels bestellt worden ist.

1599, 16. 4.–1600
1601–1602 Martin Lambrucker, Cantor (LAR).

Magister Johann Stängl, Schulmeister, war der Sohn des Weiser Stadtschreibers Martin Stängl. Er studierte 1593 an der Universität Wittenberg (Quittung für ein Stipendium vom 30. 6. 1593) und 1596 an der Universität Padua Medizin (Schreiben des Consiliarius der Universität Padua vom 26. 3. 1596 (STAW)). 1601 erhielt er von der Stadt ein Darlehen zur Fortsetzung seiner Studien und Erlangung des Doktorgrades (RP vom 13. 4.). Zur gleichen Zeit unterrichtete an der deutschen Schule (Volksschule) ein Wolf Stängl, der 1601 seinen Abchied begehrt (RP vom 24. 9.).

1800-1808, 28. 8. Thoman Thänk, Schulmeister (LAR). Er kündigte selbst den Schulstand auf und wurde auf Michaeli entlassen. (RP vom 1. 9. 1808).

1808, 4. 7. Philipp Fohst, Schulmeister, scheint sonst nicht mehr auf (FR).

1808, 2. 9. - 1813, 21. 6. Martin Löffler, katholischer Pfarrschulmeister, wird 1811 ausdrücklich als „bairischer Schulmeister“ bezeichnet. (RP 1811, 13. 6.). Er vertritt auch 1811 die Cantorstelle (Hohenfelder Stiftrechnungsbeilage 1811). Er vermählte sich am 9. 6. 1811 zu Linz mit Katharina, Tochter des Wolf Schradl, königlichen Bannrichters des Landes ob der Enns (Landesreiben vom 10. 6. 1811, Beilage zur Hohenfelder-Stiftrechnungsbeilage, STAW).

1808-1809, 11. 8. Caspar Bärler, Cantor an der Pflarschule, kam aus Schürding (LAR) und wurde 1808 zunächst als Organist bestellt. Am 11. 8. 1809 erhielt er seinen Abschied (Ämter-Copeybuch 1809, I. 24 ff.).

1808, August - 1809, 24. 3. Lukas Faber Neogeratus Palatinus, Rector der evangelischen Lateinschule nach der Wiedereröffnung. Über Wunsch seiner Verwandten kehrte er in seine Heimat in die Pfalz zurück (Kundschaftsbrief vom 24. 3. 1809 im Stadtcopiebuch 1809 STAW).

Vor 1809-1813, 30. 6. Casper Tregelius, Rector (Bürgerhospital-Kirchwesen-Ratung 1810). Die Schule kam unter seiner Leitung ins Abnehmen, weshalb ihm nahegelegt wurde, freiwillig die Schulstelle aufzugeben; der Rat versprach ihm dafür eine Abfertigung von 50 Fl. und freie Wohnung bis 24. 4. 1815 (RP 1814, 22. 9.). Seine Stelle sollte ein Magister Dicosius, der bereits zugesagt und auch eine Methode vorgelegt hatte, übernehmen. Es ist aber in der folgenden Zeit von diesem keine Rede mehr.

1810-1814, 30. 6. Johann Schütz, auch Scholz genannt, Cantor, (SPAR 1810 und Evangelische Exerzierenratung 1814, I. 7).

1810-1814, 30. 6. Hans Praid, auch Prald geschrieben, Collaga an der evangelischen Schule (SPAR 1810, RP 1811, 7. 11. und 1812, 12. 4.). Er wird später ein „deutscher Schulmeister“ genannt. (Ev. Ex. R. 1814, I. 7.). Als Nachfolger kommt

1814, 1. 10. - 1814, 31. 12. Georgius Malleo an die evangelische Schule, von dem sonst keine weiteren Angaben vorliegen.

1813, 5. 6. - 1817 Hans Eysentzamer, Schulmeister, höchstwahrscheinlich an der katholischen Pflarschule bestellt, da an der evangelischen Schule Tregelius Rector war. Bei der Übernahme der Schulmeisterstelle wurde er ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß er sich in allen politischen Sachen dem Magistrat unterzuordnen habe (RP vom 5. 6. 1813).

1815, Juli - 1824, 14. 10. Jacobus Tydäus (Tytäus), Rector der evangelischen Stadtschule, war vorher Conrector der Stadtschule in Steyr und wurde von dort empfohlen (Eingabe des Rates von Wels an die Stadt Steyr um seine Freigabe, nachdem Aegidius Weixlperger ihn auf schriftliche und persönliche Intervention empfohlen hatte. Konzept des Schreibens vom 15. 6. 1815, STAW). Nach zwei Rückfragen antwortete Tydäus, daß er nach Abschluß der vierteljährlichen Examina nach Wels kommen werde (Briefwechsel mit Stadtarchiv Wels). Tydäus stammte aus Pommern und war vor der Übernahme in Steyr Rector der evangelischen Landschulstiftung in Horn (A. Rolleder, a. a. O., S. 44). Die Angabe Felix Froschauers in seiner „Chronik der Stadt Wels“ II, Bogen 12a, daß Tydäus bereits 1807 Rector der evangelischen Schule gewesen sei, ist nicht beweisbar.

1818, 22. 10. - 1824, 23. 6. Joschin Sembler, katholischer Pflarschulmeister (RP 1818, 22. 10. und Hohenfelder-Stift-Ratung 1824). Er wurde vom katholischen Pfarrer Dr. Paris Stentius ohne Begründung und ohne Zustimmung des Rates vom Schuldienst entlassen (RP 1824, 25. 6.). Dieses Vorgehen mag ihn bewegen haben, um seinen Abschied einzukommen, obwohl es sein Wunsch gewesen wäre, sein „ehrlich hohes Alter allhie in dieser Stett zu beschließen“ (RP 1824, 8. 7.).

1818, 18. 4. - 1824, 14. 10. Bonatus Glomus, Conrector der evangelischen Schule, vermählte sich am 20. 4. 1818 mit der Tochter des Diakons zu Schwannstadt, Michael Schreiner und dessen Frau Maria (Landschreiben vom 18. 4. 1818 im STAW).

1818-1821, 23. 4. Sebastian Reichel, Cantor der evangelischen Lateinschule.

1818-1822, 23. 4. Christoph Straußner, Priceptor der evangelischen Lateinschule, beehrte mit diesem Tage seinen Abschied und schied, da der Rat mit seinem „bischo verordneten Schulmeister wohl zufrieden“ als Rekompens 12 Fl.

1822, 8. 5. - 1824, 14. 10. Wolfgang Albert Kogelius (Köchelius auch geschrieben) Priceptor der untersten Klasse, erhielt auf eigenes Ansuchen am 13. 10. 1824 den Abschied (RP).

Mit 14. 10. 1824 mußten alle evangelischen Lehrer das Land verlassen. Die im folgenden genannten Schulmeister und Cantoren standen daher an der katholischen Pflarschule im Schuldienst.

1824, 1. 7. - 1827, 17. 4. Lambertus Windpferger (Wingpferger, Windpferger) art. 18. et phil. Baccalaureus, Schulmeister. Er ist am 17. 4. 1827 gestorben (Hohenfelder-Stift-Rechnung 1824, LAR und RP 1827, 17. 4.).

1824-1827, 12. 11. Christoph Trug (a. Trugg, a. Trugo, Trugis RP 1827, 12. 11.). Cantor bei der hiesigen Pfarrkirche (RP 1825, 17. 10.).

1827, 28. 6. - 1832, 28. 5. Mathias Albertus, Ludirector (RP). Er starb 1829 eine heftige Beschwerde gegen einen Winkelschulhalter. Im gleichen Jahre wurde er vom Anwalt der Herrschaft und Stadt Weitra in Niederösterreich beschuldigt, insofern Anhänger Luthers zu sein. Er solle sich unterstanden haben „zu Xrens und Angellbach die Leut auf heubisch zu speisen wie auch einem Beter (Rosenkrantz) und Petronch in ket geworfen, das er noch sei wie vor gewesen, zomblich ein Predikant“ (RP 1828, 4. 7.). Er wurde deshalb in den Arrest genommen. In seiner Verantwortung erklärte er sich völlig zu Unrecht beschuldigt. Er sei nie in diese Gegend gekommen. Er würde hier mit einem aus Ungarn gekommenen Predikanten verwechselt. Diese Verantwortung ist nicht recht glaubwürdig. Wieso konnte er, da nach seiner Angabe er nie in dieser Gegend war, wissen, daß ein Predikant gleichen Namens oder Vornamens die ihm angelasteten Religionsvergehen begangen haben soll? Gegen Bürgerchaftsleistung des Stadtrichters Romanus Scultetus wurde er aus der Haft entlassen. In der Antwort des Rates an den Anwalt und die Stadt Weitra wurde er dann „als ehrllicher und ehrliger Katholik“ bezeichnet. Schließlich wurde ihm auch ein 14tägiger Urlaub für eine Reise nach Wien bewilligt, um sich dort zu rechtfertigen. Über den Ausgang dieser merkwürdigen Angelegenheit ist nichts bekannt (RP 1829, 3. 9.). 1832 wanderte er nach Niederösterreich ab (Stadt-Copeybuch 1832, I. 24).

1829, 27. 7. - ca. 1850 Pashus Udalricus aus Remda in Thüringen, Cantor (LAR). Er wird 1850 als „gewesener Lateinischer Schulmeister“ bezeichnet (RP 1850, 4. 3.). Er widmete in diesem Jahre dem Rat „drey von ihm komponierte Messen mit 4 Stimmen“, die bei der Kirche aufgehoben und in den gebräuchlichen Katalog eingetragen worden sind. Er erhielt als Gratifikation dafür 3 Fl.

1832-1836, 12. 3. Georg Ledner (er selbst unterschreibt mit Lehner) Cantor, übernimmt den Messenordnen an der Stadtpfarrkirche (LAR-Beilage 1837, 17. 3.). Schon zeigt sich in dieser Nebenbestellung der Verfall der Schule an.

Vor 1834, 24. 6. Tobias Damannus, „gewesener Schulmeister“ (LAR). Adam Obermayr, Cantor (LAR). Er wurde vorher noch als lateinischer Schulmeister bezeichnet und von da an nur mehr als Cantor. Nach 1840 wurde die Cantorstelle nicht mehr besetzt, die Leitung des Chores mußte der Schulmeister ohne zusätzliche Besoldung übernehmen (LAR 1838). Obermayr resignierte daher mit 24. 6. 1840 als Chorregent (RP 1840, 15. 8.).

1680, S. 3-
18067
Lorent Gröbl aus Rottenmann. Er wird nur vereinzelt als Schulmeister erwähnt. Als Regenschori ist er meist ohne Namen angeführt. Doch steht seine hauptsächlichste Verwendung im Chordienst außer Zweifel, wie es aus der Aufforderung des Rates hervorgeht, er möge Weiterhin seine „Emsigkeit bezeigen und sich um guete musicalische Sachen bewerben und diese beim Chor zu hinterlassen und zu registrieren“ (RP 1651, 25. 8.).
Seit 1664 ist nur mehr vom Regenschori die Rede. Damit endet die Reihe der eigentlichen Schulmeister und Cantoren der Latein-Schule in Wels.

H. Anmerkungen

- 1 Siehe I. Anm. 5.
- 2 K. Schiffmann, a. a. O., S. 41.
- 3 Derselbe, a. a. O., S. 33.
- 4 Die Lateinschule pflegte auch das Theater, bei dem der Schulmeister auch die Regie führte. Der „Ladirector“ wird erstmals 1598 erwähnt (LAR-Beilage vom 18. 6.).
- 5 RP 1614, 22. 9.: „des Tregelli lezigen Rectoris vel primarii collega“.
- 6 Siehe Verzeichnis der Schulmeister, Dazu Urk. Nr. 8 vom 25. 3. 1363 und Urk. Nr. 73 vom 21. 2. 1421 (STAW).
- 7 K. Schiffmann, a. a. O., S. 50.
- 8 A. Baran, a. a. O., S. 3, meint, der Gehilfe des Schulmeisters wird nur dann als Succentor bezeichnet, wenn der Schulmeister selbst die Stelle eines Cantors einnimmt. Mit einer einzigen Ausnahme – Martin Löffler, Schulmeister von 1605–1613 – waren in Wels Schulmeister und Cantor nicht ident.
- 9 K. Schiffmann, a. a. O., S. 50.
- 10 Die von J. Jäckl, a. a. O., H. III angeführten Bezeichnungen „Locat, Hypodidascalus und Adjuvant“ kommen in Wels nicht vor.
- 11 Für Aegidius Weixperger spricht auch die besonders gute Qualifikation durch die Stadt Steyr, A. Rolleder, a. a. O., S. 44.
- 12 Siehe Reihenfolge der Schulmeister.
- 13 RP 1581, 11. 7.
- 14 RP 1581, 16. 10.: Protokoll über die am 14. 10. 1581 erfolgte Übergabe der Lateinschule an den von Waidhofen a/Y. zur Leitung berufenen Magister Innerhofer. Nach seiner Ankunft wurde beschlossen: „das meine Herrn auf ein Stund hinabgeen und Ime die Schuel überantworten sollen. Solche Überantwortung, beyvelch: vertrau – und Eingebung der Schuel und Jugent ist den 14. Octobris oben in der Stuben auf der Schuel durch die F. E. und W. Hansen Thonr, derzeit Bürgermeister, Hansen Achleuter, Stadtrichter, Michael Huebner, Ertister, Balthasar Voglsanger, beede des Rats, Wolffe Edlmüller, Iheronimeen Huebner, beede Ratsverwonte, und Martin Stängl, Stadtschreiber zu Wels, beschehen, Ime ein Instruction ze stellen und Er hergegen ein Schulordnung zu verassen beschlossen worden. Gott geb sein gnad und Segen, das es Gott zu Lob und Ehr, gemainer Stat und der Jugent zu Nutz und Wolfarth geraiche. Amen.“ Leider ist in Wels keine derartige Schulordnung mehr erhalten. Vergleichsweise sei die Schulordnung von Krems 1567 herangezogen, die den Aufgabenbereich der einzelnen Lehrer näher umschreibt:
Von einem Magister oder Schulmeister wird die Kenntnis der lateinischen und griechischen Sprache und die Beherrschung der Rhetorik und Poetik verlangt. Die Schulordnung von Krems 1580 überträgt dem Schulmeister nur die griechische Grammatik in Verbindung mit griechischen Autoren, während Dialektik und Rhetorik dem Supremus zugewiesen wurden. Ein Supremus ist in Wels allerdings nicht nachweisbar. Der Cantor soll nach der Ordnung von 1567 ein fertiger Lateiner, guter Musiker und Arithmetikus sein, auch soll er deutsche Arithmetik (Grundrechnen wie in den deutschen Volksschulen?) und Anstandslehre lesen. Die Gehilfen der Magister (Collaborator, Colleg und Präzeptor) hatten die Schüler aller Klassen beim Studium zu beaufsichtigen und besonders das Memorieren und die Aussprache zu überprüfen.
A. Baran, a. a. O., S. 21.

- 15 RP 1586, 11. 7.
- 16 RP 1615, 22. 10.
- 17 RP 1615, 22. 10. und RP 1619, 21. 4.
- 18 RP 1580, 9. 4. und 6. 10., RP 1614, 22. 9. und RP 1615, 2. 1.
- 19 Siehe Abschnitt III, Die materielle Lage der Schulmeister.
- 20 RP 1598, 12. 2.
- 21 RP 1598, 12. 2.: Stadtpfarrer Andreas Milch intervenierte zu Gunsten eines von Salzburg empfohlenen Schulmeisters. Eine Abordnung des Rates sollte ihn veranlassen, von der geplanten Einstellung bis zum Einlangen einer kaiserlichen Resolution über die Ausübung des evangelischen Exerzitiums, um die die Stände und Städte gebeten hatten, Abstand zu nehmen. Unter Hinweis auf die Widmungen der Stiften lehnte jedoch Milch dieses Ansinnen ab. Er konnte sich nicht durchsetzen, da der Rat erst nach Einlangen einer kaiserlichen Resolution eine bevorzugte Behandlung zusagte.
- 22 RP 1598, 6. 4.: Ratsbeschluss, die „Notturft“ wegen des Schulmeisters wird beim Hr. Landeshauptmann vorgebracht, interim solle der Schulmeister monatlich 4 Fl. der Cantor 3 Fl. erhalten; – und RP 1598, 22. 2.
- 23 RP 1603, 27. 6.
- 24 RP 1602, 12. 5., RP 1603, 17. 3., RP 1603, 14. 5., RP 1604, 15. 11. und dazu die Quittung der Einantwortung durch den Benefiziaten Mag. theol. Mathias Heider vom 14. 2. 1625, STAW, Hohenfelder-Stiftsamtrechnungs-Beilage 1624.
- 25 RP 1599, 29. 3. Der Stadtpfarrer Andreas Milch nahm einen Magister und einen Cantor auf und präsentierte beide erst nachträglich dem Rat, der dieses Vorgehen als „allerey stagerung“ zurückwies. Nach dem RP vom 2. März 1602 nahm dessen Nachfolger Dr. theol. und fürstl. bayrischer Rat Michael Veit ebenfalls einen Schulmeister auf, proklamierte ihn von der Kanzel und erging sich dabei in heftige Ausfälle gegen den Rat. Der vom Rat vorgeschlagene und sogar vom Landeshauptmann empfohlene Bewerber wurde wiederum vom Pfarrer ohne jede Begründung abgelehnt. Deshalb leitete der Rat den Streit der Entscheidung des Landeshauptmannes zu, weil man sich solcher „ungebühr und unnachbarschaft zu Ime nit versehen“ und ließ die vom Pfarrer eingelegte Protestation „in irer nullität“ verbleiben. 1618 kündigte der Stadtpfarrer Andreas Prudentius ohne Wissen des Rates den als einwandfrei beschriebenen Schulmeister Martin Löffler und nahm ohne vorherige Präsentation Joachim Sembler als Schulmeister auf. Der Rat nötigte ihn zur Einhaltung der formellen Präsentation, RP vom 22. 10.
- 26 Ius patronatus: Mit dem Erstarken der Städte seit dem Ausgang des Mittelalters mischten diese sich immer mehr in kirchliche Angelegenheiten (Vermögensverwaltung, Schule und Spital, sogar Kirchenzucht) ein. Dies geschah auf dem Wege des kirchenrechtlichen Patronates, der privatrechtlichen Treuhänderschaft und der öffentlich-rechtlich genossenschaftlichen Selbstbestimmung. Umgekehrt werden Organe, die ursprünglich für kirchliche Zwecke bestimmt waren, für Aufgaben der Gemeindeverwaltung verwendet. Schröder-Künzberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl., 1932, S. 606.
- 27 RP 1614, 22. 9. und RP 1615, 2. 1.
- 28 RP 1628, 9. 3.: Einen vergeblichen Versuch, den Rat zu übersetzen, machte auch Pfarrer Prudentius, als er einen Cantor ohne Präsentation aufnahm und dem Rate erklärte, der Cantor falle nicht in die Jurisdiktion der Stadt.
- 29 Über die Besoldung der Lateinschulmeister handelt der Abschnitt III.

Die materielle Lage der Lateinschulmeister

Das Einkommen der Schulmeister in Wels bestand bis zur Verweisung der Einkünfte aus dem Benefizium „Unserer lieben Frau und der vierzehn Nothhelfer“ im Jahre 1547 hauptsächlich aus den Erträgen aus gewissen Jahrtagen, die einschließlich einer Pfründe aus der Bürgerzeche 8 & 2 & 12 Pf. ertrugen, und aus dem seit 1520 aus dem Lichtamt „zu hilf der präbend in der Schuel“ gewährten 2 & Wochengeld = 13 & Pf. im Jahr, so daß ein Schulmeister mit einem annähernd festen Jahreseinkommen von etwas über 21 & Pf. rechnen konnte. Neben dieser „gewissen besoldung“ gehörte ihm auch das Schulgeld der Schüler, „welches aber merer tails ungewiss und in kein benannte Summe gestellt noch vil weniger ainer darauf vertrossen werden mag“. Es wurde nicht selten schuldig geblieben und konnte auch von armen Schülern nicht aufgebracht werden. Das Schulgeld war übrigens bereits damals nach der Zahlungsfähigkeit der Schüler abgestuft und örtlich auch sehr verschieden. 1578 empfing der Schulmeister in Wels „für institutionen und Lernung“ durch 5 Jahre 5 fl. 5 & 10 Pf. und nach dem Entwurf der „Verordneten Inspectores Scholae“ an den Rat der Stadt Steyr d. d. 1615, 18 & anlässlich der Übernahme der Rectorstelle durch Magister Jacobus Tydian ein Quatembergeld von allen Knaben in der Höhe von 10 kr. und 8 kr. Höhegeld, von dem er allerdings auch die Beheizung der Klassenzimmer bestreiten mußte. Ein zusätzliches, freilich auch unsicheres Einkommen ergaben die zu bestimmten Zeiten von den Armeschülern durchgeführten Sammlungen in der Stadt, die sogenannten „Rekordationen“, bei denen sie in Begleitung des Schulmeisters eintreffend von Haus zu Haus zogen und um Spenden für die Schule bittelten. Der Ertrag der Rekordationen wurde unter Schulmeister, Cantor und Succentor aufgeteilt. Der Schulmeister hatte auch für die Zeit des „Abtrittes“ darauf Anspruch. Den bei verschiedenen Anlässen wie Auführungen von Komödien, Widmungen von Büchern und Gedichten an den Rat und den bei Verehelichung gewährten „Verehrungen“ kamen als gelegentliche Zuwendungen nur untergeordnete Bedeutung zu.

Neben diesen Geldeinkommen gebührten dem Schulmeister als Leibpfründe die freie Kost im Pfarrhof und eine zinsfreie Wohnung. Der Mittagstisch wurde nach einem Zerwürfnis mit dem Pfarrer 1548 aufgegeben und in der Folgezeit bei wohlhabenden Bürgern eingenommen. Die freie Wohnung befand sich bis 1547 im Schulgebäude und von da an im Stiftheus des eingangs genannten Benefiziums, heute Pfarrgasse Nr. 6. Die freie Wohnung kam dem Schulmeister nur während seiner Schulverwendung zu.

Diese unsicheren Besoldungsverhältnisse bewogen nun 1547 den Rat zu einer Eingabe an König Ferdinand I., das Einkommen eines Benefiziums für den Unterhalt eines Schulmeisters verwenden zu dürfen. Darin schilderte er recht anschaulich die Zustände an der Schule und die kaum beneidenswerte Lage der Lehrer:

„Wie woll bey Gemeiner Statt ain namhafte anzahl von Jugent zu lernen und unterweisen vorhanden, so ist doch dy lateinisch schuel lange zeit her gleychwoill schledlich mit geringen Schuelmaistern und merer tails wie auch noch mit ainem unbeheyraten und ledigen gesellen versehen und regirt worden. Welches aber die

maist ursach, das aines Schuelmeisters einkommen so klein ist, das sich ainer davon samt weyb und kindt erhalten mag, wellen geschwaigen aines oder zweyen gesellen, die gleychwoill bisher ain yeder schuelmeister den tisch oder sein leibpfründt im Pfarrhof gehabt hat, aber darzu mit mer als ain jar aus dem Lichtamt sant Johanna pfarrkirchen alhie acht pfund, zweyen schilling pfening gewisser besoldung und was ime nationale verrer von etlichen gottesdienst, begengmussen und Sollemniten zu singen, dergleichen ye zu zeiten von den Knaben fur schuelgeld folgt und zuwetst, welches aber merer tails ungewiss und in kein benannte Summa gestellt noch vil weniger ainer darauf vertrossen werden mag“. Es ist zu verstehen, daß „ain erfarnier, gelernte und tenglicher schuelmeister zu ainem solchen stand und kleinem Einkommen außer ainer ansehnlichen Ordinarybesoldung nit zu bewegen ist“.

Damit nun „die lateynisch schuel alhie in ain gesamtes aufnehmen gebracht und die jugent furter mit merem vleys als zeitler bescheiden, gelernt und unterweisen werde“, wurde das Ertragnis des von Frau Hedwig Hohenfelder am 8. 1. 1503 gestifteten und nach ihr benannten Benefiziums zu „Unserer lieben Frau und der vierzehn Nothhelfer auf dem Freithof“ zur Erhaltung des lateinischen Schulmeisters in Vorschlag gebracht. Dieses Benefizium verfügte neben Getreide- und Kucheldiensten und 31 & Pf. Gelddienst außerdem noch über ein Stiftheus für den Benefiziaten, das wegen seiner Lage neben der Schule für eine Wohnung des Schulmeisters und seiner Familie als besonders geeignet erschien. Dieses Hohenfelder-Benefizium sicherte seit 1548 das Mindesteinkommen eines Lateinschulmeisters. Das Vogteitrecht wurde noch bei Lebzeiten der Stifterin dem Rat nach ihrem Ableben übertragen. Am 13. 1. 1503 widerlegte sie dem „Cottshaus S. Johannes, seinem yetz such khunftigen Lichtmaister zu derselben Pfarrkirchen handt... ihr ... guet zu Gaubing in Puchler pfarr gelegen“ als freies Eigen, dienstbar mit 2 & 7 & 15 Pf., nachdem ihr der Lichtmeister der Pfarrkirche Jörg Raichensauer mit Zustimmung des Pfarrers und des Rates zur Förderung ihrer „Stift und Capelln in den Ern unserer lieben frauen und der heiligen vierzehn Nothhelfer daseibts auf dem Freithof“ und für eine dauernde Wohnung für den Kaplan den „vordern teil hauss in S. Johanna Pfarrkirchen hauss zunast an den freithof gelegen“ abgetreten hatte. Diese Widerlage wurde gleichzeitig mit Zustimmung des Rates an „Larenzen Mittenaz, Caplan und Vorwoser“ der Stiftung übertragen. Das Benefizium wurde 1580 durch eine Zustiftung des Welser Bürgers Thoman Edthofer zu Gunsten der Lateinschule in einem bescheidenen Umfange noch erweitert.

Hedwig Hohenfelder stiftete zu ihrem Benefizium 14 Lohen mit Geld-, Getreide- und Kucheldiensten, die an Geld, Steuern und Freigeld 1581 102 fl. 2 & 7 Pf. und 1582 100 fl. 2 & 3 dienten. Steuer und Freigeld waren variabel, der Getreidedienst erbrachte jährlich 6 Metzen Weizen, 42 Metzen Korn oder bei Geldablöse den gängigen Marktpreis. Das Zehentgetreide wurde auf den eigenen Stiftekasten gelegt und nach dem Verkauf der Erlös zum Geldeinkommen geschlagen. Als Kucheldienst steuerten die Stiftheien 5 ganze Schedhaar, 4 Gänse und 34 Mühner oder den jeweiligen Marktpreis. Dazu kam noch der 1580 von Thoman Edthofer der Schule verschaffte Zehent zu Pedlesbach, nämlich 7 Metzen Weizen, 21 Metzen Korn, 20 Metzen Hafer und

4 Metzen Linsen, der nach seinem Ableben sofort der Stiftung einverleibt wurden ist¹⁷.

Mit der Zuwendung der Erträge dieser Stiftung zum Unterhalt des Lateinschulmeister durch Kaiser Ferdinand I. ist das Hohenfelder-Benefizium seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen worden. An Stelle der Benefizien kamen die Lateinschulmeister in den Genuß der Stiftung. Es ist jedoch abwegig, von einem Verfall der Stiftung zu reden¹⁸. Ferdinand I. approbierte mit Zustimmung des Ordinariates Passau 1548 die Übertragung der Einkünfte des Benefiziums an die Lateinschule unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die eingerichteten Gottesdienste gehalten und die Einkünfte daraus nur zum Unterhalt des Schulmeisters verwendet werden dürfen, aussonsten das Hochstift Passau die Konzession wieder rückgängig machen müßte¹⁹. Zu dieser Zeit war jedoch das Benefizium nicht vakant. Daher wurde vorübergehend das an Einkünften wesentlich geringer dotierte Benefizium der Flößerzuche zur Besoldung der Schulmeister herangezogen und der Abgang anderweitig aufgebracht²⁰. Die Flößerzuche behielt sich freilich das Aufwendungsrecht vor. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Bruderschaft wegen ihrer Monopolstellung im Holzhandel auf der Traun und ihren Zuflüssen eine größere Unabhängigkeit bewahren konnte²¹.

Über die Benefizien in Wels besaß der Rat bereits durch die testamentarischen Bestimmungen der Stiftbriefe die Lehenschaft und Vogtei nach Absterben der Stifter und deren unmittelbaren Erben²². Er vergab daher bei Vakanz die Benefizien nach seinem Ermessen. Die Vertretung der Lehenschaft hatten auch die Verwalter der selbständigen Dominien (Bruckamt, Lichtamt, Spitalamt) inne²³.

Im Vertrag zwischen dem Richter und Rat und dem neu verpflichteten Lateinschulmeister Wolfgang Ortner vom 19. 9. 1550 wurde noch der landesfürstlichen Widmung Rechnung getragen. Es sollte ihm, „damit er selbst samt dem Cantor und andern gesellen sich dest statlicher erhalten möge... alles und yedes, so ain schuelmeister von alter her (doch außershalb des tischs im pfarrhof), dergleichen auch ain Cantor aus dem pfarrhof, Lichtamt oder andern Orten samt der Knaben schuelgeld einzunehmen hat, ... wie vorher erfolgen und zuesteen.“

Die weitere Vereinbarung, daß Ortner im Falle einer freiwilligen Weiterverpflichtung über ein Jahr hinaus „also gehalten werde, ... das ain yeder Lichtmaister Sand Johans pfarrkirchen zu Wels dasjenig, so sich laut des Stiftbriefs und des königlichen Consens auf Spend, Gotsdienst, Salve, Ewig Licht (bezieht sich auf die Hohenfelder-Stiftung), dergleichen auch auf pau und pesserung der Capelln samt dem Stifthaus und in anderweg aufget und von Neten ist, jerlichen von dem gefell der dienstn, so dieselben geraicht, in beisein aines schuelmaisters herdan genumen und dann, was darueber vorhanden, ainem schuelmeister und seiner gesellen zu irer underhalt und pesserung zuegestellt und anderswohin niderst noch nichts davon verwendet werden solle...“ dürfte eine unpräjudizierliche persönliche Abmachung gewesen sein, da davon später keine Rede mehr ist²⁴.

Das Hohenfelder-Benefizium wurde ungefähr 1570 mit dem Benefizium beim St.-Johans-Altar und dem Frühmeß-Benefizium zusammengelegt und aus dem gemeinsamen Ertragnis auch das evangelische Exercitium erhalten.

Die Zusammenlegung war eine Folge der fortschreitenden Geldentwertung, die eine Kapitalaufstockung in der Form der Zusammenlegung der Stiftungskapitalien notwendig machte, ein Prozeß, der schon vor 1550 einsetzte²⁵.

Bis zur Zuwendung des Hohenfelder-Benefiziums 1548 konnte ein Schulmeister außer den verschiedenen Akzidentien mit 21 & Pf. sicherem Einkommen rechnen²⁶. Gegenüber der im Vertrag mit Ortner 1550 vereinbarten Jahresbesoldung von 58 & Pf. weisen die LAR 1567 nur ein Stifteinkommen von 45 fl. 6 ß 16 Pf. aus. Die evangelischen Schulmeister wurden 1581 und 1582 mit 140 fl. und von 1603-1624 mit 160 fl. Jahresbesoldung eingestellt²⁷. Hingegen konzidierte der Rat nach Wiedereröffnung der katholischen Pfarrschule dem Schulmeister vor Rückstellung der Benefizien nur eine interimistische Besoldung von 48 fl. Der konfessionelle Gegensatz hätte nicht deutlicher hervorgekehrt werden können²⁸.

Die Besoldung der Cantoren und Succentoren wurde ohne besondere Verweisung auf Benefizien vom reichdotierten Lichtamt getragen. Sie war natürlich wesentlich niedriger als die des Schulmeisters, mit dem sich ein Cantor auch wegen des Kostgeldes zu vergleichen hatte. Dafür erhielt er ein jährliches Kostgeld²⁹. Die Zuwendungen von Getreide, hauptsächlich Korn, als Aufbesserung der Besoldung sind vielfach ausgewiesen, die Mengen schwanken, meistens waren es 10 bis 15 Metzen. Der Cantor bezog nach den Angaben der Lichtamtsrechnungen jährlich:

1568	22 fl.
1570	32 fl.
1576/77	36 fl.
1580-1597	52 fl.
1598	48 fl. (Quittung des Melchior Collinus vom 2. 11. 1598, LAR-Beilage).

1600-1609	70 fl.
1610-1614	60 fl. (Bürger-Spital-Kirchwesen-Raitung 1610).

Bei den Succentoren betrug die jährliche Besoldung:

1547	13 & und 18 kr. wöchentliches Kostgeld.
1568	12 fl.
1570	20 fl. mit einer Erhöhung auf 6 fl. im letzten Quatember = 21 fl.
1576	24 fl.
1580-1582	32 fl. mit nachträglicher Aufbesserung um 10 fl. für das ganze Jahr, „deren er anfangs verlost worden“ = 42 fl. (RP 1581, 22. 9., und 1582, 12. 12.).
1584-1585	42 fl.
1586-1587	46 fl. Johann Tauber. Dagegen Aegidius Weixlperger 26 fl.
1587-1588	28 fl.
1588-1589	20 fl.
1590	32 und 24 fl. und dazu 4 fl. Holzgeld.
1591-1594	42 fl. mit einer Aufbesserung von 15 Metzen Korn (RP 1594, 3. 10.).
1595-1599	52 fl.
1600-1609	70 fl.

Ein „Angeld“ bei der Übernahme des Schuldienstes zu geben, scheint nicht üblich gewesen zu sein; es ist nur ein einziger Fall bekannt⁸⁵. Eine entsprechende Abfertigung nach Kündigung oder Aufsaye des Dienstverhältnisses ist dagegen regelmäßig gewährt worden und dabei hat sich der Rat nie kläglich gezeigt⁸⁶.

Die kirchliche Restauration nach 1598 entzog der evangelischen Schule die Nutzung der Stiftungserträge, die seit 1603 wieder der katholischen Pfarre zugehörig war und das von nun an jährlich 120 fl. an das Lichtamt, das die Besoldung der Schulmeister anwies, zu leisten hatte. Auch die früher üblichen aus Jahrtagen und Singmessen lebten wieder auf und mit diesen betrug das feste Jahreseinkommen nach 1603 etwa 130 fl.⁸⁷

Durch die Rückstellung der Benefizien und des Schulhauses an die katholische Pfarre kam die evangelische Stadtschule in eine arge finanzielle Bedrängnis. Der Lichtamtsverwalter war nicht mehr in der Lage, den Lehrern an der evangelischen Schule die anfallende Besoldung auszuführen. Daher beschloß der Rat die Einhebung einer Kirchenumlage, bemessen nach dem Einkommen, die durch freiwillige Beiträge und Kirchensammlungen vermehrt werden sollte⁸⁸. Die „Kirchwesen-Raitung“ 1610 weist 1421 fl. 6 B 4 Pf. an Einnahmen und 1523 fl. 6 B 14 Pf. an Ausgaben aus. In den Ausgaben sind auch die Jahresbesoldungen des Schulmeisters im Betrage von 160 fl. und seiner Gehilfen mit je 60 fl. enthalten⁸⁹. Die Eingänge der Umlage ließen in den folgenden Jahren zu wünschen übrig, für die Jahre 1610–1613 ergaben sich bereits Ausstände in der Höhe von 1111 fl.⁹⁰. Schließlich verschlechterte sich die finanzielle Lage des evangelischen Exerzitiums so sehr, daß der Rat 1622 dem Ansuchen des Conrectors Donatus Glumus um Aufbesserung seiner Besoldung mit dem Hinweis „da die Einkommen zu dem evangelischen Schulwesen also beschaffen sind, daß ime sein begern zu willfaren diser zeit möglich“ nicht stattgeben konnte⁹¹. Wegen der seit 1618 eingetretenen Teuerung mußte der Rat allerdings die Besoldungen erhöhen: für den Rector um 30 fl., den Conrector um 20 fl., den Präzeptor um 10 fl.⁹² und für den Cantor ebenfalls um 10 fl.⁹³.

Aus dem Jahre 1615 ist die einzige Nachricht über die Akzidentien eines Schulmeisters erhalten. Das Ratsprotokoll vom 18. September d. J. vermerkt die Einkünfte, die dem von Steyr nach Wels berufenen Magister Tydäus zukommen würden, wenn er die angebotene Rectorstelle annähme. Die Verordneten Inspectores Scholae sicherten ihm zu:

1. Pro annuo et certo solaris als Rector 200 fl. durch den verordneten Kirchherrn (Lichtamtsverwalter).

2. Als Akzidentien:

a) Den Ertrag der Rekordation zu Weihnachten zur Gänze. Der Ertrag zu Martini und zu Hl.-Drei-König mit dem Stern (Sternsingen) verbleibt allerdings dem Cantor und seinem Collegen je zur Hälfte.

b) Wenn bei Hochzeiten die Musik im Haus gehalten wird und die ganze Vokalmusik und der Rector dabei anwesend sind, gebührt ihm der halbe Ertrag der Akzidenz, die andere Hälfte gehört dem Cantor und Collegen.

c) Wird die Musik nur für die Kirche begehrt, dann gehört die Akzidenz zur Gänze dem Cantor und Collegen. Wird nur ein Choral gesungen, dann gebührt die Akzidenz dem Cantor allein.

3. Für Funerals: Wenn bei einem „fürnehmlichen“ Begräbnis die ganze Schule begehrt wird und mitgehen soll, dann erhält der Rector die halbe Taxe; die andere Hälfte verbleibt den beiden Collegen. Bei einfachen Begräbnissen, „gemeinen Leichen“, gehört nach dem bisherigen Brauche die Taxe dem Cantor und Collegen. Nach dem KP v. 26. 3. 1591 beträgt die Taxe 15 kr., sie wird als „wie von alter her“ bezeichnet, es wird aber nicht gesagt, für welche Art der Begräbnisse die Taxe zu entrichten war.

4. Schulgeld: Dem Schulmeister gebührt von jedem Knaben aller Klassen ein Schulgeld von 10 kr. im Quatember und 8 Kreuzer Holzgeld. „doch daß er die classen damit versieht“ (heißt). Nach der Exerziti-Raitung 1614 wurden dem Rector 10 fl. Holzgeld zugewiesen, der Cantor erhielt 4 fl., war aber nicht verpflichtet, in der Schule zu wohnen und mit seinem Deputat zur Beheizung der Schule beizutragen.

Zur richtigen Einschätzung des Realeinkommens eines Schulmeisters im 16. Jahrhundert ist eine Beziehung der damaligen Kaufkraft des Geldes zu der von heute erforderlich. Um das Verhältnis des Nominal – zum Realeinkommen einigermaßen feststellen zu können, muß auch die Kaufkraft des Geldes nach seinem jeweiligen Silbergehalt ermittelt werden. Für diesen Zweck eignen sich am besten die Getreidepreise und unter diesen am besten der Preis für Korn, wie er auf dem Welscher Wochenmarkt gang und gäbe war. Der Preis für das landesübliche Brotgetreide bietet außerdem den Vorteil, daß er von Angebot und Nachfrage bestimmt und nicht wie Fleisch und Brot in Satzordnungen (Höchstpreisverordnungen) festgelegt worden ist.

Regelmäßige Aufzeichnungen von Marktpreisen sind erst seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert erfolgt. Die Notierungen der Getreidepreise in Wels datieren seit 1576, sind aber für das 16. Jahrhundert nur mehr teilweise erhalten. Die Initiative zur ständigen Preisermittlung ist beim Rat selbst zu suchen und der Grund dazu war wahrscheinlich der große Getreideumsatz auf dem Welscher Wochenmarkt. Seit 1580 mußten dann die Getreidepreise über Anordnung auch dem Landeshauptmann wöchentlich bekanntgegeben werden⁹⁴. Die Notierungen verzeichnen Durchschnittspreise. Die wöchentliche Erhebung läßt sie in die Kategorie der Börsenpreise einreihen⁹⁵. Die Qualität beeinflusste natürlich ganz erheblich die Preisbildung. Es notierten gesondert besserer und schlechterer Weizen bzw. Korn, auch Hafer hatte zwei Qualitäten und das Samengetreide stand ebenfalls in einem höheren Wert. Selbstverständlich hat auch die angebotene Menge in nicht geringem Maße bei der Preisbildung mitgewirkt⁹⁶.

Die Getreidepreise in Wels von 1470–1770 sind bereits in den „Materialien zur Geschichte der Preise und Löhne in Osterreich“, Veröffentlichungen des internationalen Komitees für die Geschichte der Preise und Löhne, hersg. von A. F. Pribram, statistisch bearbeitet worden. Dieses Werk enthält auch die zum Vergleich notwendigen Kurstabellen von 1354–1891 bei gleichzeitiger Angabe des Feinsilberäquivalentes, das die Beziehung zur gegenwärtigen Preislage herstellen läßt⁹⁷.

Zum Verständnis der Metzelpreise sei noch ein Hinweis auf die in Wels

Übersicht über das Einkommen der Schulmeister auf

Jahr	1 Metzen Korn Welser Maß bis 1570- 32,5 l ab 1571 neuer Metzen: 74 l kostet in Rechen- kreuzer	Silber- äquivalent des Rechenkreuzers in Gramm	Umrechnung auf Schilling 1. 7. 1905 1 Gr. Silber = 110 g	Für 1 Reichengulden erhielt man Korn	
				Metzen	in Liter
1500 W. M.	7,01	0,47896	3,69	8,7	283,62
10	8,89	0,47896	5,21	6,07	197,88
20	15,20	0,47896	7,28	3,94	128,44
30	28,22	0,42968	13,33	2,12	69,11
40	24,07	0,38669	10,24	2,49	81,17
50	31,15	0,36830	12,62	1,92	62,59
60	30,—	0,36830	12,15	2,—	65,20
71 n. M.	76,36	0,36830	30,94	0,78	57,72
80	87,96	0,34375	33,26	0,68	50,32
90	96,42	0,34375	36,46	0,62	45,86
1600	94,61	0,32226	33,54	0,63	46,62
10	58,42	0,30692	20,06	1,09	80,66
1618	57,65	0,28645	18,16	1,04	76,96
1619	58,67 ¹				
20	76,22				
21	87,02	0,13220	12,65	0,68	50,30
22	152,81	VII.-VIII.	13,13	0,39	28,80
23	—	0,08593			
1624	150,46	0,28520	47,20	0,39	28,80
30	107,64	0,28053	34,99	0,55	40,70
40	75,—	0,27600	22,77	0,80	59,20
50	152,10	0,27307	45,68	0,39	28,86

¹ Für die Jahre 1619 und 1620 verzeichnet die Kurstabelle, a. a. O., S. 175, kein Silberäquivalent des Reichengulden bzw. -kreuzers. Die Preise von 1619-1623 sind in den 18 Jahresreihen nicht einbezogen.

² Vom September 1622 bis März 1624 gibt es keine Preisaufzeichnungen.

Grundlage der Kornpreisentwicklung in Wels

Ungerechnet auf Kilo 1. 7. 1905: 1 l = 700 Gr	Fester Einkommen in Rechen- gulden	Einkommen der Schulmeister bzw. anfang d. Schuljahrs	
		dafür erhielt er Kilo Korn	Kornpreis 1. 7. 1905 1 kg = 5,20 entspricht einem Grundfinkommen von 5
1 Welser Metzen: 22,694 kg			
1 neuer Metzen: 51,80 kg			
198,534	21	4169,21	9 172,26
138,52	21	2908,92	6 399,62
89,91	21	1868,11	4 351,88
48,37	21	1015,77	2 234,69
56,82	21	1193,26	2 625,19
43,81	58	2541,24	5 590,72
nach Vertrag 1550, s. III, Anm. 24			
45,64	31	1414,84	3 112,65
40,40	45	1818,18	3 999,99
35,22	140 ev.	4931,38	10 948,99
32,12	140 ev.	4498,24	9 891,73
Nach Rückgabe der Benefizien 1598-1603: Katholische Pfarrschule und evangelische Lateinschule			
32,63	48 kath.	1568,43	3 446,15
	140 ev.	4588,20	10 050,04
56,46	120 kath.	6775,44	14 905,97
	160 ev.	9033,60	19 873,92
53,87	120 kath.	6464,94	14 222,20
	160 ev.	8619,20	18 962,24
35,20	120 kath.	4224,—	9 292,80
	160 ev.	5632,—	12 390,40
20,20	120 kath.	2424,—	5 332,80
	160 ev.	3232,—	7 110,40
20,20	120 kath.	2424,—	5 332,80
	160 ev.	3232,—	7 110,40
28,49	120 kath.	3418,80	7 521,40
	120	4972,80	10 940,16
41,44	120	2424,20	3 133,24
20,20	120	2424,20	3 133,24

in Verwendung gestandenen Metzenmaße gegeben. Bis zum Jahre 1553 hatte Wels sein eigenes Metzenmaß, das an der Ecke Stadtplatz-Schmidgasse aufgestellt war. Der aus rotem Marmor gehauene Stadtmetzen trat an die Stelle des der Abnützung mehr unterliegenden Maßes aus Holz, wurde am 20. Juli 1553 aufgestellt⁴⁵. Sein Rauminhalt wurde auf Grund der Vergleichung der im Lande üblichen Metzenmaße mit dem Wiener Metzen des Jahres 1543 mit 32,6 Liter errechnet⁴⁶. An seiner Stelle trat nach der Anordnung des kaiserlichen Patentes vom 1. 12. 1570 im folgenden Jahre als oberösterreichisches Landmaß der Steyrer Metzen mit rund 74 Liter, also mehr als das doppelte des Welser Metzens in Verwendung. Daraus erklärt sich auch der auffallende Unterschied des Preises für 1 Metzen Korn im Jahre 1560 gegenüber dem des Jahres 1571.

Mit Hilfe des Silberäquivalentes des Guldens (= 8 B = 240 Pf. = 60 kr.) während des 16. und 17. Jahrhunderts und des gegenwärtigen Silberpreises ist ein Vergleich der Kaufkraft des Guldens mit der des Schillings zu jedem beliebigen Stichtag ohne weiters möglich. Für diese Darstellung wurde als Stichtag der 1. Juli 1965 zur Grundlage der Berechnung genommen. An diesem Tag notierte das Kilogramm Feinsilber mit S 1100,-. Aus der Multiplikation des Preises eines Metzen Korn mit dem Silberäquivalent des Kreuzers und dem Silberpreis vom 1. Juli 1965 ergibt sich dann der auf Schilling umgerechnete Kornpreis pro Metzen. Die für einen Gulden jeweils erhältliche Kornmenge in Liter wurde auf die gleiche Weise ermittelt, aber außerdem noch auf Kilogramm nach der jetzt üblichen Gleichsetzung ein Liter = 0,70 kg umgerechnet. Unter Berücksichtigung des am 1. Juli 1965 geltenden Grundpreises für Korn im Betrage von S 220,- für 100 kg kann das Realeinkommen eines Lateinschulmeisters für die angeführte Zeit ohne weiteres abgeschätzt werden.

Aus Gründen der Vereinfachung wurden in der folgenden tabellarischen Übersicht die Kornpreise nur im Jahresmittel jedes 10. Jahres angeführt. Es handelt sich bei diesen demnach nicht um 10jährige Durchschnittspreise. Die Jahre der langen Münze, der Kipper- und Wipperzeit von 1619–1623, ließen mit ihrer katastrophalen Inflation die Bildung echter Marktpreise nicht zu. Die Wert- und Mengenreihen sollen einen Einblick in die ständig nach oben tendierende Preisbewegung als Folge der anhaltenden Münzverschlechterung durch die Verminderung des Silbergehaltes geben und damit im Zusammenhang das Verhältnis zwischen Nominal- und Realeinkommen einigermaßen veranschaulichen.

Die Forderung der Besoldung in kirchliche Stiftungserträge erweist diese als reine Kapitalsrente, die wegen der unveränderlichen Höhe des gleichsam als ewige Hypothek auf fremden Liegenschaften angelegten Stiftungskapitals nicht aufwertbar war und daher bei der fortschreitenden Teuerung und Geldentwertung des 16. Jahrhunderts ihre Kaufkraft in zunehmendem Maße einbüßen mußte. Alle kirchlichen und karitativen Stiftungen konnten bei ihrem gleichbleibenden Stiftungskapital nur unter der Voraussetzung einer steten Währung erhalten werden. Andernfalls wurde ihre Substanz aufgebraucht, wenn diese nicht rechtzeitig durch eine neue Zustiftung oder durch Zusammenlegung mit anderen Benefizien aufgewertet wurde⁴⁷. Diese Eigenschaft der Besoldung als Kapitalsrente macht es auch erklärlich, warum das Nominaleinkommen der Schulmeister durch lange Zeit konstant blieb

und trotz mehrmaliger Anpassung an die Zeitverhältnisse der Preisentwicklung weit nachzog.

Das Nominaleinkommen erfuhr von etwa 1500 an bis 1618 eine Erhöhung von 21 fl. auf 160 fl. für den evangelischen Schulmeister, eine von 21 fl. auf 120 fl. für den katholischen Pfarrschulmeister. Das entspricht einer Steigerung von 661,9 bzw. von 471,4 %⁴⁸. Das Realeinkommen stieg im ersten Fall um 106,7 % im andern nur um 55,06 %. Dabei ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß der Steyrer Metzen faßte (74 Liter zu 32,6 Liter). Wie es mit den Einkommensverhältnissen während der Inflationsjahre 1619–1623 bestellt war, zeigt die Bewertung des „guten“ alten Talers, in diesen Jahren „Reichstaler“ genannt, der nach den offiziellen Münzsatzungen eine Kurserhöhung von 128 kr. im Jahre 1620 auf 270 kr. im Jahre 1623 erfahren hatte und nach den wirklichen freien Marktkursen bis September 1623 bereits mit 690 kr. bewertet worden ist. Die seit 14. Dezember 1623 durchgeführte Einlösung der schlechten Münze brachte bei den oberen Geldsorten (zu 150, 120 und 75 kr.) einen Verlust von 86 2/3 % und bei den niederen (zu 48, 24, 12 und 3 kr.) einen von 87 1/2 %⁴⁹. Die in diesen Teuerungsjahren den Schulmeistern gewährten gelegentlichen Geld- und Getreidezuschüsse fielen daher kaum mehr ins Gewicht, da sie doch „nur auf kein perpetuation sondern allain so lang bis die Theuerung widerum nachgelassen habe“ erfolgten. Die einmaligen Beihilfen waren abgestuft: Der Rector erhielt 30 Fl., der Conrector 20 Fl., der Cantor und Preceptor je 10 Fl. Die Zuteilung von Brotgetreide, Korn und Weizen aus den städtischen Getreidekästen, war eine Folge der seit Herbst 1623 stark geschrumpften Belieferung des Wochenmarktes mit Getreide. Je nach dem Schulstand wurden 4–12 Metzen zugeteilt⁵⁰.

Mit der Darstellung der materiellen Lage der Schulmeister im 16. und 17. Jahrhundert muß die Geschichte der alten Lateinschule vorläufig abgeschlossen werden. Die Beschränkung der Festschrift auf einen wirtschaftlich tragbaren Umfang brachte es mit sich, die ursprüngliche Absicht, die Organisation der Schule, ihren Zustand, die Schule und das zeitgemäße Theater und Beziehungen zu Universitäten ebenfalls noch einzubeziehen, aufzugeben. Es ist jedoch beabsichtigt, zu einem späteren Zeitpunkt diese Teilgebiete der Geschichte der Lateinschule in Wels zu behandeln.

III. Anmerkungen

- 1 Siehe I, Geschichte der Lateinschule, Bl. 2.
- 2 Die Einkommen der gestifteten Jahrtäge werden in den Lichtamtsrechnungen nur summarisch ausgewiesen. Die Entlohnung des Schulmeisters der Landschaftsschule in Linz zur Zeit der Errichtung, der neben freier Wohnung 70 fl. jährlich erhielt, kann hier nicht zum Vergleich herangezogen werden, da diese Schule ein Sonderanliegen der oberösterreichischen Stände war. H. Schardinger: Das Gründungsproblem des Linzer Gymnasiums. Festschrift zum 400jährigen Jubiläum des humanistischen Gymnasiums in Linz, 1962.
- 3 Akt: „N. Richter und Rath der Statt Wels bericht von wegen der schuel, briester-schaft und beneficiorum daselbs, 1547“. STAW.
- 4 Der Entgang wurde aus dem Lichtamt gedeckt und betrug 1564 4 & 1 B & 5 Pf.
- 5 In Freistadt betrug das Schulgeld 1548 4 B und erbrachte bei 40–50 Schülern 20 bis 25 & Pf. J. Jäckl, a. a. O., S. 98. In Braunau, damals noch bayrisch, entrichtete 1558 jedes Kind 2 fl. K. Schiffmann, a. a. O., S. 72, auch in Gmunden wurden für die Kinder zahlungsfähiger Eltern 2 fl. gezahlt. Derselbe a. a. O., S. 172.
- 6 Quittung des Magister Nicolaus Hagius vom 11. 8. 1578. Er bestätigt den Brüdern

- Stephanus und Thomas Atnanger das Quattemburggeld für 5 Jahre, STAW, und Nr. vom 18. 9. 1615.
- 7 A. Rolleder, a. a. O., S. 11 ff. Das Lichtamt hatte am 22. 11. 1570 eigens eine künftige Büchse „darin man das Recordationsgeld legt“ für die Schule gekauft. LAR. Welche die Quittung des Nicolaus Hagius über den Erhalt der Quartalsbesoldung vom 7. 11. 1582. LAR: „It. für die Recordationen, so mir in meinem abtritt gebuert hette“.
- 8 Die Ratsprotokolle und Lichtamtsrechnungen enthalten sehr viele Hinweise über diese Sonderzuwendungen.
- 9 LAR 1548. Als Ersatz erhielt der Schulmeister 3 & Pf. aus dem Lichtamt. Dazu sah LAR 1551 und 1590.
- 10 STAW Akt: N. Richter und Rath der Statt Wells bericht von wegen der schulbrüsterschaft und beneficien daselbs, 1547. Als Entwurf zeigt die Darlegung mündliche anfrage hinsichtlich der Benefizien und der Verwaltung des Kirchenwesens zu Grande. In Punkt 1 wird das jährliche Einkommen des damals vazierenden St. Georgs-Benefiziums angeführt, jährlich „für ain spendt, gottesdiensten, den pfarrhof, auch salve und ain ewigs Licht... bis in die 16 & Pf., des man noch further ze thun erspüung ist“. In Punkt 2 wird die Besetzung der Benefizien nominiert und Punkt 3 und 4 beziehen sich auf die Lateinschule.
- Zur Frage um Auskunft „auf was bestellung und maynung wir hinführen einen schulmeister zu furdern und aufzuzenemen vorhabens und bedacht sein“ könne nicht geantwortet werden: „dann das wir lme die redditus des beneficii, auch das Beneficien heusal (so an das schuelheus) stoßt) und nit mer bedürft, dann des man von R. Kays. Mt. widerrufen sambt allen dem, was von alters herzu sohem Standt gehört, lassen wollen, doch daß ain Schuelmeister di oben specificierten ausgaben auf Spendt und Salve (in di 16 fl. sul erst erkandt werden) jarlich herausgebe, damit in demselben fal der Stifft kain abbruch beschehe“.
- Auf das „weitere Vermelden“, „daz ain schuelmeister furchter mit derselben vorwissen jederzeit aufgenommen solle werden“, wollten die Vertreter der Stadt, die Bürger Christoph Edlinger und Georg Puttinger, in ihrer Eingabe an den Bischof von Passau: „Was die beneficien ertragen, auch wie dieselben und das Kirchenwesen allenthalben versehen“ keine eindeutige Zusicherung geben, „dann wir haben von unsern Hrn., die weilen diser fall nit in bedacht komen, dshalben kain unterricht, dann noch solhe Statuta sinodalia oder ainich beschlossene ordnung inen bisher nit fürkomen. Wir sein aber in kainen zweiff, wann Etwas mit hilf gottes in dem oder andern beschlossen und publiciert wiert, meine Herren werden sich darin wie andere gehorsambe Unterthanen Izer Obrigkeit zuthuen schuldig gepürlich halten.“
- 11 Das Stifftaus, der vordere Teil des Hauses Pfarrgasse Nr. 6, war von der Schule nur durch eine Schiedmauer getrennt. Urk. Reg. Nr. 260 vom 13. 1. 1503, O. P., STAW.
- 12 Lorenz Mittenauer, 1519 Vikar der Stadtpfarrkirche Wels, war noch 1535 „erster beneficiat“. Urk. Reg. Nr. 305 vom 21. 6. und Urk. Nr. 360 vom 3. 6. 1535, O. P., STAW. Durch die Widerlage erhielt der Benefiziat den untern teil haus (ebenerdig) und keller auf der erd zunagst an S. Johans freithoff am egk gelegen bey der freithoffthuer gegen dem teil haus uber, darin jez Thoman der Mesner wonhaft ist, bis auf den ausgang, so auf den freithof get, und den Kasten (Getreidekasten), als weit und breit das haus oben auf ist (der ganze Dachbodenraum- Ackerbürger) mitsamt selbter Dachung bis hin an die Schuel, dazue hinten in hof ain stallung fuer aine kue, die er dann auch voraus durch das haus treiben mag“. Urk. Nr. 261 vom 13. 1. 1503, O. P., STAW.
- 13 Der dreyen Beneficien - Raitung 1581, STAW.
- 14 Schedhaar: „ein Schedhaar, so 14 Pfund hattet, angeschlagen zu gemäßigter Gulden mit 12 Pfennig, ain Pfund oder Reises haar p. 2 Pfennig“ (Guldenreichlichen Normgewichte (1803) war ein Wiener Pfund Handelsgewicht gleich 560,012 Gramm. Nach dem Gesetz von 1871 wurde ein Wiener Pfund mit 560,060 Gramm bestimmt. Demnach ist ein Schedhaar gleich 7840,84 Gramm. A. F. Pripram, Materialien zur Geschichte der Preise u. Löhne in Österr., S. 124 ff.
- 15 Vermerkt die Hand - oder Kucheldienst von St. Johans-Altar, der Hechenfelderleinfruemel - und Zwölf Boten-Altar-Stift zu Wells unterthanen 1569 und 1574, STAW.

- 16 Pediesbach: heute Beutelbach (ältere Schreibweise Beitelbach), Bach, der unterhalb Burg, Gemeinde Kematen, Bezirk Neuhofen, in die Krems mündet. OÜ LA, HS 94, S. 637.
- 17 Der dreyen Beneficien-Raitung 1581, STAW.
- 18 Da die Stifterin dem Rate das Aufsendungsrecht nach ihrem Tode eingeräumt hatte, ist mit gutem Recht anzunehmen, daß die Verwendung der Schenkungserträge auch seinem freien Ermessen anheimgestellt worden ist. K. Eder, a. a. O., I, S. 153. Es dürfte sich bei diesem Benefizium um eine rein finanzielle Stiftung aus religiösen Beweggründen handeln. K. Meindl, a. a. O. II, S. 97, nimmt den Verfall des Benefiziums als eingetretene Tatsache an. Er stützt sich in seiner Beweisführung auf die Eingabe des Kanonikus und Exdchant des Kollegiatstiftes Spital a/P und Hohenfelder-Benefiziaten Leonardi Soleri vom 26. 2. 1736 an den Rat, in welcher er sich gegen den Vorwurf, sich die vis investiturae angemäßt zu haben, verwahrte und bei dieser Gelegenheit erklärte, daß das Benefizium „80 ganze Jahr hindurch völlig vacant gestanden und genzlich erloschen sei“, bis es endlich der Kanonikus Mathias Haider auf eigene Kosten aufgerichtet hätte.
- Der Rat widerlegte diese Behauptung einwandfrei an Hand der Stifftrechnungen in seinen „Wahrhafte und wolbegründte Informationspuncta über des Herrn Leonardi Soleri, Hohenfelderischen Benefiziaten zu Wells in sachen des resolvirten Verwalters ad beneficium s. d. 26. Februarii erlassenen Schreibens“. Abschrift aus 1738, Konzept, STAW:
- „daß das beneficium niemahlen vacant gestanden, dann obschon wahr, daß nach etlich und vierzig Jahrn post fundationem (1503) (hernachselben 1547 in dem beneficio hr. Johans althaner gefolget, welcher disem nur zwei Jahr vorgestanden) der damalige Magistrat mit gedachten beneficio eine andre disposition gemacht, auch die proventus = (Ertrag) beneficii (gespendt, gottesdienst, im Pfarrhof, Salve, Ewiges Licht etc.) ... zu haltung eines lateinischen Schuelmeisters verordnet und damit von 1549-1624 continuirt. So ist dieses nit propria autoritate sondern mit erhaltenen Consens und allergnädigste Approbation Kaisers Ferdinandi und Wolfgangi, fürst- und Bischoffen zu Passau“ (nach mehreren bei der Landeshauptmannschaft unter Beiziehung eines passausischen Kommissärs geführten Untersuchungsverhandlungen) „mithin mit geistlicher und weltlicher Autorithet und Bewilligung beschehen. Negat ergo: daß das beneficium 80 Jahre vacant gestanden“. Es gab tatsächlich keine Vakanz des Benefiziums, die Gottesdienst und die anderen Leistungen bei der Pfarrkirche sind durch mehr als 70 Jahre ausgesetzt worden und an Stelle eines Benefiziaten war die Lateinschule getreten.
- Weiters wird in diesen „Informationspuncta“ noch angeführt, daß man trotz Fehlens von Originalen in dieser Konzessionsangelegenheit kaiserliche, bischöfliche und landeshauptmannschaftliche „rescripta et concessiones de ao. 1548 und 1549, 1557 und 1606 ain ex officio bevelch vom Hochstift Passau im Original „vorlegen“ könne, vermöge derer der Magistrat ermahnt worden ist, „dem buchstäblichen Inhalt N. des 1549. Jahrs consensus nachzuleben und die proventus des beneficii auf ainen lateinischen Schuelmeister zu verordnen, widrigenfalls das Hochstift die Concession aufheben wurdte“. ... Daß aber auch diesem nachgelebt werde“, erweise die über „sothane einkunft von zeit zu zeit gepflogenen auch actu in dem Städtarchiv sich befindlichen Rechnungen“.
- Auch die RP widerlegen bereits 1622 die Vakanz des Benefiziums, nachdem am 7. Juli der Rat über Auftrag des Bischofs Leopold von Passau mit dem Dechant von Gmunden Verhandlungen über die Leistungen der Benefizien und Stiftungen in Wels wegen der Auflage der Dezimation „zur defendierung des Vaterlandes deutscher nation“ aufgenommen hatte. Dieser stellte in seiner Antwort an den Dechant fest, daß die Hohenfelder-Stiftung „zum Unterhalt des katholischen Schuelmeisters verwendet werde“. Der Rat leistete dazu einen freiwilligen Beitrag von 20 fl. RP 8. und 19. August 1622.
- 19 Im gleichen Jahre erteilte Ferdinand I. auch der Stadt Freistadt die Erlaubnis, die Einkünfte aus drei Benefizien zum Unterhalt eines lateinischen Schuelmeisters und seiner Gesellen zu verwenden unter der Bedingung, daß nach Einwilligung des Bischofs von Passau nur katholische Lehrer bestellt werden dürfen und das jährliche Erträgnis der Stiftungen 60 fl. nicht übersteige. K. Schiffmann, a. a. O., S. 98.
- 20 Benefizium der „St.-Nicolay-Zeche und bruederschaft der bürgerlichen Flößer und

Holzhandier zu Wels", 1472 bei ihrem Altar St. Nicolaus in der Pfarrkirche zu Wels mit 7 & Pf. fundiert. K. Meindl, a. a. O., II, S. 95.

- 21 Für die Verleihung des Benefiziums der Fißberzeche machte der Zechmeister mit sieben der tauglichsten Brüder im Einvernehmen mit dem Pfarrer den Vorschlag. Zur Zeit der Reformation hatte die Zeche freilich keinen Kaplan mehr aufgenommen und hatte auch die 23 zum Benefizium gestifteten Güter eingezogen. LA-Registratur 1563, f. 8 und 103. K. Meindl, a. a. O., II, S. 27 und S. 32.
- 22 So bei der Hartmeid-Kramer-Stiftung für das Spital 1363, in der das Aufwendungsrecht nach dem Ableben der direkten Erben dem Rat übertragen worden ist. SpA-Registratur 1563, f. 80 und 113; K. Meindl, a. a. O., II, S. 92 ff. Hingegen war das Fröhmeß-Benefizium eine 1494 errichtete Stiftung des Rates, deren Untertanen war das aller obrigkeitlichen Jurisdiktion ausschließlich der Stadt unterworfen waren. Dem Stadtpfarrer wurde 1618 wohl die erste Fertigung in den Untertansbriefen (Unter-schrift) eingeräumt, aber nicht die Siegelung. LAR 1563, f. 27 und 32, und K. Meindl, a. a. O., II, S. 96.
- 23 Die Lehenchaft über die „ewige Messe bei St. Johans-Altar“ in der Pfarrkirche übertrag die Stiftung der Kramerzeche 1401 dem Lichtmeister der Pfarrkirche, der dafür zu sorgen hatte, daß immer ein ehrbarer, frommer Priester als Kaplan einstellt werde. LA-Registratur 1563, f. 88. Dieses Benefizium wurde um 1570 ebenfalls für den Unterhalt eines lateinischen Schulmeisters verwendet. Über die „Zwölftboten-Altar-Stiftung des Conrad Zot von Herling 1419“ besaß der jeweilige Brack-amsmeister die Lehensherrschaft. Bei dieser Stiftung war auch eine Übertragung der gestifteten Güter an das Spitalamt vorgesehen. BA-Registratur 1563, f. 6 und 100; Urk. Nr. 154 vom 26. 4. 1459. Siehe Bl. 6 und Anm. 33.
- 24 Gemainer Statt Wels Abschied- oder Gerichtspuech 1549, f. 15 ff. 1550, 19, 9. Da Ortner seit dem vergangenen 24. 4. aus dem Einkommen der Stiftung bereits 12 & Pf. erhalten und seither mit seinen Gesellen 14 fl. bei Christoph Grueber verzehrt hatte, wurden die 14 fl. aus dem Stifteinkommen bezahlt und dem Ortner außerdem bis auf Georgi 1551 „zu volliger abrichtung für sein und seiner Gesellen Cost, underhalt und besoldung noch 32 & Pf. in par gelt bezalt ... also das sein empfang dits jar in Sums bringt ... alles von der Stift genommen, 58 & Pf.
- 25 K. Eder, a. a. O., I, S. 123. Dazu: „Der dreien Benefizien-Raitung, S. Johans-Altar, Hechenfelderin und der Fruemeß-Stift zu Wels, 1581/82. Die Fröhmeß- und S. Johans-Altarstift wurden noch 1568 gesondert verwaltet.
- 26 Siehe Anmerkung 2.
- 27 Nach der Exercitium-Raitung 1610 und 1614. Benefizien-Raitung 1581/82 und Hohenfelder-Stift Rechnungsbeilagen 1603-1624; dazu zusätzlich für den Unterhalt der Diskantisten 6 fl. 2 B.
- 28 RP 1598 vom 6. 4.
- 29 Im Akt aus dem Jahre 1547, s. Anm. 10, heißt es: „Ainm Succentor lassen wir auch jericly von der Liechtzech XIII & Pf. raichen“ und dieser Summe „soll man die Succentor sein disch geben soll. Wie aber das ain Pfarrer nit thunen will, so gibt er auf die 8 & Pf. noch wochentlich 18 kr., darfur mag er sein tisch haben wo er will“. Benefizien-Raitung 1581 24 fl., LAR 1591 20 fl. Bei der Übernahme des Schulstandes mußte sich jeder Schulmeister damit einverstanden erklären, „was einem rector der lateinisch Schuel alhie einzunemen und wider auszugeben gebuert“. Dazu gehörte auch, daß der „Cantor wie vorher den tisch bei ime haben solle“. RP 1562 vom 19. 10. 1587 wurde der Tisch des Cantors aus den Erträgen der Bürgerzech-Stiftung gedeckt. Quittung des Pfarrers Leopold Prey über den Empfang von 49 fl. 6 B 20 Pf. „doch vber abziehung der 18 fl. für das Cantory disch“. LAR-Beilage vom 12. 1. 1587. Ebenso LAR-Quittung 1588 vom 13. 1. vom 26. 7. und 23. 8. Die Hilfslehrer hatten meist Kost und Wohnung bei Bürgern, für Ein Ansuchen „umb einen Trunk zum Essen“ wurde allerdings abgelehnt. RP 1593 1598, LAR-Beilage: „Auf den 15. 1. d. 98 ist Jar der Jorgen Plinsel, preceptor auf der lateinischen schuel, auf pevelch aines E. M. zu mir in ain stibl sowol auch ind die Cost verordnet worden und ist bei mir ingewest bis auf den 29. Mai, d. i. 19 Wochen und seitz für ain wochen khostgeld sowol für das stibl und haußen ain Daller zu 70 kr., l. e. 22 fl. 1 B 16 Pf.“

- 30 1581 bekam Magister Georg Innerhover „zur Andrettung“ 14 fl. Benefizien-Raitung 1581.
- 31 Magister Nicolaus Hagius erhielt zur Abfertigung eine ganze Jahresbesoldung von 140 fl. und außerdem für seine „andre anforderung“ (Akzidentien) nach einer erhaltenen Quittung, darunter auch nicht mehr bezogene 2 Rekordationen 100 fl. Benefizien-Raitung 1582. Dem Magister Innerhover wurden 30 Taler = 37 1/2 fl. als Abfertigung, ein Schuldennachlaß von 50 fl. und eine zinsfreie Wohnung nach dessen Kündigung auf 1/2 Jahr gewährt. RP 1590 vom 4. 5. Als der Cantor Georg Plünzler den Dienst wegen fortgesetzter „Religions- und Schulbehinderung“ 1596 aufsaute, RP vom 29. 5., bekam er als Abfertigung 12 fl. und die 1624 vertriebenen evangelischen Lehrer erhielten zusätzlich eine Jahresbesoldung und ein Viaticum von 4 bis 12 Taler (6 bis 16 fl.) trotz der in dieser verworrenen Zeit trostlosen finanziellen Verhältnisse der Stadt. RP 1624 vom 14. 10. Der Präzeptor der „infimas classis“ Christoph Stradner erhielt zu seinem Abschied 12 fl., da der Rat mit seinem „bißher verrichteten Schueldienst wol zufriden wäre“. RP 1622 vom 25. 4. Ebenso honorierte die Stadt gute Schulleistungen mit besonderen Geldzuwendungen wie für den Succentor Tauber für seinen Schulleiß anlässlich seiner Hochzeit mit 12 Taler. RP 1582 vom 14. 4. Ein Jahr zuvor wurde nach Beschluß des Rates seine Besoldung auf 10 Taler (sicher vierteljährlich) erhöht, „da er fähig ist“. RP 1581 vom 22. 9.
- 32 RP vom 13. 5. 1602 und vom 14. 5. 1603. Dazu die Quittung der Einantwortung durch den Benefiziaten Magister Mathias Halder vom 14. 2. 1625. Hohenfelder-Stifts-ams-Rechnungs-Beilage 1624, STAW; RP vom 17. 3. 1603; RP vom 15. 11. 1604.
- 33 RP vom 29. 6. 1625. 34 LAR von 1628 an. 35 RP vom 27. 6. 1603.
- 36 Bürgerspitals-Kirchwesen-Raitung über allen und jeden Empfang und widerum davon gethene Ausgaben des Evangelisch Kirch- und Schuel-Execitium bey gemainer Statt Wels betr. 1610. Gmunden besoldete den Schulmeister nach der von den Städten in Anspruch genommenen freien Religionsausübung zunächst mit 150 fl. und später mit 200 fl. K. Schiffmann, a. a. O., S. 82.
- 37 Evangelische Exorcitij-Raitung 1614, St. Wels Anschlags-Rapulatur 1613.
- 38 RP vom 7. 1. 1622. 39 RP vom 8. 8. 1622. 40 RP vom 3. 10. 1622.
- 41 Preisbeschreibung 1580, f. 1. STAW: Herr Landeshauptmann hat vom 20. November durch bevelch begert, ime wochentlich den traidkauf zu schicken.
- 42 Werner Sombarth: Der moderne Kapitalismus, 2/14, S. 199.
- 43 H. Marschall: Der Handel der Stadt Wels im 16. Jahrhundert bis zum Bauernkrieg 1626, Jahrbuch des Städtischen Museums Wels, 1935, S. 51 ff.
- 44 Die Jahresreihen der Preise in Wels sind a. a. O., S. 528-531, die 10-Jahresreihen in Geld S. 648, in Silber S. 647, die 10-Jahresreihen nach Geld-Meßzahl S. 736 und nach Silbermeßzahl S. 737 angeführt.
- 45 STKAR 1553: „den 20. tag july hab ich den stainen metzen aufsetzen lassen. Gestet erstes kausf vom Wolfgang staimnetzen zu Halstatt 10 & Pf. Mer zu Furlon von Halstatt biß gen Gmunden 1 & 1 B 10 Pf. Mer dem Lienhart Eder geben, das er den bemelten staimnetzen von Gmunden hieher gefuert, 4 B. Mer Pankrazen Maurer seind drits vom aufsetzen geben 1 B 18 Pf. und den vaßziechern vom aufheben bezalt 1 kandi wein, i. e. 12 Pf., summa 11 & 7 B 10 Pf.
- 46 A. F. Pribram, a. a. O., S. 107.
- 47 Da das Hohenfelder-Benefizium nie eine Kapitalserhöhung erfahren hatte, führte die Entwertung der Erträge zur Zusammenlegung mit dem St. Johans-Altar und dem Fröhmeßbenefizium.
- 48 A. F. Pribram, a. a. O., S. 41.
- 49 Derselbe, a. a. O., S. 4. Unverständlich ist daher das Verhalten des mit der Kirchenverwaltung betrauten Ratsbürgers Andre Drack, der dem katholischen Pfarrschulmeister Joachim Sembler und dem Cantor die Besoldung „anders nit als den gulden per 1 fl. einhendigen“ wollte, obwohl er nur mehr den vierten Teil wert war. Dieser verlangte nämlich laut Patent „den gulden per 15 Kreuzer“. Hohenfelder-Stift-Rechnungsbeilage 1623, Dorsalvermerk: „Weil dieses Quartal nach Publikation des jezigen Münzpatents verfallen, so soll den Supplikanten ir besoldung jezigen valor nachbezalt werden“.
- 50 RP 8. 8., 3. 10. und 7. 12. 1622, 29. 3., 4. 9., 10. 11. und 29. 12. 1623 und 15. 1. 1624.

Demokratie bedarf der Einsicht

VON DR. SEPP KÄFER

Der demokratische Staat bedarf der Bürger, die an ihm Anteil haben und Anteil nehmen. Eine demokratische Gesellschaft kann nicht jenen, die sie als „die Politiker“ bezeichnet, die Geschäfte des Staates überlassen, die überhaupt. Eine Demokratie, in der sich der Bürger seiner politischen Rechte begibt, ist morgen eine Diktatur.

Die Gesellschaft des 20. Jahrhunderts ist weitgehend komplex. Die Entscheidungen, die sie sich zur Verwaltung aller ihrer Agenden schafft, sind verzweigt und scheinen oft unübersehbar. Eine Grundkenntnis dieser Institutionen aber ist unerlässlich. Der Bürger vermag sich in einem Staat heute nur dann mehr zu bewegen, wenn ihm diese Kenntnisse eigen sind.

Der Schule des demokratischen Staates erwachsen daraus Aufgaben. Wenn sie aus ihrer Geborgenheit die Schüler ins Leben entläßt, so hat sie ihnen zuvor diese Grundkenntnisse zu vermitteln. Dies kann, bei der vorliegenden Stofffülle von Grundinformationen, nicht mehr einzelnen Gegenständen im Schulbereich aufgelastet und angehängt werden. Die demokratischen Staaten kennen daher einen Schulgegenstand, der sich ausschließlich mit der Vermittlung solcher Grundkenntnisse beschäftigt. Die Namen für diesen Gegenstand variieren. Man mag ihn Bürger- oder Staatsbürgerkunde, Gemeinschafts- oder Sozialkunde, Soziologie oder Politologie, Rechts- oder Wirtschaftskunde nennen – immer ist es Aufgabe dieses Gegenstandes und der damit befaßten Lehrer, den Schüler mit den Einrichtungen des Staates und mit allen aktuellen Fragen, die daraus täglich erwachsen, zu konfrontieren. Das hat an sich mit einer Demokratisierung der Schule selbst (Schülerselbstverwaltung) nichts zu tun.

Mit kurzen und vorsichtigen Schritten nähert sich auch Österreich dieser Vermittlung staatsbürgerkundlicher Kenntnisse. Vielleicht schreitet man etwas zu zaghaft, zu vorsichtig an die Bewältigung dieser Fragen. Vielleicht auch scheut man sich, die Politik in die Schule zu tragen, weil man darunter Parteipolitik versteht; statt zu erkennen, daß es ohne Politik kein Fortschreiten im historischen Raum gibt. Vielleicht klingt das Wort von der „schmutzigen Politik“ zu vielen erfahrungsgeprüften Österreichern noch zu sehr in den Ohren, als daß sie verstünden, daß es kein Absentieren von den Belangen der Gemeinschaft geben kann.

Jene Einrichtungen zu studieren, die die Gymnasien der Bundesrepublik Deutschland besitzen, um den jungen Mitbürger in das Leben der Gemeinschaft einzuführen, hatte ich (auf eine Einladung des Nachbarstaates hin und durch Beurlaubung durch das Bundesministerium für Unterricht) heuer im Juni Gelegenheit. Dabei konnte ich nicht nur dem einschlägigen Unterrichtsleiter beiwohnen und mit Direktoren und Lehrern sprechen, sondern ich hatte auch Gelegenheit, mich über die außerschulische Erziehung zum Staatsbürger (etwa bei Fernsehen, Funk, Jugendvereinen, Gewerkschaft, städtischen Organisationen) zu informieren.

In der Bundesrepublik versteht man, ähnlich wie in westlichen Staaten,

unter Bürger- und Sozialkunde mehr, als wir das Stoffthema in Österreich zu fassen gewohnt sind. Erstens wird, unter verschiedenen Namen in den einzelnen Ländern (die Kulturministerien der Länder haben hier weitgehende Befugnisse), die Bürger- und Sozialkunde als eigener Gegenstand unterrichtet. In einzelnen Ländern von der 7. Schulstufe an und bis zur 13. Schulstufe. Der „Eigegenstand“ bringt Vorteile. Zumal sich die Lehrer in diesem von Stofffülle beladenen Gegenstand fast ausschließlich der Pflege ihrer Fachkenntnisse widmen können.

Zweitens ist der Gegenstand das, was man breithin als „Hauptgegenstand“ bezeichnet. Man nimmt die Kunde vom Staat nicht weniger ernst als die Mathematik, die Fremdsprache, die deutsche Sprache. Drittens gibt die zur Verfügung stehende Zeit (meist zwei Wochenstunden ab dem 7. Schuljahr, etwa unserer dritten Gymnasialklasse entsprechend) dem Lehrer Gelegenheit, nicht nur Stoff vorzutragen, sondern das Gelehrte und Gelernte auch in der Diskussion mit den Schülern durcharbeiten zu lassen.

Die dafür vorgesehenen Lehrpläne sind dem Wandel unterworfen. In einem Schulgegenstand, der so sehr Aktualität vermittelt, kann das auch nicht anders sein. Überdies gibt man offen zu, daß das, was man unterrichtet, erst der Erprobung bedarf. Aussprachen der Lehrer über Erfahrungen wandeln diese Lehrpläne auch jetzt noch.

Eine Wiedergabe solcher Lehrpläne (die bis zu 40 Seiten umfassen) ist hier nicht möglich. Um aber die Variationsbreite hier wenigstens abzutasten, seien markante Beispiele erwähnt.

Eine Klasse befaßt sich mit den Strukturwandlungen in der Familie; mit den sich ändernden Aufgaben der Ehepartner; mit dem heute einem Wandel unterworfenen Familienleben; und den daraus resultierenden Aufgaben von Müttern und Vätern.

Eine andere Klasse versucht zu ergründen, wie ein „image“ entsteht. Woher „public opinion“ kommt, welche Massenmedien wirken und wie (und wie weit) sie wirken; wie der Mensch gemanagt werden kann; welche Wege ihm zu eigener Meinungsbildung offen stehen.

Die nächste Klasse versucht zu definieren, worin etwa der Unterschied zwischen „Führerstaat“ und „Diktatur“ bestünde; dabei wird zurückgegriffen auf die Staatsbildungen des frühen Orients, der Hellenen und der Römer. Die Notstandsgesetze finden ihren Hintergrund am *senatus consultum ultimum*, um es an nur einem Beispiel zu erklären.

Eine weitere Klasse untersucht wesentliche Wirtschaftsformen der Gegenwart, trennt Planung und Planwirtschaft, untersucht die Bedeutung privater wie staatlicher Wirtschaft. Dabei werden immer wieder wesentliche Grundbegriffe der Wirtschaft, über die die Schüler schon informiert wurden, wiederholend gefestigt.

Eine andere Klasse erläutert Entscheidungen des Bundesgerichtshofes; dabei entwickelt sie im Gespräch die Bedeutung des Rechtsstaates, wobei sich wesentliche Fragen ergeben, die nicht zuletzt den Sinn verhängter Strafen oder auferlegter Verwaltungsstrafen zu interpretieren versuchen. Kritik stößt hier im freien Gespräch auf Gegenkritik.

Das Interesse der Schüler ist wach. Über Probleme hinwegzuleiten, ist ihnen nicht gestattet. Meinungen, die sie wiedergeben, müssen sie mit Quellenangaben beweisen. Auf den Schulbänken liegen viele Taschenbücher.

die vor dem Unterricht kapitelweise studiert werden mußten. Die Kenntnis einschlägigen Schrifttums ist für die jeweilige Altersstufe groß. Der Lehrer greift führend ins Gespräch ein; er lenkt es, damit es nicht in Gerede zerrinnt. Geistige Abwesenheit ist den Schülern nicht möglich; die stärkste Oberprima (13. Schuljahr), der ich begegnete, bestand aus 13 Schülerinnen und Schülern. Alle Klassen, die ich betreten konnte, waren koeduziert geführt.

Ein Resultat dieses hier wiedergegebenen „Einschau-Berichtes“ läßt sich so fassen: die Bundesrepublik kennt einen Gegenstand, der unserer Schule (den Gymnasien und Realgymnasien) fehlt. Es bedarf keiner Betonung, daß unser Österreich darin einen akuten „Aufholbedarf“ hat. Was aber die Leistungen unserer Höheren Schulen (in einigen Fächern hatte ich die Möglichkeit, Vergleiche anzustellen) betrifft, stehen sie den Anstalten im Nachbarland in anderen Schulgegenständen keineswegs nach. Dennoch sollte kein Schulgesetz vergessen, die Bürger- und Sozialkunde einzuführen und ihr Raum zu geben; denn eine Demokratie ist immer gefährdet, wenn ihre Bürger nicht vom Mitdenken zur Mitarbeit erzogen werden.

Fünf Jahre Jugendtheaterring am BG und BRG in Wels

Vor fast genau 2500 Jahren, im Jahre 534, zog der griechische Tragiker Thespis aus Icaria bei Marathon mit einem „Karren“, auf dem er Requisiten, Kostüme und Masken verladen hatte, nach Athen und führte dort das erste Theaterstück auf. Damit gilt Thespis als Begründer des europäischen Theaters.

Nach 2500 Jahren besteht das Theater noch immer; gerade heute werden große Summen Geldes für neue Theaterbauten ausgegeben, die Theater werden zu mehr als 50 Prozent vom Staate subventioniert, und dies alles geschieht in einer Zeit, da das Theater gegen seine zwei größten Konkurrenten, Film und Fernsehen, anzukämpfen hat.

Es war ein bemerkenswerter Entschluß, als im Herbst 1961 bei Beginn der neuen Theaterspielzeit in Wels von der Volkshochschule der Stadt Wels in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferenten der Stadt und den Vertretern der Höheren Schulen der Theaterring der Jugend geschaffen wurde, der schließlich in ein Jugendtheaterabonnement umgewandelt worden ist.

In Zusammenarbeit zwischen Vertretern des Magistrates, der Presse und der Jugenderzieher wird alljährlich aus den vom Linzer Landestheater in Wels gespielten Stücken eine für die Jugend geeignete Auswahl getroffen, die Sprechstücke (Klassiker und geeignete moderne Stücke), Opern und wenige Operetten umfaßt. Um den Schülern die Möglichkeit des Theaterbesuches zu erleichtern, gewährt der Magistrat eine fünfzigprozentige Ermäßigung der Kartenpreise auf allen Platzkategorien. Auf diese Weise kann der jugendliche Besucher Jahr für Jahr einen Querschnitt durch das dramatische Schaffen der Vergangenheit und Gegenwart erleben.

Nachstehend eine Statistik der in den fünf Jahren des Bestehens des Jugendtheaterringes an die Schülerinnen und Schüler des BG und BRG Wels verkauften Karten:

1961/1963	2341 Stück
1963/1964	1796 Stück
1964/1965	1198 Stück
1965/1966	1186 Stück
1966/1967	1236 Stück
Zusammen	7757 Stück

Rechnet man den Durchschnitt der die Oberstufe unserer Anstalt besuchenden Schüler mit 420 bis 450, so ergibt sich daraus, daß jede Schülerin und jeder Schüler jährlich drei- bis viermal eine Vorstellung des Landestheaters in Wels besucht. Diese Zahl erhöht sich noch dadurch, daß jährlich mehrmals Theaterbesuche von Gymnasialklassen im Landestheater in Linz erfolgen, die teilweise mit Führungen durch die Bühnen-, Garderoben- und Werkstättenräume verbunden sind, und in denen zugleich eine Einführung in die Geschichte des Landestheaters gegeben wird.

Es ist ein positives Zeichen, daß auch 2500 Jahre nach Begründung des Theaters noch immer an seine Sendung geglaubt wird, an die ewigen Werte, die die großen Dramatiker von Aischylos und Sophokles über Shakespeare bis Goethe und Schiller bis Grillparzer und Gerhart Hauptmann in ihren Werken dargestellt haben, aber auch an die großen Auseinandersetzungen moderner Dramatiker mit der Gegenwart, der zweiten industriellen Revolution, der pluralistischen Gesellschaft, der „unbewältigten Vergangenheit“ und der Unsicherheit und Relativität in weltanschaulichen und moralischen Belangen.

Daß die Jugend diese Auseinandersetzung kennenlerne und zugleich zum Glauben an die ewigen Werte erzogen werde, ist die wichtigste Aufgabe des Jugendtheaterringes, der auch in anderen Städten bereits Schule gemacht hat.

Chronik der Anstalt

Mit dem Schuljahr 1966/67 begann für die Anstalt der allmähliche Übergang von der Beengtheit im Raume bis zur freieren Entwicklungsmöglichkeit zunächst durch den Zubau zum Altgebäude und am Ende des Schuljahres zur vollen Entfaltung durch die Übersiedlung in den Neubau in der Anton-Bruckner-Straße–Mozartstraße. Der zwischen Beginn und Ende des Schuljahres liegende Zeitraum war nicht nur durch den normalen Ablauf der schulischen Ereignisse, sondern auch durch die mannigfachen Vorbereitungen für die Übersiedlung in den Neubau bestimmt. Weiters wurde das BG und BRG Wels mit der Errichtung eines mus.-päd. Realgymnasiums in Grieskirchen betraut, wodurch durch die Beistellung von Lehrern der Welscher Schule manche Schwierigkeiten erwachsen sind. Mit den Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen am 12. und 13. September und den darauffolgenden Eröffnungsgottesdiensten begann am 15. September der normale Unterricht in gewohnter Weise mit dem Wechselunterricht und vier dislozierten Klassen im Gebäude der Knaben Hauptschule 2, Dr.-Schauer-Straße.

Am 17. September besuchte Herr Ministerialrat Dr. Starsky in Begleitung von Herrn Landesschulinspektor Hofrat Dr. Thurner die Anstalt. Nach Besichtigung der Turnhallen im Neubau – die mit Schulbeginn in Benützung genommen werden mußten – wurden die Pläne für die Turnhalle im Altbau besprochen.

Am 19. September wurde die Expositur des BG und BRG Wels, Grieskirchen, musisch-pädagogisches Realgymnasium, durch den Herrn Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Perčević mit zwei Klassenzügen und 61 Schülern, davon 39 Mädchen, feierlich eröffnet.

Die Zeit bis zum Schluß des I. Trimesters am 10. Dezember verzeichnet als besondere Tage: den 18. Oktober als den Tag der mündlichen Reifeprüfung zum Herbsttermin, den allgemeinen Wandertag am 20. Oktober, der allerdings ziemlich unter der schlechten Witterung gelitten hat, und den 24. Oktober, an dem die 8-c-Klasse (Mädchen) über Initiative von Professor Hans Heidlmayr im Festsaal der Arbeiterkammer eine Feierstunde zum „Tag der Vereinten Nationen“ hielt. Der 26. Oktober als „Österreichischer Nationalfeiertag“ wurde in den Klassen der Unterstufe in Klassenfeiern und für die Oberstufe durch eine gemeinsame Feier im Festsaal der Anstalt unter Mitwirkung von Schulchor und Schülerorchester, Leitung Professor Hellebrand, gewürdigt.

Am 20. November beteiligte sich der Schüler Karl Kiniger, 5-a-Klasse, an einem von der Firma Heidegger, Linz, ausgeschriebenen Musikwettbewerb für Jugendliche und erhielt für sein Orgelspiel als ersten Preis eine Hohner-Symphonik.

Knapp vor Weihnachten beschenkte die Jugendrotkreuz-Gruppe der Anstalt zum 9. Male die Kinder der Grenzlandschule in Unterwald, in der Mühlviertler Gemeinde Windhaag bei Freistadt. Natürlich gab es neben nützlichen Dingen auch die richtigen Weihnachtsgeschenke, um den Kindern dieses einsamen Grenzlanddorfes ein richtiges Weihnachtsfest zu bereiten.

Nach den Weihnachtsferien vom 24. Dezember 1966 bis zum 8. Jänner 1967 wurde unvermutet ein Besuch des Unterrichtsministers Dr. Theodor Piffl-Percevič angesagt. Nach einer Besichtigungsfahrt zu den Schulneubauten in Braunau und Ried kam der Herr Minister in Begleitung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wenzl und Herrn Sektionschef Dr. Wohlgenuth und Vertretern des Landesschulrates für Oberösterreich am 16. Jänner um 15 Uhr beim Neubau an. Zum Empfang hatten sich auch Herr Bürgermeister Leopold Spitzer mit den Stadträten der Stadt Wels Bürger-Presse und Fernsehen eingefunden. Während des Rundganges durch den Neubau wohnten die Besucher auch einige Zeit einer Übungsstunde der Leibesübungen bei. Nach der Besichtigung erfolgte die offizielle Begrüßung im alten Anstaltsgebäude durch den Direktor namens des Lehrkörpers der Schüler. Er wies darauf hin, daß die Schule gerade in dem Jahre mit diesem Besuch geehrt werde, das vielleicht als das schwierigste Jahr seit dem Bestehen der Anstalt in die Annalen eingehen wird. 32 Klassen mit 1126 Schülern zähle derzeit das BG und BRG Wels, 28 Klassen seien im Altbau untergebracht und 4 disloziert und wegen des Abbruches der Turnhalle im Zuge der Generalsanierung hätte der Unterricht aus Leibesübungen vorzeitig in den Neubau verlegt werden müssen. Außerdem habe die Beschränkung auf das Hauptgebäude abermals die Einrichtung von 4 Wanderklassen erforderlich gemacht. Dazu komme noch der seit 1945 geführte Wechselunterricht von 7.50 bis 17.55 Uhr mit nur 1/4 Stunde Wechselpause zu Mittag. Nun gelte es außerdem, schon die Übersiedlung in das neue Gebäude vorzubereiten, da der Altbau bei Schluß für die Sanierungsarbeiten frei sein müsse. Der hohe Besuch könne sich jetzt an Ort und Stelle überzeugen, auf welch kleinem Raum eine so große Anstalt zusammengedrängt sei und darin schon über zwei Jahrzehnte leben müsse.

Der Herr Unterrichtsminister betonte in seiner Ansprache, daß ganz Österreich eine Schulfamilie bilde, die nur aus Eltern, Lehrern und Schülern bestehen könne und die gemeinsame Ziele verfolge. Heute sei eine Bildungsgemeinschaft im Entstehen, die weit über die Schule hinausgreife und das Wort „man lernt nicht aus“ heute aktueller sei denn je. Gerade ein kleiner Staat dürfe es sich nicht leisten, ein Volk von Hilfsarbeitern zu werden. Österreich stehe vor großen Anforderungen auf dem Bildungssektor und es sei noch nie so viel Geld für Schule und Bildung ausgegeben worden wie derzeit in Österreich. Die finanziellen Leistungen verpflichten aber auch, sie müssen ein Ansporn sein. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Herr Minister im besonderen auf die Schulraumnot im allgemeinen zu sprechen. Mit einer Pressekonferenz schloß der Besuch des Herrn Bundesministers.

Im ersten Vierteljahr 1967 führen insgesamt 12 Klassen einschließlich der beiden Klassen des mus.-päd. RG auf Schikurs nach Saalbach-Hinterglemm bzw. auf die Felsentalalm in den Radstädter Tauern. Am 3. Februar wurde die mündliche Reifeprüfung zum Frühjahrstermin 1967 abgenommen. Das II. Trimester schloß mit den Klassifikationskonferenzen und einer allgemeinen Konferenz am 11. März.

Nach den Osterferien vom 19. bis 28. März erfolgte am 30. März die Kollaudierung des Zubaus. Mit der Freigabe für die Benützung konnte die

Dislokation in der Knabenhauptschule 2 aufgelassen und diese Klassen in den Zubau verlegt werden. Da noch genügend Klassenraum vorhanden war, konnten die Wanderklassen aufgelassen werden und es trat dadurch eine merkbare Erleichterung in der Unterrichtsführung ein.

Im April wurden die Maturanteneinzelberatungen durchgeführt, vom 17. bis 22. April ging die 3-d-Klasse auf eine Schullandwoche in die Adalbert-Stifter-Herberge und für die 4.-8. Klassen wurde am 25. April von der Österreichischen Länderbühne das Lustspiel „Der Lügner“ von Carlo Goldoni im Theatersaal Greif aufgeführt. Am 2. Mai fand die Zulassungskonferenz für die 8. Klassen statt. In diesem Monat führen die Klassen 7a, 7b, 7c auf eine Schullandwoche in Kastelfeder in Südtirol. Vom 8. bis 11. Mai wurde die schriftliche Reifeprüfung zum Sommertermin 1967 abgenommen. Für die 1.-4. Klassen gab es einen Schulfilm am 30. Mai, die Titel der Filme waren „Lindbergh“ und „Das Dschungebuch“.

Vom 7. bis 17. Juni wurde die mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz des Direktors des Bundesgymnasiums Ried, Dr. Herbert Haidinger, abgenommen. In dieser Woche wurde auch mit der Übersiedlung der Lehrmittel in den Neubau begonnen.

Am 27. Juni fanden die Versetzungsprüfungen für die 5. Klassen und am 30. Juni die Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse und 5. Klasse des mus.-päd. Realgymnasiums statt.

Die Klassifikationskonferenzen zum Jahresschluß wurden am 3. Juli und die ordentliche Jahresschlußkonferenz am 4. Juli gehalten. Mit diesem Tag und dieser Konferenz ist die Anstaltsgeschichte an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Von 1967/68 an wird das Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium für Knaben für kommende Zeiten im Neubau in der Neustadt sein. 62 Jahre wechselvollen Ablaufes sind vollendet im alten Haus, das Generationen zu einer vertrauten Stätte schönster Jugendjahre geworden ist. Während der Schlußkonferenz trafen zwei ehrende Telegramme ein:

Telegramm

4. JULI 1967

AN DIE DIREKTION UND DEN LEHRKÖRPER
DES BUNDESGYMNASIUMS
DR.-JOHANN-SCHAUER-STRASSE 9, WELS, OÖE.

WIEN/TEL 4207 5E E E WIEN/TEL 4207 67/65 4 1220:

ANLAESSLICH IHRER LETZTEN KONFERENZ IM ALTEN SCHULHAUS MOECHTE ICH
NICHT VERSAEMEN IHNEN FUER IHRE VERANTWORTUNGSVOLLE UND BESONDERS
IN DEN LETZTEN JAHREN SEHR SCHWERE ARBEIT FUER UNSERE JUGEND
HERZLICHST ZU DANKEN DAMIT VERBINDEN MOECHTE ICH MEINE BESTEN
WUENSCHEN FUER IHR WIRKEN IM NEUEN HAUS
IHR DR. THEODOR PIFFL-PERCEVIC BUNDESMINISTER FUER UNTERRICHT

Telegramm

4. JULI 1967

AN DIE DIREKTION UND DEN LEHRKOERPER
DES BUNDESGYMNASIUMS
DR.-JOHANN-SCHAUER-STRASSE 9, WELS, OOE.

LINZDONAU/TEL 350 57/55 4 0815:

GRATULIERE DIREKTION UND LEHRKOERPER DASS MIT ABLAUF DIESES
SCHULJAHRES DIE GROSSEN SCHWIERIGKEITEN DIE DER RAUMMANGEL BISHER
VERURSACHT HAT BEEENDET SIND UND ENTBIETE IHNEN AUS ANLASS IHRER
LETZTEN KONFERENZ IM ALTEN SCHULGEBAEUDE MEINEN DANK
FUER IHREN BESONDEREN EINSATZ UND FUER DIE MEISTERUNG
DER SCHWIERIGKEITEN DURCH VIELE JAHRE

LANDESHAUPTMANN DR. GLEISSNER

Nach dem Schlußgottesdienst und der Zeugnisverteilung am 7. Juli begann mit vollem Einsatz die völlige Räumung des Schulgebäudes. Die Kustoden der einzelnen Sammlungen besorgten die Übersiedlung unter freiwilliger Mitarbeit von Schülern, stellten zu diesem Zweck auch ihre eigenen Pkw zur Verfügung und trugen dazu wesentlich zur raschen Räumung des Hauses bei. Für diese Mithilfe sei allen daran Beteiligten der herzlichste Dank ausgesprochen.

Mit der Kollaudierung am 13. Juli wurde das neue Schulgebäude für die Benützung freigegeben. Vorerst galt es jedoch, den administrativen Aufbau zu bewerkstelligen, die Einrichtung in den einzelnen Räumen zu ergänzen und auf den Abschluß aller vergebenen Arbeiten zu drängen. So kann nun mit Zuversicht dem Beginn des neuen Schuljahres 1967/68 entgegensehen werden.

Untersuchung über die Flechten- verbreitung und Luftverunreinigung in Wels

Vorwort

In den Naturgeschichtlichen Übungen der 6. A- und 6. B-Klasse des BG und BRG Wels wurde im Schuljahr 1966/67 eine genaue Verbreitungsaufnahme der Flechten in Wels durchgeführt. 9 Schüler stellten das Vorkommen der 25 häufigsten Flechten im Stadtgebiet von Wels kartographisch fest. Einer untersuchte zum Vergleich die Flechtenvegetation in Lambach. Neben dem rein botanischen Interesse, das eine solche Arbeit hat, kommt einer Flechtenkartierung auch im Hinblick auf die Feststellung und Überwachung der Luftreinheit eines größeren Gebietes größtes Interesse zu, da das Gleichgewicht, in dem sich Pilz und Alge in den Flechten befinden, äußerst leicht durch Abgabe und Giftstoffe gestört wird. Mit der Beobachtung des Wachstums und Zustandes der Flechten können also über längere Zeiträume hinweg integriert die schädigenden Einflüsse der Stadtluft erfaßt werden. Der von den Schülern Richard Eichinger, Karl Grubmayr, Reinhard Lengauer, Walter Pauer, Axel Platz, Richard Preissler, Wolfgang Rhomberg, Arthur Sikora, Rudolf Sotz und Alfred Spicker äußerst gewissenhaft durchgeführten Arbeit seien nur mehr die folgenden Worte des bekannten Flechtenforschers Univ.-Prof. Dr. H. Gams, der sich auch mit der Verödung der Flechtenvegetation in den Städten befaßt hat, vorangestellt: „Wie weit für diese Verödung, wie die Mehrzahl der Flechtenforscher annimmt, hauptsächlich Stickstoff-, Schwefel-, Chlor- und Fluorverbindungen der Rauchgase oder auch mechanische Schädigung durch Ruß und anderen Staub sowie Trockenheit und Hitze schuldig sind, ist oft schwer zu beurteilen, aber so viel steht fest, daß Karten der Flechtenzonen ein ausgezeichnetes, auf andere Weise kaum ebenso rasch und zuverlässig erhältliches Bild vom Reinheitsgrad der Stadtluft geben und damit für die Gesundheitspflege und jede Stadtplanung von besonderem Wert sind.“

Sigmar Bortenschlager

Einleitung

Die Flechten, deren Doppelnatur – sie bestehen aus Pilz und Alge – erst 1867 von Anton de Bary und Simon Schwendtner erkannt worden ist, sind eine der extremsten Pflanzengruppen. Keine andere Pflanze steigt im Gebirge so hoch wie *Xantoria elegans*, eine Verwandte der gelben Wand-schüsselflechte. Sie wurde im Himalaja noch in 7000 m Höhe gefunden. Auch lebt kein Vertreter einer anderen Pflanzengruppe noch in der eisigen Kälte der Arktis und Antarktis, Flechten kommen dort aber noch fast auf jedem freien Stück Fels vor, und sie gedeihen dort unter ungünstigsten Bedingungen. Kälte kann ihnen nichts anhaben, aber auch gegen Hitze und Trockenheit

sind sie sehr unempfindlich. Lange prüfte Hitze- und Trockenresistenz der Flechten und stellte fest, daß sie eine Trockenperiode von einem Jahr und noch länger ohne weiteres überdauern und Temperaturen bis zu 80 Grad Celsius ertragen können. Keine andere Pflanzengruppe hat eine so weite ökologische Amplitude. Umso erstaunlicher ist es, daß diese so widerstandsfähigen Pflanzen sofort vor der verunreinigten Stadtluft kapitulieren. Dieses Faktum wurde zum erstenmal von dem finnischen Botaniker Nylander 1866 in Paris festgestellt und dort durch eine genauere Untersuchung der Flechtenverbreitung untermauert. Seither konnten Nylanders Ergebnisse in zahlreichen Fällen bestätigt werden. Besonders die großen Strauch- und Blattflechten meiden die Städte. Die eng dem Untergrund anliegenden Krustenflechten dringen noch etwas weiter vor. Der Stadtkern hingegen ist immer flechtenfrei.

Durch Untersuchungen der letzten Zeit konnte nachgewiesen werden, daß neben Hitze und Trockenheit – zwei Drittel des Niederschlages werden in den Städten durch die Kanalisation sofort der Vegetation entzogen – und den mechanischen Schädigungen durch Ruß und Staub, vor allem die Abgase der Industrie, der Bahnhöfe, der Autos und des Hausbrandes die Flechten schädigen. Der ungünstige Einfluß von Schwefel-, Stickstoff-, Chlor- und Fluorverbindungen konnte durch Arbeiten aus Schweden und Österreich nachgewiesen werden. Da diese Verbindungen auch auf den menschlichen Organismus schädigend wirken, kann man Schlüsse nicht nur auf die Luftreinheit bestimmter Gebiete, sondern auch direkt auf deren Eignung als Siedlungs- und Wohngebiet ziehen. Kartographische Aufnahmen der Flechtenverbreitung gibt es von folgenden Städten Österreichs: Bregenz, Dornbirn, Innsbruck, Landeck, Linz und Salzburg. Flechtenkartierungen europäischer Großstädte liegen vor von: Bonn, Debrecen, Dublin, Helsinki, Krakau, München, Oslo, Paris, Stockholm und Zürich. Bei Kartierungen wurden zu Beginn 3–4 Zonen der Flechtenverbreitung und damit Bewohnbarkeit unterschieden, die in späteren Arbeiten in 12 Zonen aufgeteilt wurden. Immer mehr und mehr hat sich aber eine 5-Zonen-Einteilung durchgesetzt. Dabei beginnt man mit Zone I, der Reinflutzone, die meist nur mehr in größeren Waldgebieten vorhanden ist, und für die die „edlen“ Strauch- und Blattflechten charakteristisch sind. Dem Stadtkern zuschreitend fährt man in der Numerierung fort und kommt schließlich zur Zone V, der Flechtenwüste. In dieser Arbeit wurde die Zoneneinteilung bis auf kleine Änderungen weitgehend von Beschl übernommen.

Zone I ist die ungestörte Normalzone. In der Umgebung von Wels sind für sie vor allem die beiden Flechten *Parmelia physodes* und *P. furfuracea* charakteristisch. Sie treten meist in Gesellschaft von *Evernia prunastri* auf und bilden dann die *Evernia-prunastri* Variante des *Parmelietum physodis*. Der Bewuchs der untersuchten Baumstämme – dieser Verein kommt häufig auf Nadelbäumen, seltener auf Kirsch-, Birn- und Apfelbäumen vor – erreicht oft über 60 Prozent. In

Zone II macht sich schon der erste Einfluß des Menschen geltend. Die extremen Reinflutflechten bleiben aus, und für diese Zone sind Flechtenvereine, in denen *Evernia prunastri* tonangebend auftritt, charakteristisch. Diese Flechte bildet auch am Übergang zu Zone III die Kümmerform *E. prunastri* var. *retusa* aus und trennt mit dem letzten Auftreten dieser Art deutlich

die Zone II von Zone III. Neben dieser Art treten noch sehr häufig *Parmelia caparata*, *P. exasperatula*, *P. fuliginosa*, *P. scortea*, *Physcia aipolia*, *P. pulverulenta*, *P. stellaria* und *Pertusaria globalifera* auf. Der Übergang zu

Zone III ist scharf und deutlich durch das Ausbleiben von *Evernia prunastri* und das starke Auftreten von subneutrophilen Vereinen, wie *Physcietum ascendens*, *Physcietum orbicularis* und *Lecanoretum subfuscae* markiert. Diese fallen besonders dadurch auf, daß hier häufig *Xanthoria parietina* dominiert. Die oben genannten Vereine treten in Zone III fast nur in der *Xanthoria parietina* Variante auf. Fast ist man geneigt festzustellen, daß *Xanthoria parietina* für diese Zone charakteristisch ist. Da neben dieser Art auch noch *Candelaria concolor* häufig auftritt, könnte man fast von einer Gelbflechten-Zone sprechen. Sie tritt im locker besiedelten Stadtgebiet auf, wo besondere Verunreinigungsquellen, wie Industrie und Bahnhöfe, nicht vorhanden sind. Dieses Gebiet ist für Siedlungszwecke gut geeignet, die Luftreinheit bedarf jedoch einer dauernden Überwachung. In

Zone IV ist die Flechtenvegetation schon stark geschädigt, es treten nur mehr sehr verarmte subneutrophile und neutrophile Flechtenvereine, vor allem das *Physcietum orbiculare*, auf. *Physcia ascendens* und *Lecidea parasema* können noch vereinzelt neben *Lepraria* gefunden werden. Auch Flechtenleichen gehören zum charakteristischen Bild dieser Zone. Als Wohn- und Siedlungsgebiet ist sie nicht mehr geeignet. Wie weit Gesundheitsschäden durch die Abgase verursacht werden, die eine Flechtenvegetation in dieser Zone unmöglich machen, ist noch nicht geklärt. Ein Zusammenhang kann aber vermutet werden.

Zone V ist die Flechtenwüste. In ihr treten keine epixylen, auf Holz oder Baumstämmen wachsende, Flechten auf. Nur vereinzelt finden sich auf Steinen kleine Anflüge von Krustenflechten. Als Wohngebiet ist diese Zone infolge zu hoher Abgaskonzentration ungeeignet.

Methodisches

Um ein möglichst genaues Bild der Flechtenverbreitung in Wels zu erhalten, wurde ein enges Netz von Stationen über das gesamte Stadtgebiet gelegt. In dieser Arbeit wurden nur die epixylen und epiphloedrischen, das sind die auf Rinde lebenden Flechten berücksichtigt. Unter Station ist somit ein einzelner Baumstamm oder auch eine kleinere Gruppe eng benachbarter Bäume zu verstehen. Bei einer Aufnahme wurde der gesamte Flechtenbewuchs des Stammes bis zu einer Höhe von ca. 3 m sowohl qualitativ als auch quantitativ notiert. Außerdem wurde der Moos- und Algenbewuchs notiert. Die am Standort bestimmbaren Flechten wurden sofort in die Aufnahmeprotokolle eingetragen, die unbekanntes oder schwer zu bestimmendes Arten wurden abgelöst und in den Naturgeschichtlichen Übungen mit Hilfe der einschlägigen Literatur und an Hand von Vergleichsmaterial bestimmt. Bei jeder Station wurde weiters noch die Baumart, der Durchmesser des Stammes und die Hauptbewuchsrichtung festgestellt. Die Baumart ist besonders bei der Auswertung wichtig, da je nach pH der Rinde der Flechtenbewuchs eingestuft werden muß. Auch aus der Bewuchsrichtung ergaben sich für Wels recht interessante Schlüsse. Insgesamt wurden im Stadtgebiet von Wels und in der näheren Umgebung 429 Stationen aufgenommen.

Bei der Auswertung der Aufnahmen wurden die einzelnen Stationen nach dem 5-Zonen-Schema beurteilt und in einem Stadtplan mit farbigen Glaskopfstechnadeln markiert. So ergaben sich automatisch die Ausdehnung und Verbreitung der Flechtzonen.

Ergebnisse: Verbreitung der Zonen und ihre Ursache

Zone I: Sie ist in der weiteren Umgebung der Stadt anzutreffen. Nur durch sechs Stationen ist sie in dieser Arbeit vertreten, drei stammen aus dem Waldgebiet nördlich von Nieder Thann, zwei aus dem östlich der Neuen Welt und eine aus dem Gebiet südlich von Thalheim. Wie in Linz ist auch in Wels diese Zone allem Anschein nach an eine gewisse Höhenstufe gebunden. Südlich der Traun wurde sie nur auf der Traun-Ennsplatte gefunden, im Norden der Stadt ebenfalls erst ca. 50 bis 60 m über dem Stadtniveau. In der Ebene der Welscher Heide konnte Zone I weder im Westen bis Gunkskirchen noch im Osten bis Marchtrenk gefunden werden. Ursache dafür dürften die häufigen Winde, die verhältnismäßig große Trockenheit und vor allem die Abgase der in der Heide häufigen Industrie sein.

Zone II: Diese Zone tritt in der Umgebung von Wels in zwei getrennten Arealen auf, ähnlich wie Zone I südlich und nördlich der Stadt. Südlich ist Zone II fast nur auf den oberen Steilabfall der Traun-Ennsplatte beschränkt, nur ganz im Osten und Westen des Untersuchungsgebietes tritt sie auch in der Ebene auf. Ein auffälliges Vorkommen von Zone II mitten in Zone III gibt es noch im bis vor kurzem nicht verbauten Gebiet zwischen Aigen und der Neuen Welt. Diese Insel wird aber mit zunehmender Verbauung verschwinden.

Im Norden der Stadt dringt Zone II weiter in die Welscher Heide vor. Ihre optimale Entfaltung aber erreicht sie an den leichten Abhängen der Hügel bei Nieder Thann und Puchberg. Das stadtnächste Vorkommen konnte in Laahen beim Nöstergut nachgewiesen werden. Wie empfindlich die Flechten auf Luftverunreinigungen, auch die durch Autoabgase, reagieren, geht deutlich daraus hervor, daß Zone II entlang der Ausfallstraßen nach Norden, der Straße nach Ober Thann, der Wallerer Straße und der Bahn nach Passau, der Grieskirchner Straße und der Eferdinger Straße stark zurückweicht. Diese Tatsache stellte erstmals Beschl in Salzburg und Innsbruck fest, er sprach sogar von einem sternförmigen Bild und nannte diese Erscheinung Tunnel-effekt, da sich entlang der Hauptstraßen die verunreinigte Luft tunnelförmig in die reine Luft der Zone II ausdehnt. Daß es sich dabei wirklich um tunnelförmige Vorsprünge von Schlechtluft handelt, konnte in der Untersuchung der Flechtenverbreitung in Linz nachgewiesen werden. Dieser Tunneleffekt verursacht eine starke Verzahnung von Zone II und Zone III nördlich von Wels. Eine ähnliche Erscheinung konnte auch noch bei Zone III und IV festgestellt werden, worauf aber erst später eingegangen werden soll.

Westlich von Wels vereinigen sich die beiden Teile der Zone II ungefähr auf der Höhe von Mostall und Eben. Im Osten konnte Zone II bis Marchtrenk nicht festgestellt werden.

Wie aus der Karte hervorgeht, tritt Zone II nur im unverbauten Gebiet auf. Umso interessanter ist daher ein punktförmiges Auftreten dieser Zone direkt im Stadtgebiet, im Volksgarten. (In der Karte nicht eingezeichnet, da zu

klein.) Dieses Vorkommen von Flechtenvereinen, die der Zone II angehören, inmitten von Zone III ist ein deutlicher Beweis dafür, daß durch größere Parkanlagen die Luft tatsächlich verbessert oder zumindest rein erhalten werden kann.

Zone III: Diese Zone hat in Wels die größte Ausdehnung und umgibt den Stadtkern als geschlossener Ring. Sie ist die für das Stadtklima interessanteste Zone, schon stärker beeinflusst, jedoch noch nicht gefährlich verunreinigt. Sie ist typisch für das locker bis dichter verbaute Siedlungsgebiet im Weichbild der Stadt, wo sich die Industrie noch nicht angesiedelt hat. Die geringste Ausdehnung hat Zone III im Süden der Stadt, zwischen der Volksgartenstraße und dem Reinberg. In Aigen erreicht sie eine etwas größere Ausdehnung, da dort die Zone II durch die Reinbergsiedlung nach Süden zurückgedrängt wird. Das im Westen anschließende Gebiet von Aschet gehört, soweit es auf Stadtniveau liegt, ebenfalls der Zone III an. Die Ziegelei Würzburger steht schon in Zone II, verursacht aber im Osten eine empfindliche Luftverschlechterung am Reinberg, worauf noch bei Zone IV eingegangen wird. Im Westen der Stadt erlangt Zone III die größte Ausdehnung. Ihr gehören die Siedlungsgebiete Rosenau, Brandeln, Lichtenegg, Wispl, Wimpassing, Laahen und Vogelweide an. Im großen und ganzen kann festgestellt werden, daß das Gebiet westlich der Almtalbahn und nördlich der Westbahn mit geringen Ausnahmen der Zone III angehören. Zu diesen Ausnahmen zählen das Vordringen der Zone III in einem ungefähr 100 m breiten Streifen nach Osten beim Kreisgericht und Schlachthof. Dort biegt die Grenze zu Zone IV scharf nach Nordosten um und zieht zur Kreuzung Eisenhowerstraße-Rainerstraße, biegt dort wieder scharf nach Nordwesten und überschreitet in der verlängerten Rainerstraße die Westbahn und zieht gerade weiter zum Reformwerk. Diese Fabrik gehört noch zu Zone IV, und es wird dort noch ausführlich darüber berichtet. Von den Reformwerken zieht die Grenze Zone III/IV direkt zum Grünbachplatz und verläuft nördlich des Bahnhofes nach Osten bis zum Verschiebebahnhof. In der Gärtnerstraße und Friedhofstraße konnte Zone III noch einwandfrei festgestellt werden.

Am Beginn des Verschiebebahnhofs biegt die Grenze zwischen Zone III und IV scharf nach Süden um und zieht weiter bis zur Papierfabrik. Diese selbst steht noch in Zone III. Ob der Verschiebebahnhof und auch die Werke von Reissner & Wolff tatsächlich noch zur Zone III gehören, muß bezweifelt werden. Für eine Zugehörigkeit zur Zone IV, sie ist höchstwahrscheinlich, konnte leider kein Beweis erbracht werden, da in dieser Gegend ebenso wie auf dem großen Flugplatzgelände keine Bäume vorhanden sind und daher keine Stationen aufgenommen werden konnten. Das östlich der Linie — Beginn des Verschiebebahnhofs—Papierfabrik gelegene Gebiet von Dickerldorf, die Schießstättensiedlung und das vom Magistrat zum Industriegelände erklärte Gebiet gehören noch zu Zone III. Nur eine kleine Insel südöstlich der Papierfabrik weist Flechtenvereine auf, die ganz deutlich der Zone IV angehören. Es handelt sich dabei um verkümmerte subneutrophile Flechtenvereine, hauptsächlich um das Physcietum orbicularis. Auch Flechtenleichen kommen dort vor. Der schädigende Einfluß der Abgase der direkt im Westen davon gelegenen Papierfabrik ist in diesem Fall eklatant bewiesen.

Das Gebiet von Hochpoint am linken Traunufer und das der Neuen Welt

am rechten gehören ebenso wie das der ehemaligen Volksschule Thalheim, des Schlosses und der Kirche der Zone III an.

Zone IV. Wie Zone III hat auch die Zone IV im Süden der Stadt die geringste Ausdehnung und erreicht oft nur eine Breite von 30–50 m. Die Zwinger für Zone IV charakteristische Flechtenvereine gefunden wurden. Im Westen des Stadtkerns erlangt sie eine etwas größere Ausdehnung, so gehört das Gebiet vom Park in der Pollheimer Straße bis zum Kreisgericht zur Zone IV. Ihre Breite schrumpft nördlich des Stadtkerns wieder auf den schmalen Streifen zwischen Rablstraße und Eisenhowerstraße zusammen, zeigt aber im Nordosten und Osten des Stadtkerns eine unverhältnismäßig große Ausdehnung. Während im Süden, Westen und teils auch im Norden die Ausdehnung der Zone hauptsächlich durch die Verunreinigung der Luft durch riesige Ausdehnung von Zone IV im locker verbauten Osten der Stadt andere Ursachen verantwortlich. Hier ist in erster Linie der Bahnhof zu erwähnen. Da aber die Hauptstrecken schon seit mehr als 10 Jahren elektrifiziert sind und somit die schädigenden Abgase der Dampflokomotiven seither teils wegfallen, tragen heute die Reformwerke die Hauptschuld an der Verunreinigung der Luft und die damit verbundene riesige Ausdehnung der Zone IV. Abgase, Ruß und Staub, die während des Betriebes der Reformwerke ausgestoßen werden, werden durch die in Wels vorherrschenden Nordwestwinde über das östliche Stadtgebiet geweht und verunreinigen die Luft derart, daß manche Flechten von Stationen, die direkt südöstlich der Reformwerke liegen, von einer Rußschicht bedeckt sind und absterben. Durch diese Untersuchung konnte deutlich der Nachweis der schädigenden Wirkung der Abgase der Reformwerke auf die Vegetation erbracht werden. Auch die nördlich des Hauptbahnhofes gelegenen Austria-Email-Werke sind für die Verschlechterung der Luft im östlichen Stadtgebiet verantwortlich. Die Flechtenwüste am östlichen Ende des Hauptbahnhofes wird höchstwahrscheinlich nicht nur durch die in nächster Nähe gelegene Industrie und den starken Verkehr am Frachtenbahnhof, sondern auch durch die Abgase dieser Fabrik verursacht. Ein ähnlich negativer Einfluß der Papierfabrik auf ein südöstlich gelegenes Gebiet wurde schon bei der Besprechung von Zone III erwähnt. Auch die Ziegelei Würzburger in Aschet gehört zu diesen Beispielen. Sie selbst steht noch in Zone II, ihre Abgase aber bedingen eine so starke Luftverschlechterung in einem beschränkten Gebiet des Reinberges, daß nur mehr Flechtenvereine der Zone IV gedeihen können. Die südliche Umgrenzung der Zone IV kann leicht aus der Karte entnommen werden. Erwähnenswert ist nur noch, daß Zone IV in der Adlerstraße extrem schmal ist.

Auch in Thalheim bildete sich schon Zone IV aus, umfaßt aber nur den engverbauten Kern und zieht sich entlang der Hauptstraßen sowohl nach Wels, als auch in Richtung Sattledt und Blindenmarkt tunnelartig in Zone III hinein. Hier liegt ein ähnlicher, wenn auch nicht so stark wie in Zone III ausgebildeter Tunneleffekt vor.

Zone V: Die Flechtenwüste tritt in Wels an zwei Stellen auf, einmal im dicht verbauten Stadtkern und dann am Ostende des Hauptbahnhofes. Während das Auftreten von Zone V im seit längster Zeit dicht besiedelten Stadtkern als „normal“ bezeichnet werden kann, ist es beim Frachtenbahnhof

besorgniserregend, da sich hier die Flechtenwüste, nach den umliegenden Stationen zu urteilen, in Ausdehnung befindet. Die Hauptursachen dafür dürften die Abgase des Bahnhofs, der Austria-Email-Werke, der in diesem Gebiet häufigen kleineren Industrien und der am Frachtenbahnhof starke Verkehr sein, worauf schon bei Zone IV hingewiesen wurde. Die Umgrenzung der Zone V im Stadtkern ist aus der Karte ersichtlich. Sie scheint stationär zu sein. Eine positive Änderung ist kaum zu erreichen. Daß Wels, was die Luftverunreinigung im Stadtkern anlangt, im Vergleich zu anderen untersuchten Städten gut abschneidet, geht aus der äußerst geringen Ausdehnung der Zone IV am Süd- und Ostrand der Zone V hervor. Hier erfolgt der Übergang zur Normalzone im besiedelten Gebiet, der Zone III, oft auf der kurzen Distanz von 30 m. Die Ursache für diese rasche Normalisierung der Verhältnisse liegt an den Grünanlagen entlang des Mühlbaches und den anschließenden Gärten.

Hauptursachen für die Verschlechterung der Luft und Möglichkeiten zur Bekämpfung

Die Hauptschuld an der zunehmenden Luftverunreinigung in Wels tragen die Abgase des Hausbrandes, die zunehmende Motorisierung, die Abgase des Bahnhofs, der Reformwerke, der Papierfabrik und verschiedener kleinerer Industriebetriebe, die hier nicht alle namentlich erwähnt werden können. Wie oben schon erwähnt, schneidet Wels, was die Flechtenwüste anlangt, im Vergleich zu anderen Städten sehr günstig ab, anders jedoch liegt das Bild bei Betrachtung der Zone IV. Es wäre schon günstig, wenn ihre Ausdehnung auf dem derzeitigen Stand gehalten werden könnte, was aber ohne entscheidende Maßnahmen des Gesundheitsamtes des Magistrates kaum möglich ist. Gegen die Abgase des Verkehrs ist momentan kaum etwas zu unternehmen, gegen die Vermehrung der Hausbrandabgase ist Wels insofern gefeit, da sämtliche größeren Neubauten und vor allem viele ältere Bauten in der Innenstadt an die Fernheizung anschließen. Dieser Trend sollte vom Magistrat gefördert werden, denn durch eine Verminderung des Hausbrandes wird die SO_2 -Konzentration in der Luft im Winter wesentlich herabgesetzt. Unbedingt aber müßten die großen Industriebetriebe dazu verpflichtet werden, ihre Abgase, bevor sie sie in die Luft blasen, zu reinigen. Für gewisse Verunreinigungsquellen müßten Filteranlagen vorgeschrieben werden, die zumindest den größten Staub und Ruß und die häufigsten Giftgase abfiltern. Es sollen hier nicht finanzielle Opfer von der Industrie verlangt werden, sondern die Gefährdung der Bevölkerung soll auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden.

Bei den in Wels häufigen Nordwestwinden müßte vom Standpunkt der Stadthygiene sämtliche Industrie im Osten der Stadt angesiedelt werden, was ja durch die Schaffung des Industriegeländes künftig geschehen wird. Nur ist es unverständlich, daß wiederum östlich des Industriegeländes die Errichtung der Schießstättensiedlung gestattet wurde. Denn innerhalb kürzester Zeit wird in diesem Gebiet die Luft aufs stärkste verunreinigt sein, und die Bewohner der Siedlung werden nicht nur durch Ruß und Gestank belästigt werden, sondern auch gesundheitlichen Schäden ausgesetzt sein, was kaum im Interesse des städtischen Gesundheitsamtes liegen dürfte.

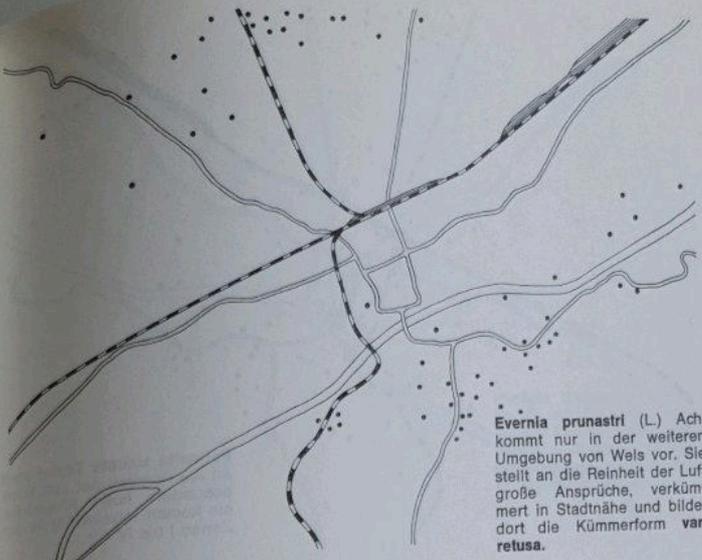
Außerst positiv jedoch wirken sich die großen und zahlreichen kleineren Grünanlagen in Wels aus. So konnte im Volksgarten eine kleine Insel von Zone II festgestellt werden. Auch am Zwinger erfolgt der Übergang von Zone V zu Zone III auf kürzester Distanz, das gleiche gilt auch für die Adlerstraße. Die Errichtung einer Großtankstelle in dieser Gegend würde unbedingt eine Ausdehnung der Flechtenwüste nach Osten bedingen. Die Abgaskonzentration würde durch die Ballung des Verkehrs zunehmen und Bäume und Parkanlagen, die jetzt noch ein Äquivalent bilden, müßten dem Bau von Adlerhofgründen reichen, auf denen eine Schule errichtet werden soll. Auch von dieser Werte aus ist also die Errichtung einer Großtankstelle in der

Die mitten in der Stadt liegenden Parkanlagen verbessern also die Luft und sollen, wenn möglich, noch vermehrt werden. Aber auch die in Wels noch vorhandenen Alleen tragen zur Verbesserung der Luft und des Lokalklimas bei und sollten unbedingt geschützt und nicht dem Verkehr geopfert werden.

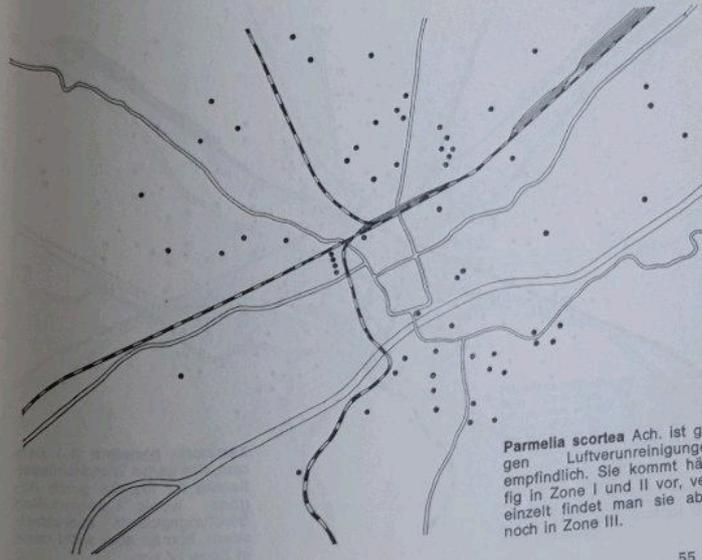
LITERATURVERZEICHNIS

Beeckel R. 1932: Flechtenvereine der Städte, Stadtflechten und ihr Wachstum. Ber. New-Jed. Ver. Insektenk. Bd. 52.
 Bertsch K. 1933: Flechtenflora von Südwestdeutschland. E. Ulmer.
 Borinskij S. A. & H. Schmidt, 1963: Untersuchungen über die epixyle Flechtenvegetation im Grottrum Linz. Natkud. Jb. d. Stadt Linz. S. 19-35.
 Felföldi L. 1942: A városi levegő hatása az epiphytonuzum-vegetációra Debreczenben. Über den Einfluß der Stadtluft auf die Flechtenvegetation der Bäume in Debreczen. Acta Geobot. Hung. 4:222-240.
 Gams R. 1907: Kleine Kryptogamenflora, Bd. III. Flechten. G. Fischer.
 Haupt F. K. 1909: Über den Einfluß der Stadt Oslo auf die Flechtenvegetation der Büsche. Nyt Mag. Naturvidensk. Oslo. 66:1-116.
 Hogg O. A. 1938: Zur Flechtenflora von Stockholm. Nyt. Mag. Naturvidensk. Oslo. 75:129-138.
 Krasavtjerna E. v. 1943: Bladmosvegetation och Bladmosflora in Uppsalastrakten. Acta Phytogeogr. Scand. 19:1-250.
 Paerli, 1963: Bestimmungsschlüssel der höheren Flechten von Europa. Mitt. Bot. Staatssam. München (V)19(62):301-572.
 Rydzki L. 1953: Zmiany sezonowe i ekologia porostów miasta Lublina (Dislokation und Ökologie von Flechten der Stadt Lublin). Ann. Univ. Mar. Curie-Skłod. 8(9)sect. C:233-237.
 Schmidt E. 1936: Die epixyle Flechtenvegetation von München. Diss. München.
 Stelzer M. & D. Schütz Horn, 1955: Über die Verbreitung und Expositionsabhängigkeit der Endemioepiphyten im Stadtgebiet von Bonn. Decheniana 108:1-16.
 Vaara V. 1934: Helasien kaupunki puiden ja pensaiden jäkäläkasvasto (Über die epixyliche Flechtenflora der Stadt Helsinki). Ann. Bot. Soc. Zool.-Bot. Fenn. Vaasa 10:1-32.
 Vareschi V. 1936: Die Epiphytenvegetation von Zürich. Ber. Schweiz. Bot. Ges., Festm. Bihel. 66:460-486.
 — 1952: La influencia de los bosques y parques sobre el aire de la ciudad de Caracas. Acta Univ. Venez. 4(3):89-96.
 Zorzycki J. 1949: Étude sur la flore des lichens de Cracovie et de ses environs. Acta Pol. Sc. Litt. C. R. Mens. Stanc. Cl. Sci. Math. Nat. S. 1-16.

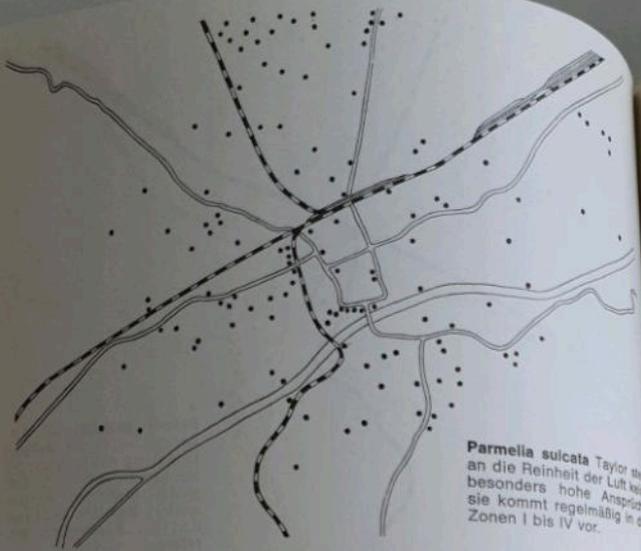




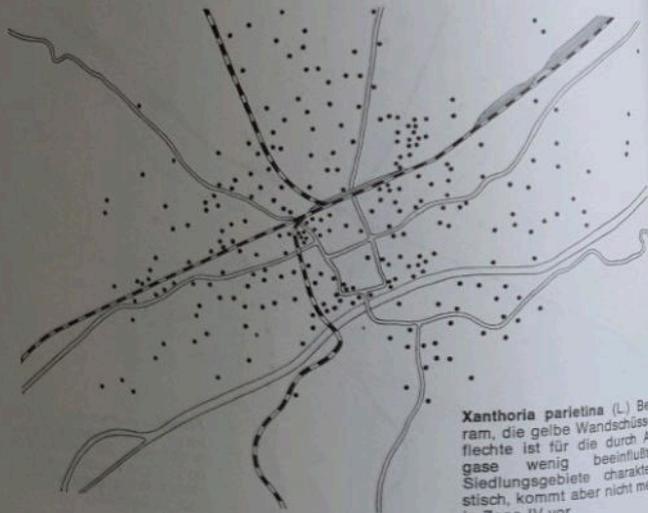
Evernia prunastri (L.) Ach. kommt nur in der weiteren Umgebung von Wels vor. Sie stellt an die Reinheit der Luft große Ansprüche, verkümmert in Stadtnähe und bildet dort die Kümmerform **var. retusa**.



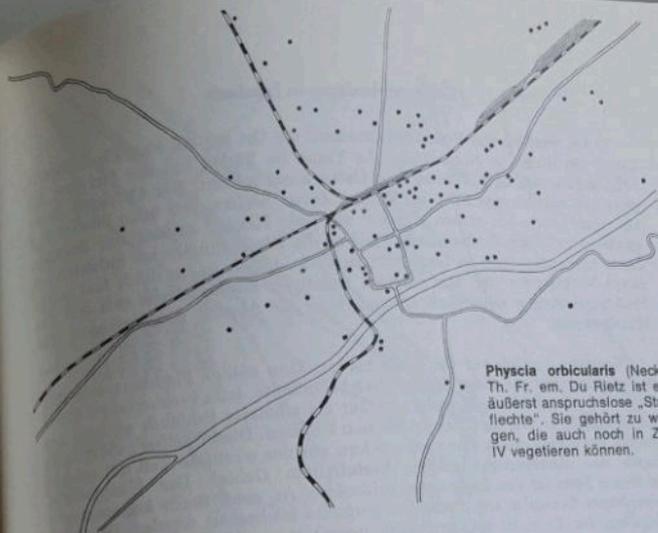
Parmella scortea Ach. ist gegen Luftverunreinigungen empfindlich. Sie kommt häufig in Zone I und II vor, vereinzelt findet man sie aber noch in Zone III.



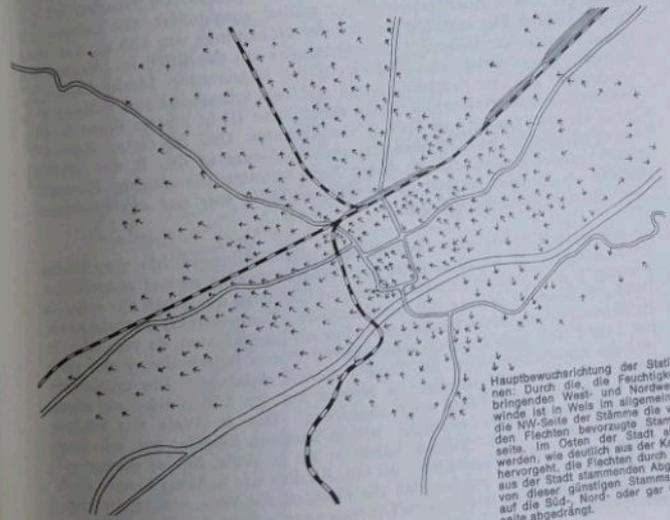
Parmelia sulcata Taylor steht an die Reinheit der Luft keine besonders hohe Ansprüche, sie kommt regelmäßig in den Zonen I bis IV vor.



Xanthoria parietina (L.) Bell-ram, die gelbe Wandschüsselflechte ist für die durch Abgase wenig beeinflussten Siedlungsgebiete charakteristisch, kommt aber nicht mehr in Zone IV vor.



Physcia orbicularis (Necker) Th. Fr. em. Du Rietz ist eine äußerst anspruchslose „Stadtflechte“. Sie gehört zu wenigen, die auch noch in Zone IV vegetieren können.



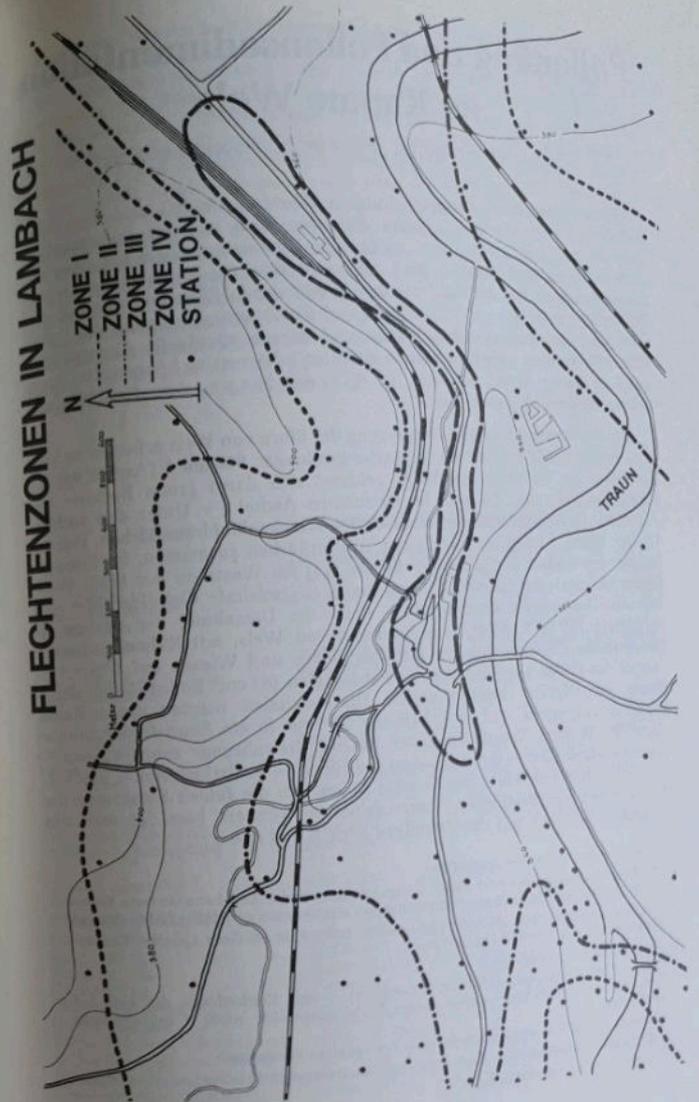
Hauptbewuchsrichtung der Stationen: Durch die die Feuchtigkeit bringenden West- und Nordwestwinde ist in Weiskirchen im allgemeinen die NW-Seite der Stämme die von den Flechten bevorzugte Stammseite. Im Osten der Stadt aber werden, wie deutlich aus der Karte hervorgeht, die Flechten durch die aus der Stadt stammenden Abgase von dieser günstigen Stammseite auf die Süd-, Nord- oder gar Ostseite abgedrängt.

Flechtenverbreitung in Lambach

13 km westlich von Wels liegt Lambach, ein Ort mit ca. 3000 Einwohnern. Durch die Hügel im Norden und die Traun im Süden hat der Ort nur die Möglichkeit, sich nach Westen und Osten auszudehnen. Der Ortskern gruppiert sich um das alte Stift, im Westen davon breiten sich neue Siedlungsgruppen aus, nach Osten hin ziehen sich nur ein paar Häuser entlang der Bundesstraße. Parallel zur Bundesstraße verläuft die Westbahnstrecke. Industrie ist kaum vorhanden und, im Gegensatz zu Wels, liegen in Lambach fast ungestörte Verhältnisse vor. Die einzigen negativen Einflüsse, die sich auf die Flechtenvegetation auswirken können, sind die Abgase des Verkehrs und Hausbrandes.

Dies geht deutlich aus der Karte hervor. Eine völlige Flechtenwüste tritt in Lambach nicht auf. Zone IV, die stark beeinflusste, teils verunreinigte Zone, ist gering ausgebildet und zieht sich nur als schmaler Schlauch entlang der Bundesstraße vom alten Ortskern bis zum Bahnhof. Dieser selbst gehört nicht einmal zur Gänze dieser Zone an, sondern nur der westliche Teil mit seinem durch den Autoverkehr stärker beeinflussten Gebiet. Der Hauptverein in dieser Zone ist das *Physcietum orbiculare*. An einer Stelle konnte sogar ein kleines Exemplar von *Xanthoria parietina* beobachtet werden. Die Ausdehnung der Zone III ist dem Siedlungsgebiet gemäß. Im Norden ist sie infolge des steilen Anstiegs der Hügel schmal ausgebildet. Die Grenze zu Zone II verläuft hier ungefähr parallel der Höhenlinie von 370 m, das entspricht ungefähr der Höhe des alten Ortskerns um das Stift. Im Westen ist sie etwas ausgedehnter, umschließt noch die Bahnstation Markt Lambach, verschmälert sich aber dann sofort und zieht als schmales Band entlang der Bundesstraße nach Westen. Im Süden steigt Zone III in breiter Front in das locker verbaute Gebiet von Stadl-Paura hinunter. Daß im Osten Zone III breiter ausgebildet ist, hat seine Ursache wiederum in den in der Welser Heide häufigen Westwinden. In dieser Zone konnten die gleichen Flechtenvereine wie in Wels festgestellt werden, auffällig war nur ein häufigeres Auftreten von *Parmelia acetabulum*.

Die Zone II hat je nach Geländeform und Siedlungsdichte verschieden große Ausdehnung. Im Norden ist sie verhältnismäßig schmal ausgebildet, nimmt aber nach Westen an Ausdehnung zu und wird nur durch das schmale Band von Zone III entlang der Bundesstraße (Tunneleffekt) unterbrochen. Im Südwesten von Lambach ist sie schmaler als im Südosten, da von Westen her Zone I weit nach Lambach vorstößt, im Osten jedoch die, wenn auch geringen Abgase des Ortes, die Zone I weiter abdrängen. Die ungestörte Normalzone tritt geschlossen nur im Norden auf, im Süden wird sie durch das Gebiet von Stadl-Paura weit abgedrängt. Das in Wels nur einmal beobachtete *Parmelietum furfuraceae* tritt in Lambach häufiger auf, wie auch der Deckungsgrad im Durchschnitt höher ist als in Wels. Beides deutet auf eine geringere Verunreinigung der Luft hin. Ähnlich wie in Wels konnte auch in Lambach festgestellt werden, daß die Flechten die Westseite, Hauptrichtung der Niederschläge, und die vom Ort abgewandte Seite des Baumstammes bevorzugen.



Pollenflug und Pollensedimentation im Raume Wels

OSKAR SCHWENINGER, ANTON STABL, FRANK WEILGUNY

Im Rahmen der Naturgeschichtlichen Übungen am BG und BRG Wels befaßten wir uns neben anderen Aufgaben auch mit der Pollenanalyse. Dadurch angeregt, stellten wir uns für eine Untersuchung, die sich über den Zeitraum vom 30. 1. 1966 bis 28. 1. 1967 erstreckte, die Aufgabe, Zusammenhänge zwischen der Aufblühfolge der verschiedenen Pflanzenarten und dem Pollenflug zu finden, um Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Lokalflora und den Pollenfernflug ziehen und daraus eventuelle Gesetzmäßigkeiten für weitere pollenanalytische Arbeiten erkennen zu können. Die Anregung zu dieser Arbeit gab uns Dr. Alfred Mayr, dem für Hilfe und Betreuung herzlich gedankt sei.

Um die verschiedenartige Ausprägung der Flora von Wels erfassen zu können, wählten wir drei charakteristische Stationen: **Station I** (Aschet 6a) am Reinberg, am Südrand von Wels, zeichnet sich durch große Buchen- und Eichenbestände aus, die auch im Ortsnamen Aschet (= Unter den Eschen) Ausdruck finden. Im übrigen setzt sich das Pflanzenkleid aus Eichen, Haseln, Ulmen, Erlen, Kiefern und kleineren Wiesenflächen zusammen. Im Einzugsbereich der **Station II** (Salzburger Straße 113) am Westrand der Stadt Wels, liegen Grünanlagen, Gärten, Alleen sowie ausgedehnte Getreidefelder und Wiesen. Besonderen Artenreichtum weist die Umgebung der **Station III** (Kirchham 13) in Puchberg, am Nordrand von Wels, mit Eichenmischwald, bedeutenden Fichtenbeständen, Getreidefeldern und Wiesen auf. Zum Auffangen der Pollen verwendeten wir Petrischalen (67 cm² Bodenfläche), deren Boden mit Glycerin bedeckt wurde. Diese Schalen wurden gegen Regen geschützt aufgestellt, und ihr Inhalt alle 14 Tage in ein Zentrifugiergläschen abgefüllt. Weitere Verarbeitung zur Daueraufbewahrung: zentrifugieren - Glycerin abschütten - mit aqua dest. auffüllen - zentrifugieren - abschütten - Gläschen zur Hälfte mit Eisessig füllen. Um die feinen Strukturen des Pollenkornes zur Bestimmung heranziehen zu können, beseitigt man den störenden Zellinhalt mit der Azetolyse nach Erdtmann:

1. Zentrifugieren - Eisessig abschütten.
2. Azetolysierungsreagens: zu 9 Teilen Essigsäureanhydrid 1 Teil konzentrierte Schwefelsäure tropfenweise hinzufügen, Zentrifugierglas mit Reagens zur Hälfte füllen (Vorsicht!).
3. 1 Minute in Wasserbad „kochen“ (Temperatur nicht über 90 Grad Celsius! Gefahr des Zerspringens des Zentrifugiergläschens!).
4. Zentrifugieren - abschütten.
5. Zweimal mit aqua dest. auffüllen - umrühren - (mit Kupferdraht, der nach jedem Gebrauch vor Eintauchen in eine andere Probe ausgeglüht wird) - zentrifugieren - abschütten.
6. Gläschen zur Hälfte mit Glycerin füllen - 3-4 Minuten Wasserbad.
7. 3-4 Minuten zentrifugieren - abschütten - Gläschen umgekehrt stehen lassen (10 Minuten).
8. 3-4 Tropfen Glycerin hinzufügen.

Ergebnisse der Probe II/23 liegen nicht vor, da der Inhalt des Zentrifugierglases bei der Präparation verloren ging. Zur mikroskopischen Untersuchung wird ein Dauerpräparat hergestellt. Abschließen des Deckgläschens durch eine Mischung aus 50% Paraffin mit 50% Bienenwachs. Zum Auszählen benötigt man ein Mikroskop mit Kreuztisch, 250facher Auszahlvergrößerung und einer stärkeren Vergrößerung zur Beurteilung feiner Strukturen. In den Zählkarten für die einzelnen Proben, die der Arbeit nicht beiliegen, wurde jedes Pollenkorn durch einen Strich vermerkt. Bei unserer quantitativen Analyse mußte stets die ganze Probe ausgezählt werden. Die absoluten Werte wurden in die Tabellen 2, 3 und 4 und zusammengefaßt in die Summentabelle 5 übertragen. Die prozentuellen Anteile ergeben in graphischer Darstellung ein anschauliches Profil. (Tafeln 1, 2, 3.) Zur Bestimmung der Pollenkörner ist die Anlage eines Pollenherbariums, das Einsammeln von Blütenstaub und die Anfertigung von Abbildungspräparaten unerlässlich, da ein sicheres Erkennen an Hand von Abbildungen nicht möglich ist. Dr. Sigmund Bortenschlager danken wir für die Einführung in die Pollensystematik.

Tabelle 1: Bestimmungsmerkmale der Pollenkörner

	Öffnungsverhältnisse	Struktur	Größe
Acer (Ahorn)	tricolpat	striat	40-50µ
Cornus (Hainbuche)	stephanoparat, 4-7	psilat-scabrat	40-55µ
Fraxinus (Esche)	tricolpat	perreticulat	35-40µ
Quercus (Eiche)	tricolpat	scabrat-verrucat	30-40µ
Tilia (Linde)	triparat-tricolporat	suprareticulat-foveolat	30-40µ
Ulmus (Ulme)	strephanoparat 5 (4-7)	rugulat	30-40µ
Fagus (Rotbuche)	tricolporat	scabrat	45-55µ
Abies (Tanne)	vesiculat		100-150µ
Picea (Fichte)	vesiculat		80-110µ
Pinus (Kiefer)	triporat	psilat-scabrat-rugulat	40-60µ
Betula (Birke)	stephanoparat 5 (4-7)	psilat-scabrat-rugulat	bis 30µ
Alnus (Erle)	triporat	psilat-scabrat	25-35µ
Corylus (Hasel)	tricolpat	perreticulat	33µ
Salix (Weide)	tricolporat	psilat-scabrat	25-40µ
Hippophae (Sanddorn)	monoporat	psilat-scabrat	ca. 33µ
Gramineen (Wildgräser)	monoporat	psilat-scabrat	meist unter 45µ
			meist über 45µ
Cerealia (Getreide)	inaperturat	scabrat mit Flecken	20-80µ
Cyperaceen (Riedgräser)	tricolporat	psilat-scabrat	20-35µ
Artemisia (Beifuß)	tricolporat	echinat	25-100µ
Comp. tub. Typ	fenestrat, triporat	echinat	30-65µ
Comp. lig. Typ	Tetraden	psilat-scabrat	30-60µ
Ericaceen Typ	Tetraden	stark scabrat	30-45µ
Calluna (Heidekraut)	periporat 7-25	psilat	40-70µ
Juglans (Walnuß)	periporat 10-60	psilat-echinat	20-60µ
Caryophyllaceen (Nelkengew.)	tricolporat	scabrat	25-80µ
Umbelliferen (Doldenblütler)	tricolpat	scabrat-echinat	30-40(-55)µ
Ranunculus (Hahnenfuß)	tricolpat	perreticulat	30-50µ
Cruciferen (Kreuzblütler)	tricolpat		

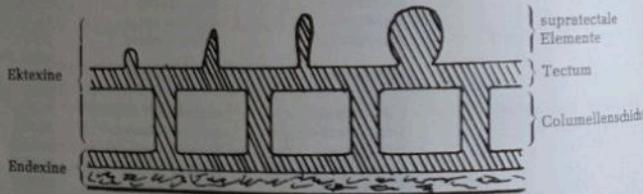
Morphologie und Systematik des Pollenkornes

Die Pollenkörner werden in den männlichen Geschlechtsorganen der Pflanzen, den Staubfäden, gebildet und entsprechen den Samenzellen der Tiere. Aus einer Pollenmutterzelle entstehen vier Pollenkörner, die bei manchen Pflanzen immer beisammen bleiben, Tetraden, bei der Mehrzahl jedoch in einzelne Körner zerfallen, Monaden. Immer aber bleibt dieses Tetradenstadium für die Beschreibung der Pollenkörner wichtig, da es ihre Form prägt. Die Seite, die dem Zentrum am nächsten liegt, wird als proximal, die abgewandte Seite als distal bezeichnet. Die Verbindungslinie dieser beiden Pole ist die Polachse, die dazu senkrecht stehende Ebene die Äquatorebene.

Die Frage, woraus die Pollenkörner, vor allem die Wand, bestehen, und wie sie in den Staubfäden aufgebaut wurde und strukturiert ist, wird gerade jetzt genauest untersucht, eine endgültige Antwort kann aber noch nicht gegeben werden. Die für die Befruchtung wichtige Substanz, die Hauptmasse des Pollenkorns, wird von einer mehrschichtigen Wand umgeben, deren Struktur oft sehr kompliziert ist. Die Pollen der Angiospermen sind aus drei Hauptschichten aufgebaut, dem innersten Teil, der lebenden Zelle, der mittleren Schicht, der INTINE, und der äußersten Schicht, der EXINE. Diese kann bis aus 7 Lagen aufgebaut sein. Die Intine besteht aus Zellulose, Kollase, Pektinen und einer Reihe noch unbekannter Stoffe, ihre Funktion ist noch nicht einwandfrei geklärt und sie geht ebenso wie die lebende Zelle bei der Fossilisation zugrunde. Einzig die Exine bleibt für palynologische Untersuchungen erhalten.

Diese Exine besteht aus einem außerordentlich widerstandsfähigen Material, sie kann bis 300 Grad erhitzt werden oder mit konzentrierten Säuren und Laugen behandelt werden, ohne Schaden zu nehmen. Diese Substanz wird Sporopollenin genannt, die chemische Zusammensetzung ist noch nicht restlos geklärt.

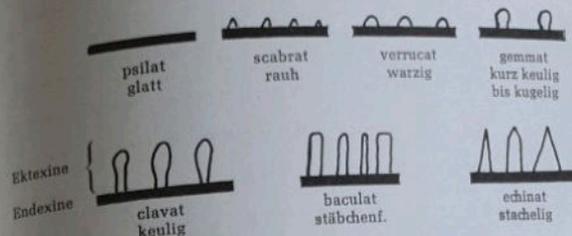
Bei dieser Exine kann man zwischen der Struktur, dem Aufbau aus verschiedenen Lagen, und der Skulptur, dem Aussehen der Oberfläche, unterscheiden. Der Aufbau der Exine, sie kann grob in zwei Zonen, die Endexine und die Ektexine geteilt werden, geht deutlich aus der schematischen Skizze hervor. Die Ektexine kann noch in folgende weitere Schichten eingeteilt werden: Columellenschicht, Tectum und supratractale Elemente.



Die Skulptur ist für die Bestimmung von Pollenkörnern oft ausschlaggebend, ihre Beschreibung jedoch sehr schwierig und man beschränkt sich auf eine möglichst geringe Zahl von Termini. Je nachdem, ob die die Skulptur bedingenden Elemente auf dem Tectum oder darunter stehen, spricht man

von supratractalen oder infrattractalen Elementen oder Skulpturen. Ist kein Tectum vorhanden, so fallen die Präfixe weg.

Ist die Oberfläche der Pollenkörner völlig glatt, so spricht man von psillater Skulptur, zeigt sie jedoch Rauigkeiten, die aber nur in einer Richtung die Größe von 1μ nicht wesentlich überschreiten dürfen, so liegt eine scabrater Skulptur vor. Überschreiten die Skulpturelemente die Größe von einem μ , so spricht man je nach Form dieser von einer verrucaten, gemmaten, clavaten oder echinaten Skulptur.



von Bacula, können noch zu Mustern angeordnet sein, und man spricht, wenn sie in Streifen angeordnet sind, von striater, wenn sie netzartig angeordnet sind, von reticulater, und wenn sie nur zu kurzen, wirren Linien angeordnet sind, von regulater Skulptur.



Neben Skulptur und Struktur sind noch die Aperturen (Öffnungsverhältnisse) für die Bestimmung der Pollenkörner sehr wichtig. Durch die Aperturen tritt der Pollenschlauch aus, um die Eizelle im Fruchtknoten zu befruchten. Sie sind Stellen des Pollenkorns, an denen keine Exine vorhanden ist, oder eine Schichte, sei es die Ektexine oder die Endexine, fehlt. Die Intine ist immer vorhanden. Es werden zwei Haupttypen, der Colpus und der Porus, unterschieden. Von Colpus spricht man, wenn die Länge der Öffnung mindestens zweimal die Breite beträgt, von Porus, wenn dieses Verhältnis kleiner ist. Prinzipiell besteht kein Unterschied. Neben diesen reinen Typen treten noch aus Colpus und Porus kombinierte Aperturen auf. Bei diesen ist der Colpus meist durch Fehlen der Ektexine, der Porus durch Fehlen der gesamten Exine gebildet. Am Rand dieser Aperturen können noch Verdünnungen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26			
Abies																													
Acer			2	2	4	18	54	14	5																				
Aesculus			8	2	4	18	54	14	5																				
Alnus			405	1546	1550	780	390	64	30	26	30	16	22	8	7	6	3	11	0	1	6	17	34	12	14	6	14	5	
Artemisia			2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	
Betula			26	6	10	10	1544	366	128	455	38	48	25	4	9	11	5	44	5	20	10	6	9	10	3	5	1		
Calluna			6	4	2	2																							
Carpinus			4	32	2	142	30	12	5																				
Caryophyllaceae																													
Cerealia																													
Chenopodiaceae																													
Comp. lig.																													
Comp. tub.																													
Corylus			285	2369	750	452	208	340	42	14	30	16	6	4	10	7	3	3	1	1	3	2	2	8	9	9	15	3	
Cruciferae																													
Cyperaceae																													
Fraxinus																													
Gramineae			9	12	108	84	36	110	230	4584	13455	11714	2094	1646	2725	1886	1054	584	322	280	190	73	80	81	145	26	34	19	
Juglans																													
Picea			1	3	8	62	48	14	822	432	130	242	140	60	10	10	13	8	6	6	2	5	13	2	5	12	6	11	6
Pinus																													
Plantago			1	4	6	6	4	94	146	53	302	650	2516	1058	1258	721	703	1886	39	47	15	5	29	28	11	20	9	2	
Quercus			1	4	6	20	26	3390	1722	105	366	146	75	12	15	30	10	5	1	6	5	5	13	8	12	5	2	5	
Ranunculus																													
Salix			6	6	12	26	44	4	42	54	40	52	120	12	9	12	11	22	5	0	11	5	5	2	12	1	1	1	
Sambucus																													
Scabula																													
Sorbus			6	4	2	2	934	22	30	12	32	3	1	5	26	37	3	1	3	3	1	1	10	4	1	1	1	1	
Tilia																													
Typ. A																													
Ulmus			2	6	60	168	02	4	5																				
Umbelliferae																													
Vicia			9	11	20	90	34	54	148	158	155	168	190	144	76	52	95	38	44	23	15	6	5	7	6	5	44	2	
Verba																													
Total			794	3690	2534	1744	1010	8332	26344	13348	23015	10824	6168	6103	3738	4481	4074	2382	864	475	466	240	197	278	388	134	269	142	

Tabelle 4: Pollentunde Station III

Nr. der Probe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26		
EMW I	4	330	412	2414	1320	233	50	32	125	13	8	1	4	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
EMW II	12	74	169	1926	174	15	13	14	20	3	2	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
EMW III	3	24	106	224	2072	3928	1822	255	368	162	107	17	22	33	4	11	6	1	7	5	18	19	13	16	5	1		
andere I	1123	2304	3196	986	492	2941	3985	442	148	72	840	91	61	30	22	28	44	76	71	45	27	25	30	17	4	1		
BP II	149	288	56	30	74	925	8198	2001	144	67	30	24	13	22	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	
III	757	3952	2344	1404	700	2940	25336	4636	965	1836	2570	536	197	232	273	198	127	35	105	95	64	71	135	51	94	54	1	
Gesamt I	1123	2304	3200	1316	904	6255	5305	196	104	968	104	69	30	23	33	46	78	72	45	27	27	55	31	17	4	1		
BP II	149	288	56	30	74	925	8198	2001	144	67	30	24	13	22	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	
III	757	3952	2344	1404	700	2940	25336	4636	965	1836	2570	536	197	232	273	198	127	35	105	95	64	71	135	51	94	54	1	
Gramineae I	3	4	4	12	63	940	368	1976	1323	2118	252	142	78	43	27	31	18	17	9	4	13	9	15	3	1	1	1	
BP II	149	288	56	30	74	925	8198	2001	144	67	30	24	13	22	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13
III	757	3952	2344	1404	700	2940	25336	4636	965	1836	2570	536	197	232	273	198	127	35	105	95	64	71	135	51	94	54	1	
Gramineae II	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
III	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Cerealia I	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
III	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
andere I	6	4	4	14	58	42	385	156	111	85	1030	177	107	70	67	81	69	64	25	12	9	16	13	12	5	1	1	
NBP II	1	0	0	14	23	34	31	33	69	286	758	1339	290	350	132	102	36	22	16	5	5	12	2	2	1	1	1	
III	16	23	58	170	44	102	494	3240	1435	654	1528	3333	2653	2094	2513	1361	857	128	146	52	30	100	78	59	121	61	1	
Gesamt I	9	8	8	20	74	153	655	731	3913	2186	3570	590	281	177	133	129	104	95	48	20	16	35	33	35	9	2	2	
NBP II	2	0	0	2	22	29	20	110	5041	1640	1166	1412	896	1892	423	627	508	180	95	30	10	10	16	2	1	1	1	
III	27	35	166	254	80	214	1390	6800	20785	17418	5438	5467	5514	4197	3768	2080	729	484	360	138	128	189	234	70	159	83	1	
Total I	1132	2912	3208	1336	978	6408	5960	1400	4111	5900	4542	694	350	207	156	160	150	173	120	65	43	62	68	86	26	6	6	
II	151	298	62	46	172	1140	10154	2584	3540	1720	1210	1456	914	1914	423	640	260	160	108	71	47	35	52	36	22	2	2	
III	784	3890	2534	1744	1010	8332	26344	13348	23015	10824	6168	6103	3738	4481	4074	2382	864	475	466	240	197	278	388	134	269	142	2	2

Tabelle 5: Foliensummen

oder Verdickungen der Ektexine auftreten, man spricht dann von Margo beim Colpus — dies ist jede Skulpturänderung im Colpusbereich — von Annulus beim Porus. Treten diese Verdickungen in der Endexine auf, so spricht man von Costae. Ist eine Apertur vorhanden, diese jedoch durch einen Deckel, der aus Ektexine und Endexine besteht, verschlossen, so spricht man von einem Operculum.

Nach Anzahl, Lage und Form dieser Aperturen wurde ein System der Pollenkörner aufgestellt, das 24 Klassen umfaßt, wovon hier nur die häufigsten genannt seien:

monoporate Klasse	PK mit einem Porus
monocolpate Klasse	PK mit einem Colpus
triporate Klasse	PK mit drei Poren
tricolpate Klasse	PK mit drei Colpen
tricolporate Klasse	PK mit drei kombinierten Aperturen
stephanoporate Klasse	PK mit vielen Poren in der Äquatorebene
stephanocolpate Klasse	PK mit vielen Colpen in der Äquatorebene
periporate Klasse	PK mit vielen Poren auf der ges. Oberfläche
pericolpate Klasse	PK mit vielen Colpen auf der ges. Oberfläche
Tetraden Klasse	PK kleben immer zu viert zusammen
vesiculate Klasse	PK besitzen zwei Luftsäcke

Weitere Unterscheidungsmerkmale sind die Form, das Verhältnis des Äquator- zum Poldurchmesser und das Aussehen der Pollenkörner in der Polansicht. Diese Merkmale führen aber schon in die verfeinerten Methoden der Palynologie und übersteigen den Rahmen dieser Arbeit.

Sigmar Bortenschlager

Untersuchungsergebnisse

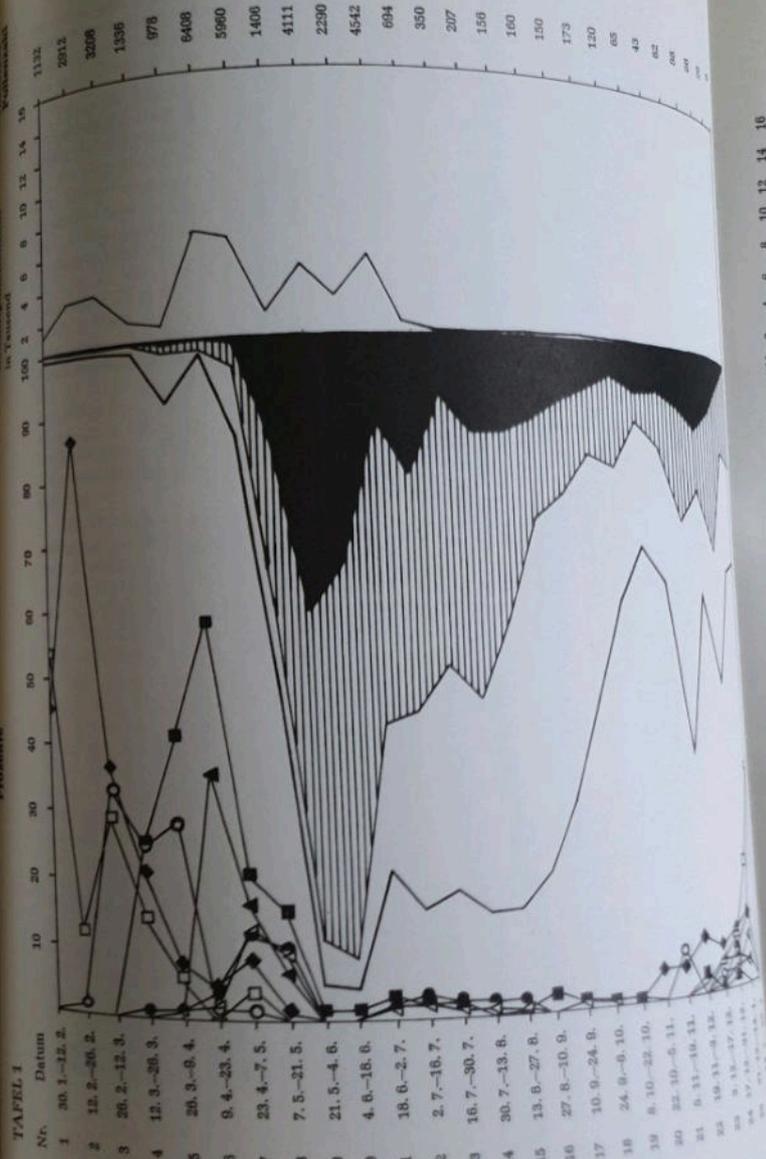
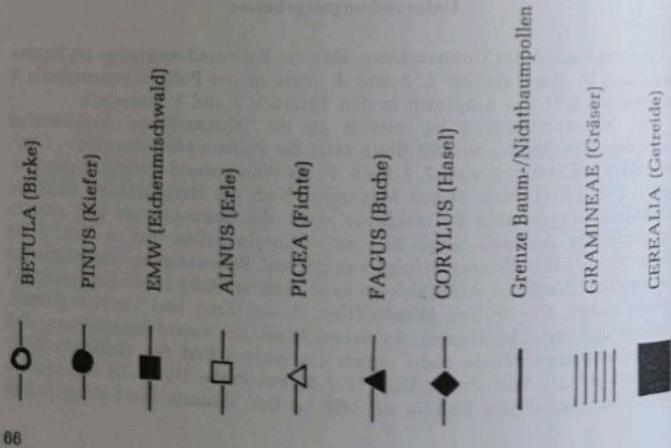
Die Ergebnisse der Untersuchung über die Pollensedimentation im Raume Wels sind in den Tabellen 2, 3 und 4 sowie in der Pollensummentabelle 5 zusammengefaßt und graphisch in den Tafeln 1, 2 und 3 dargestellt.

Die Pollenproduktion ist extrem an die jahreszeitliche Aufblühfolge gebunden. Gleichzeitig mit der Blüte setzt der Pollenniederschlag ein — *Corylus* blühte bei Station I vom 7. 2. bis 6. 3., die Pollenanzahl erreicht in den Proben 1, 2 und 3 (Tabelle 2) das Maximum. Nach der Hauptblühzeit sinkt die Anzahl der abgesetzten Pollenkörner stark, die Sedimentation hält aber in vermindertem Ausmaß lange Zeit an — *Corylus*pollen tritt in Tab. 2 bis Probe 26 auf. Der Eintrag erfolgt aus der mit Pollenkörnern angereicherten Atmosphäre. Nach der Aufblühfolge kann man deutliche „Pollenjahreszeiten“ unterscheiden. Die frühen Windblütler, *Alnus* (Erle) und *Corylus* (Hasel), ergaben das erste Maximum. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Prozentkurve alleine nicht immer ein wahres Bild des absoluten Blühmaximus ergibt: Von Probe III/1 (Taf. 3) auf Probe III/2 fällt der prozentuelle *Alnus*anteil von 59,3 % auf 38,6 %. Der absolute Wert steigt jedoch

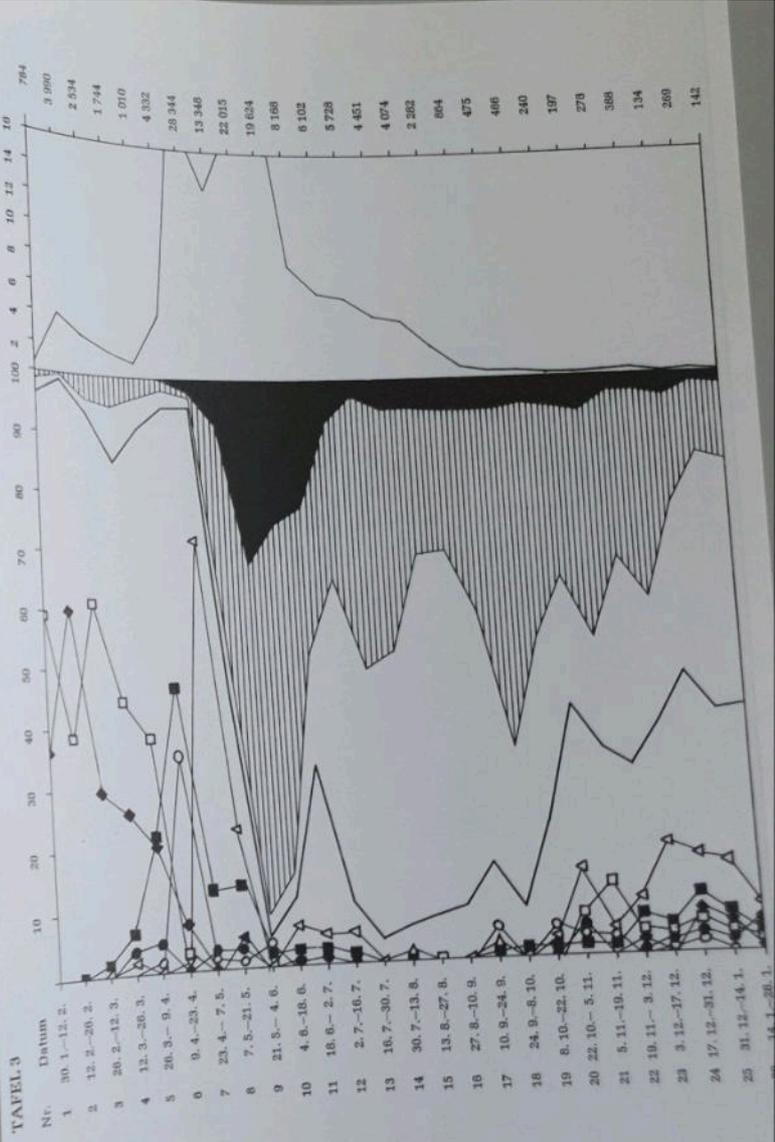
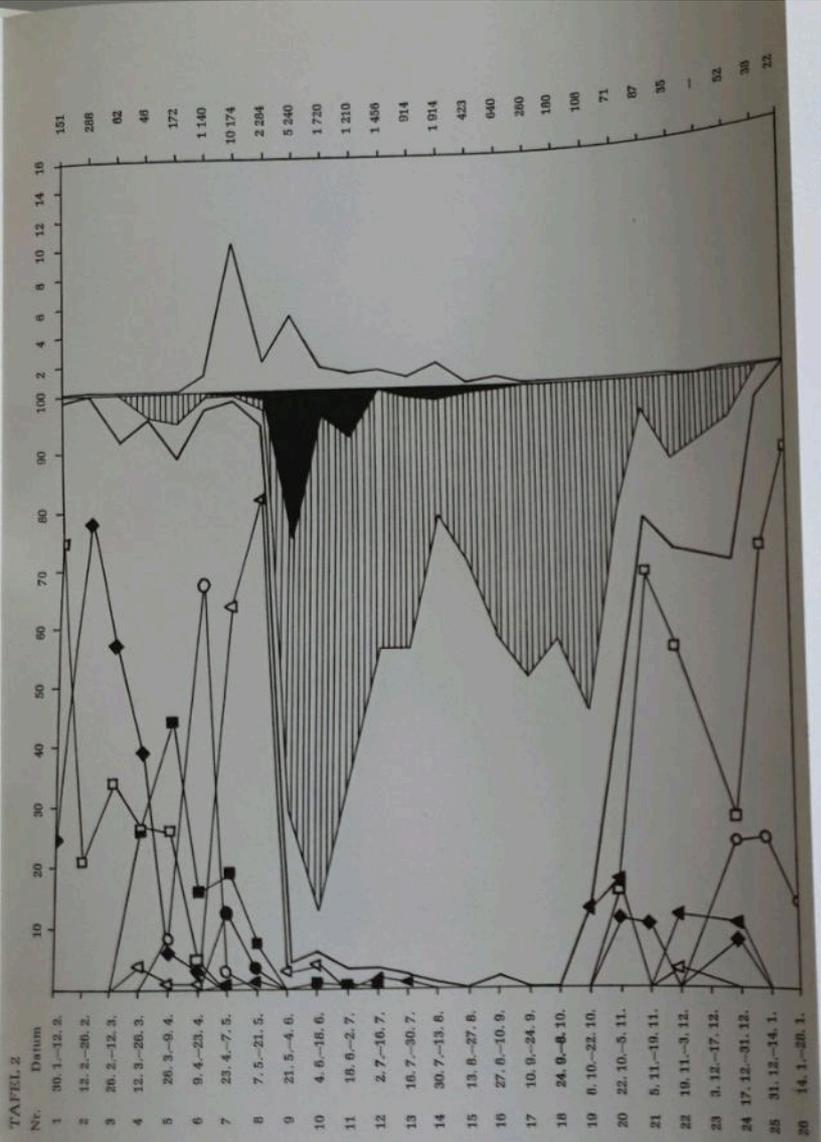
von 465 auf 1546 (Tab. 4). Dies ist nur dadurch zu erklären, daß *Corylus* mit 2369 Pollenkörnern sein relatives und zugleich auch absolutes Maximum erreicht. Durch das Absinken des tatsächlichen *Corylus*wertes in Probe III/3 steigt der prozentuelle *Alnus*anteil von 38,6 % auf 61,2 %, obwohl der absolute Wert fast gleich bleibt. Nur die gleichzeitige Verwendung von absoluten Werten und relativen Prozentzahlen läßt ein objektives Urteil zu. Nach dem Verblühen von *Alnus* und *Corylus* kennzeichnen in der Folge *Betula* (Birke) und Eichenmischwald das Frühlingspektrum. Von der 4. bis zur 8. Probe dominiert der Eichenmischwald (EMW). Der Grund hierfür sind die successiven Maxima von *Ulmus* (Ulme), *Fraxinus* (Esche), *Carpinus* (Weißbuche), *Quercus* (Eiche), *Acer* (Ahorn) und *Tilia* (Linde). Die Maxima der Nadelgehölze fallen in die erste Maihälfte. Mit Probe 9 endet die Blütezeit der windblütigen Baumpollen.

Mit dem Rückgang der Baumpollen und dem ersten Gramineenmaximum in den Proben 8, 9 und 10 wird das Sommerspektrum eingeleitet. Auch das ineinandergreifend blühenden Arten zusammensetzt. Zugleich erreichen die *Cerealia* (Getreidearten) den Höchstwert, wobei *Secale* (Roggen) vor *Zea* (Mais) blüht.

Der Abfall der Graskurve in Probe 11 dürfte durch die Mahd verursacht worden sein. Diese Annahme wird durch die Tatsache bekräftigt, daß gleichzeitig die Zahl der Kräuterpollen zurückgeht: in Tabelle 2 *Artemisia*, *Caryophyllaceae*, *Compositae tubuliflorae*, *Cruciferae*, *Plantago*, *Ranunculus*; in Tabelle 4 *Umbelliferae*. In den Proben 13 und 14 setzt bei den Stationen II und III ein neuerliches Aufblühen der Gräser ein, das aber nicht mehr dieselbe Intensität erreicht. Das scheinbare Grasmassimum Sept./Okt. im Profil



TAFEL 2



ist durch den Rückgang der Kräuterpollen zu erklären. Die Blüte der Sommerwiesen (mit Umbelliferae, Compositae, Plantago, Ranunculus) kommt in der graphischen Darstellung deutlich als große weiße Fläche zwischen Baumpollen und Gräsern von Juni bis September zum Ausdruck.

Typische Kennzeichen für das Herbst-Winter-Spektrum sind die geringe Pollenanzahl und der relative Anstieg der Baumpollen, obwohl diese gleichzeitig ihr absolutes Minimum aufweisen.

Im folgenden sei noch auf einige lokalbedingte Besonderheiten hingewiesen. Bemerkenswert ist bei **Station I** das ausgeprägte Ulmenmaximum in den Proben 4 und 5, das auf die ausgedehnten Ulmenbestände an der Traun und am Reinbergabfall zurückzuführen ist. Keineswegs überraschend ist der Buchenhöchstwert von 35% = 2121 Pollenkörner in Probe 6 (Taf. 1 und Tab. 2), da die Buche ein Charakterbaum des Reinbergs ist. Während bei den Stationen II und III ein Überwiegen von *Picea* (Fichte) über *Pinus* (Kiefer) festzustellen ist, sind Fichte und Kiefer auf Station I ungefähr gleichstark vertreten. Der Grund für diese etwas überraschende Tatsache dürfte ein Kiefernbestand westlich der Beobachtungsstation I sein. In den Proben 11 bis 25 trat ein uns unbestimmbares Pollenkorn auf, das wir als „Typ A“ bezeichneten. Typ A (Größe 20–40 μ) kommt in Polyaden vor, es ist ein ellipsoides Pollenkorn mit dicker Exine und rauher Oberfläche. Von den 609 Pollenkörnern der Probe 19 sind 489 vom Typ A (Tab. 2). Typ A ist in der Somentabelle 5 und in der graphischen Darstellung (Tafel 1) nicht berücksichtigt.

Durch Birkenvorkommen in Alleen und städtischen Grünanlagen ist das ausgeprägte *Betulamaximum* in **Station II** von 67% in der Probe 6 zu erklären (Tabelle 3, Tafel 2). Zum Unterschied von den Peripheriestationen, bei denen Getreidepollen bis zum Jahresende vorkommen, hört der ohnehin geringe Fernflug mit Probe 17 (in Tafel 2) auf. Im Sommerspektrum geht aber auch die Anzahl der Baumpollen stark zurück, während im Winter die relative und auch die absolute Baumpollenzahl sehr hoch liegen.

Die große Anzahl der in **Station III** aufgefangenen Pollen (132 003) ist durch den Artenreichtum der Flora der Umgebung zu erklären. Bedingt durch die Nähe von Wiesen, Getreidefeldern, Fichten- und Eichenmischwald erreichen die einzelnen Arten besonders ausgeprägte Maxima (Tabelle 4): *Fraxinus* in Probe 6, *Picea* und *Quercus* in Probe 7, *Cerealia* in Probe 9, *Gramineae* in Probe 10 und *Aesculus* in Probe 11. Das *Juglansmaximum* in Probe 7 (einige Nußbäume in 50 m Entfernung von der Station) kommt im Profil (Tafel 3) wegen der großen Zahl an Fichtenpollen nicht zur Geltung. Die Ursache für den etwas überraschenden Anstieg des Baumpollenprozentsatzes in Probe 11 von 11,2% auf 33,4% liegt wohl in der *Aesculusblüte* (Kastanienbäume im Puchberger Schloßpark); Anhäufungen von Kräuterpollen (Umbelliferae in Probe 15) lassen vermuten, daß dieser Blütenstaub durch Insekten auf das Glycerin gebracht wurde. Die großen Umbelliferenpollenklumpen von 150 bis 200 Pollenkörnern stammen wahrscheinlich aus ganzen Antheren, die in die Probe gelangten.

In dieser Arbeit konnten die Ergebnisse über Pollenflug, -verbreitung und -sedimentation, die von Volkmar Vareschi¹ am Aletschgletscher gewonnen wurden, nun erstmals in Wels auch für tiefe Lagen voll bestätigt

werden. Neben diesem rein wissenschaftlichen Ergebnis sind diese Befunde auch für die Medizin von Interesse¹, da durch die Pollen gewisser Pflanzen verschiedene allergische Erkrankungen – es sei nur auf Heuschnupfen und Heufieber verwiesen – hervorgerufen werden. Die Zahl der Pflanzenarten, von denen eine heufiebererregende Wirkung bekannt wurde, ist recht bedeutend. Doch verteilen sich diese auf eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Familien, unter denen an erster Stelle die Gramineen und an zweiter Stelle die Compositen zu nennen sind.

- 1 Vareschi V., Die pollenanalytische Untersuchung der Gletscherbewegung, Veröffentl. des Geobotan. Institutes Rübel in Zürich, 19. H., Bern 1942.
- 2 Lüdi W. und Vareschi V., Die Verbreitung, das Blühen und der Pollenniederschlag der Heufieberpflanzen im Hochtal von Davos, Geobotanisches Forschungsinstitut Rübel, Zürich 1936.

Stand des Lehrkörpers

im Schuljahr 1966/67

Klassenübersicht:

Knabenklassen: 1 a, 1 b, 1 c, 2 a, 2 b, 2 c, 3 a, 3 b, 4 b, 5 a, 5 b, 6 a, 6 b, 7 a, 7 b, 8 a, 8 b.

Koedukationsklassen: 1 e, 2 e, 3 c, 3 e, 4 a, 4 d, 5 A, 5 c.

Mädchenklassen: 1 d, 2 d, 3 d, 4 c, 5 B, 5 d, 6 c, 7 c, 8 c.

Schultypen: Gymnasium

Realgymnasium

Musisch-pädagogisches Realgymnasium,

Expositur Grieskirchen

Direktor:

Hofrat Dr. Hubert Marschall.

Professoren:

Dr. Margarete Albrecht unterrichtete Deutsch in 1 e, 3 d, Englisch in 2 e, 6 c, 7 c.

Alois Allesch unterrichtete Naturgeschichte in 2 a, 2 d, 3 a, 4 a, 4 b, 5 a, 5 b, Physik in 2 d, 3 a, 3 b, 3 e, 4 a, 4 b.

Ludmilla Andessner unterrichtete Englisch in V B, 3 c, 4 c, 5 c, 6 c, Geographie in V A, V B, 1 d, Klassenvorstand in V B.

Ferdinand Aumayr, akad. Maler, unterrichtete Bildnerische Erziehung in 3 a, 3 c, 4 a, 6 b, 7 a + 7 b, 8 b, Handarbeit in 2 a, 2 b, 2 c, 2 e, 3 b, 4 a, 4 b, 4 d. Verwalter der Lehrmittelsammlung Handarbeit.

Dr. Helmut Aumayr unterrichtete Deutsch in 1 b, 4 b, 5 b, 8 a, Latein in 8 a. Lit. Pfl. 8 a + 8 b, Klassenvorstand in 8 a.

Otto Balak, administrative Hilfskraft, unterrichtete Mathematik in 2 e, 4 c, 5 c, 6 b, 7 c, Klassenvorstand in 5 c.

Zum Einarbeiten in die Pollenanalyse ist folgende Literatur geeignet:

1. Filzer P., Kleines Praktikum der Pollenanalyse, Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart, Sonderdruck aus Mikrokosmos, Jg. 44/45/1955.
2. Bertsch K., Lehrbuch der Pollenanalyse, Handbücher der praktischen Vorgeschichtsforschung, Bd. 3, Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart 1942.
3. Straka H., Pollenanalyse und Vegetationsgeschichte, Neue Brehmbücherei, Bd. 202, A.-Ziensen-Verlag, Wittenberg, Lutherstadt 1957.

Dr. Herbert Beyer unterrichtete Mathematik in 2 a, 5 b, 7 b, Physik in 2 a, 5 b, 6 b, 7 a, 7 b, Klassenvorstand in 2 a. Außerdem unterrichtete er am 2. Bundesrealgymnasium für Mädchen in Linz.

Dr. Wilhelm Bortenschlager unterrichtete Deutsch in V A, V B, 6 a, Latein in 4 a, 6 a, Klassenvorstand in V A.

Florian Brandstetter unterrichtete Mathematik in 2 b, 2 c, Naturgeschichte in 2 b, 6 b, 7 a, 8 b, Physik in 2 b, 2 c, Chemie in 7 a, 7 b, 7 c, 8 a, 8 b, Naturgeschichtliche Übungen in 5 a + 5 b, Klassenvorstand in 2 b, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Chemie.

Alois Dametz, Geistlicher Rat, unterrichtete römisch-katholische Religion in 2 c, 2 d, 2 e, 3 e, 5 c, 5 d, 6 c, 7 a, 7 c, 8 b.

Dr. Erika Eder unterrichtete Deutsch in 1 d, 3 e, Englisch in 1 d, 2 d, Kurzschrift in 4 c, 4 d, 5 c, 5 d, Klassenvorstand in 1 d.

Dr. Peter Eder, Dozent an der theologischen Fakultät Salzburg, unterrichtete römisch-katholische Religion in 1 c, 1 d, 1 e, 3 c, 3 d, 4 c, 4 d, 5 b, 6 b, 8 c.

Dr. Maria Federspiel unterrichtete Deutsch in 2 e, Französisch in 5 c, 5 d, 6 c, 7 c, 8 c, Klassenvorstand in 2 e.

Erich Freudenthaler, Verwalter der Lehrerbibliothek, unterrichtete Englisch in 3 a, 4 b, 6 a, Latein in 3 a, 8 b, Klassenvorstand in 3 a.

Dr. Anna Grundboeck unterrichtete Mathematik in 1 e, 2 d, 3 d, 6 c, Physik in 3 c, 3 d, 6 c, 7 c, Klassenvorstand in 6 c, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Mathematik.

Erna Hasenöhr unterrichtete Leibesübungen in 2 d, 2 e, 3 d, 4 a, 4 c, 5 d, 6 c, 7 a, 8 c.

Dr. Johannes Hauer, Verwalter der Schülerlade und Schülerbücherei, unterrichtete Deutsch in 6 b, 7 b, Latein in 6 b, 7 b, Klassenvorstand in 6 b.

Hans Heidlmayr unterrichtete Mathematik in V A, V B, 5 d, 7 a, 8 c, Physik in 5 c, 5 d, 8 c, Chemie in 8 c, Klassenvorstand in 5 d.

Gerald Hellebrand unterrichtete Musik in 1 b, 1 c, 2 d, 2 e, 3 c, 3 d, 4 c, 4 d, 5 c, 5 d, 6 c, 7 c, 8 c, Leiter des Schülerchores und des Schülerorchesters.

Heribert Helm unterrichtete Englisch in 4 b, 5 b, 6 b, Leibesübungen in 1 b, 1 c, 3 a, 4 d, 6 a, 6 b.

Alfred Hofmüller unterrichtete Englisch in 1 a, 1 c, 1 d, 2 a, 3 b, Geographie in 1 b, 1 c, Klassenvorstand in 1 c.

Ulrike Huber, akad. Bühnenbildnerin, unterrichtete Bildnerische Erziehung in 1 d, 1 e, 2 d, 5 c, 5 d, 6 c, 7 c, 8 c, Handarbeit in 2 d, 2 e, 3 e, 4 d, 4 c.

Dr. Anna Humer unterrichtete Latein in V A, V B, 7 c, Deutsch in 2 d, Klassenvorstand in 2 d.

Dr. Josef Käfer unterrichtete Englisch in I a, 1 a, 3 a, Deutsch in 1 a, Geschichte in I a, I b, 2 a, Klassenvorstand in 1 a.

Dr. Ludwig Kaff, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Musik, unterrichtete Musik in 1 a, 2 a, 3 a, 3 b, 4 a, 4 b, 5 a, 6 a, 6 b, 7 a, 7 b, 8 a, 8 b.

Dr. Elisabeth Kaiserlehner unterrichtete Naturgeschichte in 1 d, 2 e, 3 d, 3 e, 4 c, 5 d, 6 c, 7 c, 8 c, Physik in 2 e, 4 c.

Dr. Josef Kaltenböck unterrichtete Geschichte in 4 a, 4 b, 5 c, 6 c, Geographie in 2 b, 2 c, 4 a, 4 b, 5 c, 6 c, 7 a, 8 b, Klassenvorstand in 4 b.

Barbara Korgler unterrichtete Bildnerische Erziehung in 2 e, 5 d, 3 e, 4 c, 4 d, Mathematik in 1 d, 3 e, 4 d, Geometrisches Zeichnen in 3 e, Klassenvorstand in 3 e.

Franz Korgler, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Bildnerische Erziehung, unterrichtete Darstellende Geometrie in 7 a, 7 b, 8 a, 8 b, Bildnerische Erziehung in 1 a, 4 b, 5 a, 5 b, 6 a, 8 a, Kurzschrift in 4 a, 4 b, 5 a, 5 b.

Ferdinand Kührer unterrichtete Englisch in 1 b, 6 a, 6 b, Englisch-Konversation in 8 b, Geographie in 1 a, 2 e, 3 c, 4 d, 5 b, 7 c, Klassenvorstand in 1 b.

Dr. Alfred Mayr, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte, unterrichtete Mathematik in 1 b, 3 b, 3 c, Naturgeschichte in 1 b, 1 c, 2 c, 3 b, 6 a, 7 b, 8 a, Geographie in 7 b, Naturgeschichtliche Übungen in 5 a, 5 b, Klassenvorstand in 7 b.

Franz Mittendorfer, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Physik, unterrichtete Mathematik in 1 c, 5 a, 6 a, 8 a, 8 b, Physik in 5 a, 6 a, 8 a, 8 b, Klassenvorstand in 6 a.

Johann Möchel unterrichtete Englisch in 4 c, 8 c, Latein in 4 c, 5 c, 6 c, Klassenvorstand in 4 c.

OSTR. Dr. August Oman unterrichtete Deutsch in 5 a, Englisch in 4 a, 5 a, 7 a, 7 b, 8 a, Englisch-Konversation in 7 a, 7 b, 8 a, Klassenvorstand in 5 a.

Alfred Panhofer unterrichtete Geographie in 1 e, 3 e, 3 b, 6 b, Leibesübungen in 1 e, 2 e, 3 b, 3 c, 3 e, 4 a, 8 b, Schulreferent für das Jugendrotkreuz.

Margarete Pühringer unterrichtete Leibesübungen in 1 d, 1 e, 3 c, 3 e, 4 c, Leibesübungen-Assistenz in 4 d, 5 c, 6 c, 7 c, 8 c.

Walter Reitmayr unterrichtete Deutsch in 2 a, 3 a, 7 a, Philosophie in 8 a, 8 b, 8 c, Klassenvorstand in 7 a.

Johann Schamberger unterrichtete Latein in 3 c, 5 d, 7 c, Deutsch in 3 c, Klassenvorstand in 3 c.

OSr. Josef Schneider, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Leibesübungen, unterrichtete Geographie in 3 a, 5 a, 6 a, 8 a + 2 a, Leibesübungen in 1 a, 2 a, 5 a, 7 b, 8 a.

Dr. Imma Siebenbrunner, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Geschichte und Geographie, unterrichtete Geschichte in 2 d, 4 c, 5 d, 8 c, Geographie in 2 d, 3 d, 4 c, 5 d, 8 c, Klassenvorstand in 8 c.

Franz Simbruner unterrichtete Deutsch in 2 b, 2 c, 4 a, Philosophie in 7 a, 7 b, 7 c, Klassenvorstand in 4 a.

Dr. Friedrich Steffe unterrichtete Deutsch in 8 b, Geschichte in 2 b, 2 c, 3 a, 5 b, 6 a, 6 b, 8 a, 8 b, Volkswirtschafts- und Gesellschaftslehre in 8 a, 8 b, Klassenvorstand in 8 b.

Elisabeth Tutschek unterrichtete Englisch in 3 d, 5 d, 7 c, 8 c, Latein in 3 d, 8 c, Klassenvorstand in 3 d.

Hermann Vogt unterrichtete Latein in 5 a, 7 a, Französisch in 5 a, 5 b, 8 a, 7 a, 7 b, 8 a.

Herbert Widlitzek unterrichtete Deutsch in 1 c, 3 b, Geschichte in 3 a, 3 b, 7 a, 7 b, evangel. Religion in 1 e, 2 e, 3 c, 3 e, 4 d, 4 a, Klassenvorstand in 3 b.

Kurt Wieden unterrichtete Englisch in 2 b, 2 c, Leibesübungen in 2 b, 2 c, 4 b, 5 b, 5 c, 7 a, Klassenvorstand in 2 c.

Werner Wiglbeyer unterrichtete Deutsch in 5 c, 6 c, 7 c, 8 c, Geschichte in 7 c, Musik in 1 e, 1 d, 2 b, 2 c, 3 e, Klassenvorstand in 7 c.

Karl Wolf, Verwalter der Lehrmittelsammlung für audio-visuellen Unterricht, unterrichtete Englisch in 2 a, 4 a, Latein in 5 b, 6 c, 8 c, Klassenvorstand in 5 b.

Dr. Herbert Luger, im Personalstand des BG und BRG Wels, unterrichtete Geschichte und Geographie am Priv. wirtschaftsk. Realgymnasium der Schulschwester in Wels und an der Priv. Aufbauschule Stift Lambach.

Vertragslehrer:

Hildegard Götzinger, beurlaubt.

Dr. Gertraud Käfer unterrichtete Englisch in 1 e, 2 d, Geschichte in 2 e, 3 c, 3 d, 3 e, 4 d, Klassenvorstand in 1 e.

Ulrike Maderner unterrichtete Deutsch in 4 c, 4 d, 5 d, Englisch in 3 c, 3 e, 4 d, Klassenvorstand in 4 d.

P. Dr. Berthold Mayr unterrichtete römisch-katholische Religion in 1 a, 2 a, 3 a, 4 a, 5 a, 6 a, 7 b, 8 a.

Pfarrer Werner Wesenick unterrichtete evangelische Religion in Oberstufe Knaben, in Oberstufe Mädchen.

Dr. Gottfried Bachl unterrichtete römisch-katholische Religion in 1 b, 2 b, 3 b, 4 b.

Dr. Sigmar Bortenschlager unterrichtete Naturgeschichte in V A, V B, 1 a, 1 e, 3 c, 4 d, 5 c, Chemie in 4 a, 4 b, 4 c, 4 d, Physik in 4 d, Naturgeschichtliche Übungen in 6 a, 6 b.

Laurenz Hudetz unterrichtete Bildnerische Erziehung in 1 b, 1 c, 2 a, 2 b, 2 c, 3 b, Bildnerische Erziehung-Assistenz in 4 a, 4 c, Handarbeit in 3 e, Handarbeit-Assistenz in 2 a, 2 b, 2 c, 3 b, 4 a, 4 b. Lehrer mit Sondervertrag.

Siegfried Waldl unterrichtete Mathematik in 1 a, 3 a, 4 a, 4 b, Geometrisches Zeichnen in 3 b, 4 b, 4 d. Lehrer mit Sondervertrag.

Schulärzte:

Dr. Siegfried Steininger für Knaben.

Dr. Agnes Krenmayr für Mädchen.

Themen der schriftlichen Reifeprüfung

Deutsch

8 a

1. Wie zeigt sich heute das Generationenproblem, das Verhältnis zwischen alt und jung?
2. Das ist an der Geselligkeit das Fürchterliche, daß sie zur Lüge zwingt, zur Heuchelei (Marie v. Ebner-Eschenbach).
3. Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karrieremachen.
(Theodor Storm, Für meine Söhne)

8 b

1. Je freier man wird, desto mehr fügt man sich der Sitte.
2. Das Verbindende und das Trennende als wichtige Funktionen Österreichs in Geschichte und Gegenwart.
3. Auf dem Gipfel (Dichterisches Stimmungsbild).

8 c

1. Bedarf auch der demokratische Staat der Bildung einer Elite?
2. Erörtern Sie mit Hilfe von Beispielen, in welchem Verhältnis die publicity und der Wert eines Menschen stehen.
3. „Die Gleichgültigkeit ist wie das Eis an den Polen – sie zerstört alles“ (Honoré Balzac).

Englisch

8 a

1. What can we do to counteract the equalizing mass spirit of our time?
2. Why can Austria by right be called a country where tourists from abroad can feel at home?
3. If we learnt from our mistakes and set-backs of the past we should have a perfect world by now.

8 b

1. Friendship means not only receiving but also giving.
2. Good books – more than a mere pastime.

74

3. Are you happy to live in the 20th century, or would you prefer the so-called „good old times?“

8 c, I. Gruppe

1. Elizabeth I and Victoria, a parallel and a counterpart.
2. Are now the women emancipated?
3. Since I have known man I prefer the animals: a witty slogan.

8 c, II. Gruppe

1. In a few weeks I shall have achieved something decisive for the first time in my life. I remember what has led up to this, I wonder, what will come after it.
2. Our time asks man's work from women; can they also remain womanly at heart?
3. Great dreams of mankind that have or have not found their realization in these days.

Latin

8 a

P. Vergilius Varo, Aeneis V/722–754.

8 b

Livius, a. U. c. XXIX, 1, 1–12.

8 c, I. Gruppe

Cicero, disp. Tuscul V § 103–105 (m. Auslassgn.).

8 c, II. Gruppe

P. Ovidius Naso, Metam. V, 572–636 m. A.

Mathematik

8 a und 8 b

1. Durch Neuanschaffung von Maschinen entsteht für ein Unternehmen eine Schuld von 100 000 S. Nach einem Jahr werden 30 000 S, 3 Jahre später 25 000 S abbezahlt. Der Rest der Schuld soll dann in gleichen am Ende jedes Jahres fälligen Raten zu 10 601 S getilgt werden. Wie oft müssen diese Raten bezahlt werden, wenn 3,5 % Zz verrechnet werden?
2. Das Schaubild der Funktion $y = ax^3 + bx^2 + cx + d$ geht durch den Ursprung und berührt bei $x = 6$ die x-Achse. Die von der Kurve und der x-Achse eingeschlossene Fläche beträgt 27 Flächeneinheiten. Ermittle die Funktionsgleichung, zeichne ihr Schaubild im Bereich der

75

x-Werte zwischen 0 und 6 mit 0,5 cm als Einheit. Berechne die Größe der zwischen Wendetangenten, y-Achse und der Kurve liegenden Fläche.

- An einem Flußufer stehen drei Telegraphenstangen A, B, C in folgenden Abständen: $AB = a = 50$ m, $BC = b = 30$ m. Vom Punkte D des gegenüberliegenden Ufers sieht man die beiden Strecken unter dem gleichen Winkel von 30° . Wie breit ist der Fluß an dieser Stelle?
- Um den Punkt M (0/3) wird ein Kreis beschrieben, der durch die Scheitel der Hyperbel $x^2 - y^2 = 16$ geht. Bestimme den Schnittwinkel der beiden Kurven in den Scheitelpunkten. Berechne das Volumen des ringförmigen Körpers, der entsteht, wenn das gemeinsame Flächenstück um die y-Achse rotiert.

8 c

- Läßt man bei einer viergliedrigen geometrischen Zahlenfolge das 1. und 2. Glied unverändert und vergrößert das 3. Glied um 6, das 4. um 10, so erhält man das 1., 2., 4. und 7. Glied einer arithmetischen Zahlenfolge. Aus welchen Zahlen bestehen beide Folgen? Wie groß ist die Summe der siebengliedrigen arithmetischen Reihe?
- Man zeichne die beiden Kurven: $5x^2 + 36y^2 = 80$ und $y^2 = 4x$ ($E = 1$ cm) und berechne die von der x-Achse und den beiden Kurven eingeschlossene Fläche und das Volumen des Rotationskörpers, der entsteht, wenn dieses Flächenstück um die x-Achse rotiert!
- Eine Parabel 3. Ordnung schneidet $y = x^2 - 2x$ zweimal auf der x-Achse. Sie hat in 0 einen Wendepunkt und steht hier auf $y = x^2 - 2x$ senkrecht. Zeichne beide Parabeln. Wie groß ist die in $x \geq 0$ liegende Fläche zwischen beiden Kurven?
- Die Spitze S eines Berges befindet sich senkrecht über einem Punkte C der Verlängerung einer Standlinie AB. Die Standlinie schließt mit der Horizontalen den Neigungswinkel $\Gamma = 16^\circ 15' 37''$ ein, und zwar liegt A höher als B und B höher als C. Die Spitze des Berges erscheint bei A unter dem Winkel $\alpha = 50^\circ 44' 37''$, bei B unter dem Erhebungswinkel $\beta = 53^\circ 58' 21''$. Die Länge der Standlinie $AB = 23$ m. Wie groß ist die Höhe $CS = h$?

Maturajahrgang 1966/67

8 a Klasse

Beham Alfred
Demuth Peter *
Füssel Gerhard
Gaisberger Hans
Hagl Anton
Höflinger Erich
Huber Gerrit
Hummer Helmut *
Jossek Bruno
Kriechbaumer Robert
Loeb Manfred
Ligensa Franz
Niedersüß Karl
Pieta Otto
Schausberger Nikolaus
Schininger Roland
Schönauer Walter
Seelig Peter
Stadlmayr Helmut
Strasser Harald
Strehl Franz
Weixelbaumer Karl
Zimmermann Heribert

8 b Klasse

Aichinger Gerhard
Bickel Karl
Fahrner Harald *
Feichtinger Rolf-Hans
Fischer Josef *

Gugenberger Erich
Hörmanseder Walter
Hupfer Justus
Jaksch Walter *
Jungreithmeyer Fritz
Kaiser Helmut *
Karbiener Roland
Kienesberger Karl
Lang Walter
Mayr Reinhard
Muraier Norbert *
Polz Markus
Purrer Siegfried
Rathner Günther
Scheberan Günter
Schlumps Norbert
Stanek Gerold *
Weidenholzer Walter
Weiß Gerhard *
Wieden Wilfried *
Zanghellini Gerald
Zauner Johann

8 c Klasse

Arden-Stöckinger Dagmar
Auböck Margit
Auinger Christine *
Bichlbauer Ilse
Czerny Sylvia *
Dust Beate
Eisenburger Sibylle
Enzelsberger Liselotte

Exenberger Liselotte
Füssel Herta *
Grohs Angelika
Guschlbauer Elisabeth *
Halbmaier Elke
Himsi Eva
Hofinger Gabriele *
Jeschko Anita
Kordik Irene *
Kraxberger Gertraud
Krenmayr Liselotte
Lechner Christine
Markgraf Helga *
Mitterhuber Monika
Mühlböck Therese *
Müller Edith
Ortner Gabriele
Ortner Hedwig
Pabinger Elisabeth
Perndorfer Ingeborg
Pfaff Susanne
Schichi Gertrude
Semm Elisabeth *
Spondon Barbara
Weckl Renate *
Weinheimer Ingrid
Wellek Monika *
Wollmarker Gabriele
Zinnhobler Ingeborg

* reif mit Auszeichnung

Schülerverzeichnis 1966/67

1 a Klasse

Baumgartner Gerald
(Baumgartner Hermann)
Bobretzky Peter
Breitwieser Walter
Bunzenberger Gerald
Dzordcz Karl
Dikinger Josef
Faschhuber Claus
Felber Richard
Ganser Wolfgang
Hanneder Harald
Haugener Klaus
Haseneder Kurt
Heinrich Günther
Kaindlstorfer Johannes
Kröpfl Josef
Lambrecht Robert
Lichtenwagner Karl
Mandl Ronald
Migl Friedrich
Mischka Gerald
Petersell Franz
Pözlberger Josef
Pözlberger Michael
Pühringer Franz
Riedelsberger Bruno
Saltiel Ferry
Schiffelhuber Adelbert
Schistek Christian
Sodian Andreas
Spitzer Bernd
Stammler Heinrich
Steiner Peter
Steininger Gerald
(Stumpfoll Wolfgang)
Traunwieser Herbert
(Wegerbauer Rupert)
Wolfram Dietmar
Zeillinger Siegfried

1 b Klasse

Auberger Heinz
Baumgartner Gerold
Biermair Siegfried
Endmayr Maximilian
Frank Gerhard
Graef Gerhard
Gringinger Eduard
Gruber Karl
Gugenberger Heinz
Hager Klaus
Heindl Gerhard
Herbst Peter
Hochmair Nikolaus
Hoffmann Harald
Holzmann Klaus

Humer Klaus
Knoll Erwin
Lang Otto
Leisch Richard
Lindenbauer Ronald
Linhart Klaus
Lukas Herbert
Machat Wolfram
Mitterer Christian
Parzmayer Wolfgang
Pidler Ruprecht
Riedlsberger Richard
Scharnüller Friedrich
Stadlbauer Dietmar
Stain Christoph
Starkl Reinhard
Wurm Gustav
Zimmermann Gernot
Weiß Lothar

1 c Klasse

Bauer Karl
Baumgartner Gerhard
Ehrengruber Helmut
Einzenberger Günter
Furtwängler Wilhelm
Geretschläger Andreas
Gruber Gerhard
Hager Günther
Hanisch Werner
Holme Walter
(Holzinger Heinz)
(Hutter Friedrich)
Kratodwyl Wilfried
Krebs Franz
Matyas Günther
Mörtenhuber Wilhelm
Oberndorfer Kurt
Ottensamer Ernst
Pittrof Thomas
Pointner Ludwig
Randacher Wilfried
(Richter Franz)
Rührlinger Gerhard
Rumpl Gerhard
Rusin Thomas
Schneitler Christian
Schubert Gerhard
Staudinger Gerhard
Steinmauer Rudolf
Süss Günter
Veits Martin
Watzinger Hubert
Wiery Rudolf
Zachl Wolfgang
Zauner Herbert
Hartertinger Thomas

1 d Klasse

Albrecht Ingeborg
Andlinger Ulrike
Angerer-Wimmer Ulrike
Blacher Erkentraud
Eggerstorfer Ilse
Falkensammer Bettina
Fink Silvia
Fuchshuber Christine
Gabriel Irene
Graf Eva
Gruber Helga
Gschwendtner Ursula
Holter Susanne
Huemer Gertraud
Hummer Edith
Hundsberger Hildegard
Kitzberger Margit
Kögler Anna
Koller Gerlinde
Koller Ulrike
Lampf Ulrike
Matschweiger Brigitte
Mayr Elisabeth
Murauer Monika
Novak Angelika
Olbrich Ulrike
Prummer Ernestine
Purgauer Romana
Putz Ursula
Rauch Berta
Rhomako Gabriele
Rosenauer Regine
Sawilla Astrid
Schmidt Brigitte
Schögl Elisabeth
Schwetz Brigitte
Traummüller Marianne
Walenta Christa
Weinzinger-Dammayr Edith
Wimmer Barbara

1 e Klasse

Armbrucker Gerald
Baur Karin
Brunmayr Heidemarie
Endmayr Dietmar
Frank Dieter
Gallistl Wolfgang
Gumplmaier Helga
Günthner Gerhard
Haider Renate
Helmreich Karin
Heinz-Zerba Wolfgang
Jakowitsch Dieter
Kneidinger Franz

Köbrunner Kurt
Koller Gerlinde
Krenhuber Alfred
Lehner Ernst
Mehli Christa
Niedereder Wolfgang
Nowotny Andrea
Pisecker Martin
Ressi Roswitha
Reinelt Hermann
Riedlbauer Ulrike
Schernhuber Franz
Schernhuber Robert
Schmitz Brigitte
Schönmayr Barbara
Schlaczek Richard
Spendingwimmer Karl
Thanhofer Brigitte
Weigl Jürgen
Weingartmair Mathilde
(Winter Liselotte)
Wretschitsch Christian
Zeisel Franz
Zopf Elisabeth
Keindl Susanne

2 a Klasse

Albert Günther
Bauer Wilhelm
Baumann Reinhold
Berg Helmut
Bohn Friedrich
Breitwieser Franz
Erla Gerald
Gogl Johannes
Gottinger Christian
Greifeneder Johannes
Gumpetsberger Raimund
Gumpinger Gerhard
Gartner Karl
Gusenleitner Herbert
Hani Ferdinand
Huber Franz
Kalchauer Dietmar
Kehrer Siegfried
Kinschner Willi
Klein Dieter
Knoll Hermann
Krenn Harald
Mittermair Erwin
Natzmer Georg
Pierer Gerhard
Raffetseder Werner
Schlehauer Franz
Schuller Walter
Selendi Reinhard
Stadler Johann
Steiner Ernst
Strassmair Franz

Voraberger Werner
Wanik Hansjörg
Wimmer Heinz
Wimmer Klaus
Wolf Peter

2 b Klasse

Aigner Christoph
Bachler Alfred
Bunzenberger Walter
Daurer Wolfgang
Einzinger Helmut
Frank Anton
Fürtbauer Ernst
Gugenberger Ernst
Haberbusch Norbert
Hazod Michael
Hofer Klaus
Hofmüller Andreas
Höller Roland
Huber Kurt
Huemer Peter
Itzlinger Bernd
Juhas Iring
Klein Franz
Kreuzhuber Alois
Krifka Karl-Heinz
Lengglacher Hans
Lugmair Günter
Matschi Walter
Mayor Norbert
Mayerhofer Helmut
Necker Helmut
Prinz Erwin
Rössler Kurt
Rückle Johann
Sax Manfred
Scheberau Gerhard
Schmidl Reinhard
Schmidinger Thomas
Sittenthaler Wilhelm
Spiesberger Johann
Teubl Walter
Walttschek Michael
Wimmer Alfred
Thiemann Norbert

2 c Klasse

Aigenberger Gerhard
Angerer Erich
Aschauer Reinhard
Becherstorfer Wilhelm
Berghammer Manfred
Denk Erwin
Ecker Alois
Feichtinger Klaus
Feldbauer Josef
Gamsjäger Alfred
Gruber Andreas

Grubmayr Wolfgang
Kerschner Franz
Kletzander Bernhard
Kögler Gustav
Kocepcy Walter
Lehner Karl
Loidl Günther
Matzner Alfred
Pany Michael
Pflügmayer Günter
Plasser Günther
Platzl Roland
Rauscher Erwin
Reisenberger Peter
Rieger Jürgen
Riemer Heinz
Röhl Wolfgang
Rott Helmut
Sageder Hubert
Schmidberger Karl
Stadlbauer Franz
Vogl Günther
Warkentin Paul
Würtz Franz Harald
Zachhuber Rudolf

2 d Klasse

Balak Gabriele
Baumgartner Elisabeth
Brückl Renate
Demelmayer Charlotte
Frenzel Ursula
Füssel Gerda
Geroldinger Irene
Glück Heidemarie
Grossgruber Brigitta
Hantscher Claudia
Haslinger Renate
Hirsch Monika
Huber Ursula
Jagsch Helene
Jungwirth Charlotte
Kalchmair Renate
Kitzberger Susanne
Kucera Gabriele
Lechner Regina
Maier Ulrike
Mitterer Jutta
Moser Heiga
Mühlberger Elfriede
Nerat Beatrix
Posch Edith
Praschesais Andrea
Preslmaier Regina
Richter Margit
Scharinger Hermine
Schmidinger Andrea
Schmidt Barbara
Schwarz Gabriele
Seeling Marlene

Steininger Ingrid
Stöhr Hildegard
Stolber Ernestine
Thomas Helene
Wallner Sabine
Walter Angela

2 e Klasse

Brandner Ernst
Endmayr Dorothea
Flister Susanne
Fritsch Florian
Gattermayer Elfriede
Goldberg Wolfgang
Gstöttner Marianne
Haidenthaler Gerald
Heim Manfred
Herman Ingrid
Hoffmann Robert
Jurinka Alfred
Koller Peter
Krofka Heidemarie
Krüger Monika
Lachmair Elfriede
Leeb Irmgard
Leutgöb Ulrike
Löttsch Gabriele
Manhart Ursula
Meeraus Karin
Niederhauser Anita
Obermayr Anna
Panholzer Brigitte
Pelz Inge
Pressler Dietmar
Reichsthaler Georg
Reisinger Helga
Rembart Heinz
Schützenberger
Steinhuber Gerlinde
Stieglmair Sigrud
Stieglmair Ingrid
Wagner Gerold
Watzinger Ingrid
Wildhager Friederike
Windischbauer Johann
Wirth Horst
(Eder Brigitte)

3 a Klasse

Aigner Manfred
Baumberger Manfred
Berghaler Harald
Birchenfellner Johann
Bumharter Gerald
Fraunhofer Peter
Graef Günther
Heitzinger Walter
Hofer Herbert
Huber Helmut
Huber Konstantin

Huber Willibald
Hummer Josef
Kehrer Hubert
Körner Ernst
Maier Georg
Moser Rudolf
Moshammer Johann
Preslmaier Helmut
Röbl Josef
Rumpfhuber Friedrich
Schneebauer Rudolf
Schwab Ulrich
Seibold Reinhard
Semm Johann
Spiel Johann
Spreitzer Hubert
Stölzl Walter
Strasser Siegfried
Straßmayr Gerhard
Urban Franz
Wiesinger Hubert
Wimmer Alois
Wimmer Christian
Wolfram Ulrich
Zauner Erwin

3 b Klasse

Achleitner Peter
Aichhorn Christian
Bauerecker Christian
Biedermann Gerhard
Breitwieser Hans
Dissentoni Guido
Eheim Ulrich
Fellner Günter
Freitag Werner
Fritsch Christian
Füllinger Franz
Graf Friedrich
Greifeneder Kurt
Haas Günther
Haug Wolf
Heidenberger Bruno
Knoch Walter
Kobler Herbert
Krieger Johannes
Malik Alfred
Malina-Aitzinger
Mattusch Walter
Mittermayr Gerhard
Möllner Werner
Niederbacher Günther
Oswald Walter
Peter Michael
Polz Norbert
Rapl Christian
Reisinger Ernst
Rumpfmayr Alfred
Sammerhofer Gerhard
Schmidinger Heinz

Schulz Gerhard
Steinmaurer Walter
Weyrer Gerald
Wöhner Walter
Zeiningen Johannes

3 c Klasse

Angerhofer Gerhard
Blätterbinder Elfriede
Deixler Franz
Falk Josef
Famler Wilhelm
Friedl Erwin
Geroldinger Elisabeth
Haberfellner Ingrid
Hager Günter
Hlavacek Susanne
Holzinger Edith
Irsa Ronald
Kammerer Christine
Koller Brigitte
Leindecker Ilse
Mader Ulrike
Massarsch Günther
Mitterhofer Josef
Muhr Christa
Niel Margarete
Oberleitner Franz
Ortner Edda
Rosenauer Bernhard
Schuller Ernst
Schuster Wilhelm
Schwarzkogler Reinhard
Sommer Helga
Stefanus Christian
Steingruber Monika
Stundner Elisabeth
Tiefenthaler Waltraud
Wagner Helga
Weigerstorfer Manfred
Wenninger-Weinzierl
Günther
Wiesinger Günther
Woissetschläger Paul
Wretschitsch Walter
Angerer Gerlinde

3 d Klasse

Baur Anneliese
Biermair Margarete
Brandlmair Monika
Brillinger Gertrude
Bruckschwaiger Christina
Dallinger Ilse
Daurer Ursula
Drüssler Edith
Dzerowicz Ulrike
Gumbertz Alexandra
Hackl Ulrike
Hartl Karin

Hebedinger Monika
Hofer Christa
Hofer Beatrix
Hütter Eva
Jakobec Irma
Jeschko Ingeborg
Kolland Heidemarie
Kraus Ulrike
Langwieser Ingrid
Marx Edith
Payrhuber Sieglinde
Riedner Doris
Riedelsberger Rita
Schmidt Claudia
Schöler Ursula
Schwetz Heidemarie
Sikora Karin
Stadlmann Eva
Stain Eva-Regina
Stelzinger Gabriele
Stych Ursula
Urban Erika
Weigl Karin
Zitzler Kristine
Scheberan Gabriele

3 e Klasse

Androsch Günther
Auzinger Charlotte
Barneth Friedrich
Bauer Rupert
Blalmschein Josef
Chalupsky Ernst
(Haller Herbert)
Himsel Gerhard
Hinterbuchinger Peter
(Hlavacek Adelheid)
Hörmedinger Franz
Hronek Dietlinde
Indinger Gerald
Koch Franz
Köppel Norbert
Krenschleiner Ursula
Kronberger Alois
Leitner Gustav
Leßlumer Wolfgang
Matyas Werner
Migl Eva
Neubauer Heribert
Ortner Guntram
Platzner Manfred
Pöstinger Erich
Prüser Anke
Riegerl Edith
Rosenauer Agnes
Schubert Harald
Stock Christian
Streicher Siegfried
Strobel Stefan
Vogl Jutta
Weber Helene

Wenninger Gerhard
Zitko Peter
Zöpfl Hans-Peter

4 a Klasse

Albrecht Wolfgang
Baumgarten Peter
Baumgartner Johann
Baur Michael
Binder Hermann
Drobil Notburga
Dvoraček Wolfgang
Ecker Klaus
Ehgartner Anton
Fahrbach Gisela
Fischer Manfred
Fröhlich Gerhard
Gruber Josef
Hartl Wolfgang
Haslinger Wolfgang
Huber Helmut
Kloss Peter
Kožušnik Anton
Kreszl Lothar
Kroissamer Hubert
Lauber Ernst
Lehner Rudolf
Maschik Silvia
Pauer Franz-Josef
Payrhuber Reinmar
Pöschl Wolfgang
Prischl Peter
Resch Otmar
Riederer Franz
Roos Elisabeth
Rosenkranz Heidrun
Sammerhofer Gerda
Schachl Harald
Schneeberger Peter
Schuller Wolfgang
Sickingen Wilhelm
Simmer Herbert
Sommer Beatrix
Stieb Alfred
Utzmann Heidemarie
Waldendorff Philipp
Windischhofer Wolfgang
Zöttl Helmut
Inführ Ernst

4 b Klasse

Berger Michael
Charwat-Pessler Michael
Ehrengruber Wolfgang
Forstner Martin
Gehmair Franz
Hanzl Thomas
Heim Gerald
Helfert Peter
Heller Hansjörg

Hindinger Hannes
Hinterleithner Wolfgang
Hödl Franz
Huber Walter
Kaspar Fritz
Klappa Rudolf
Koller Gerhard
Kollmann Walter
Kranzl Friedrich
Krützen Siegbert
Matschweiger August
Mayrhofer Erwin
Mühleder Johannes
Neudorfer Hubert
Neuwirth Wolfgang
Perndorfer Helmut
Ploberger Heinrich
Pogorelow Gerhard
Raffel Roland
Strohofer Ernst
Tasser Manfred
Waltzhofer Dieter
Weitzhofer Wolfgang
Werner Klaus
Wimmer Hermann
Wokac Günther
Finsterer Winfried

4 c Klasse

Ahrer Helga
Bachlmair Regina
Baumgartner Silvia
Brandstätter Wilhelmine
Brauner Isabella
Burgstaller Elfriede
Bürstinger Gertrude
Dumfarth Christa
Gauss Brigitte
Giesen Ilse
Gruber Karin
Gurtner Margartha
Haager Christa
Hadlinger Ulrike
Hauer Maria
Heindl Eva
Herber Ingrid
Harletz Ingrid
Holzinger Marialuise
Höfl Irene
Kaiser Renate
Kolland Elisabeth
Kranzl Sylvia
Machal Lidia
Mallinger Heidemarie
Mayer Ingrid
Obermair Renate
Pallinger Herta
Rauber Renate
Rhombert Claudia
Schacherl Helga

Schuster Herta
Schwarz Monika
Schwetz Ulrike
Spindler Gerlinde
Steinhuber Elfriede
Stelmüller Helga
Trenzlinger Edda
Walzenberger Elfriede
Winter Elisabeth
Witzenzeller Helga
Wurm Christine
Zach Anneliese

4 d Klasse

Andlinger Brigitte
Bachleitner Franz
Brunnhuber Sonja
Dobringer Elfriede
Gebesmair Robert
Hametner Robert
Hoffmann Walter
Holezius Dietmar
Kalliauer Johann
Knoorrek Helene
Köck Werner
Kristen Jörg
Lang Ulrike
Leitner Engelbert
Lobitzer Waltraud
Mayer Helmut
Mayer Ursula
Mis Heinrich
Oberbauer Ewald
Oberleitner Ilse
Peichl Franz
Pelz Herta
Reichsthaler Erhard
Roth Albert
Schüller Markus
Sotz Werner
Spatt Elfriede
Weckl Herta
Wimmer Johann
Wimmer Kurt
Winter Walter
Wolfesberger Karin
Wolfesgruber Erwin
Zehetner Erwin

5 a Klasse

Angermayr Rudolf
Breuer Fritz
Czerny Josef
Forstner Gerhard
Füreder Harald
Ganglberger Josef
Graf Herbert
Hans Peter
Haun Manfred

Hofer Josef
Hötzingler Otto
Kiniger Karl
Klicpera Bernhard
Moser Josef
Neuwirth Manfred
Pabst Franz
Pifoser Alfred
Pjeta Karl
Puchmayr Christian
(Rott Wolfgang)
Schaubberger Christoph
Schmid Josef
Schmidt Norbert
Schreiberhuber Alfred
Schwarz Kurt
Stoiber Johann
Teihs Wolfgang
Wiesinger Georg

5 b Klasse

Bachler Reinhard
Brunnbauer Reinhard
Domaszewski Manfred
Ecker Christian
Fink Anton
Frenzel Wolfgang
Haberfellner Reinhard
Heindl Werner
Hindinger Reinhard
Hummelbrunner Richard
Kellermayr Johann
Kragl Michael
Lachner Harald
Madlsberger Gerhard
Matschi Günter
Meindlhuber Alfred
Nagl Heinz-Christian
Niedereder Manfred
Nimmervoll Walter
Pamminger Heinz
Pointner Rudolf
Putschögl Kurt
Rott Ferdinand
Rybnyček Richard
Scharinger Rudolf
Stadlmann Helmut
Taschner Manfred
Warras Ewald
Wiesmayr Alexander

5 c Klasse

Christl Reinhold
Ecker Karl
Eichmair Margit
Finsinger Günter
Gabriel Ingeborg
Geroldinger Ingrid
Gruber Georg

Halbauer Rudolf
Haug Andreas
Hehenberger Peter
Hoffer Karl-Heinz
Holezius Margit
Kellner Georg
Köhl Manfred
Krenmayr Reinhard
Marschner Alfred
Matuschek Gotthard
Niedermayr Harald
Pail Elvira
Perr Wolfgang
Plöckinger Walter
Reiner Gabriele
Riepl Peter
Rölz Ursula
Roos Robert
Sawilla Hubert
Schöberl Dietmar
Schönleitner Wolfgang
Weiss Irmgard
Wenisch Carmen
Wenisch Christa
Zahn Gerald

5 d Klasse

Aigner Gabriele
Allinger Ursula
Auer Elisabeth
Bauer Gertrude
Drobil Gertraud
Frey Maria
Grausgruber Inge
Hartl Waltraud
Hauser Anna
Hausleitner Silvia
Hochhauser Gerlinde
Hödl Ulrike
Höbrandtner Gabriele
Hötzingler Ulrike
Hummer Maria
Jungwirth Helga
Letz Margarita
Mayer Steglinde
Nowak Susanne
Rennmayr Susanne
Rosenauer Brigitte
Rusin Beatrix
Schmidinger Doris
Schöler Beatrix
Schwarzmüller Maria
Stain Irmgard
Stritzinger Gerda
Thanhofer Renate
Tuscher Gerda
Wallner Brigitte
Weixelbaumer Ulrike
Zobel Monika
Hager Eveline

6 a Klasse

Babinsky Hermann
Balak Ulrich
Böhm Wolfgang
Bukal Josef
Eichinger Richard
Faschuber Günther
Fellner Helmut
Groetzinger Anton
Hammerl Georg
Holzweber Friedrich
Hummel Johannes
Kern Leopold
Kiensberger Oskar
Koller Helmut
Kordovan Stefan
Körner Helmut
Kubis Rudolf
Leitner Wolfgang
Mayr Josef
Mayr Reinhard
Mayr Wilhelm
Moser Bernhard Aurel
Niel Johannes
Ottl Markus
Oppitz Albert
Pauer Walter
Platzer Rudolf
Reisegger Peter
Rhomberg Wolfgang
Rumpfhuber Johann
Schlattner Johann
Schneider Ludwig
Teibert Erwin
Tumphant Walter

6 b Klasse

Ahammer Norbert
Bajc Erwin
Doppler Herbert
Eger Christian
Fahrbach Percy Peter
Falkensammer Hans
Feichtinger Christian
Fliesser Josef
Fritz Wilhelm
Fugger Norbert
Godez Manfred
Grubmayr Karl
Gstöttner Maximilian
Klingovsky Wolfgang
Kührer Robert
Lengauer Reinhard
Pamer Otto
Platz Axel
Preissler Richard
Puchmayr Peter
Reitinger Franz
Rosenwirth Walter

Schistek Gerhard
Schmid Herwig
Sikora Artur
Sotz Rudolf
Spicker Alfred
Steinmaurer
Wagner Otto
Warsch Hubert
Wolfgram Ewald

6 c Klasse

Auer Jutta
Baschlberger Gertraud
Brandstätter Christine
Dusl Brigitte
Edkmair Ilse
Erdelbauer Eva
Feichtinger Silvia
Fritsch Elisabeth
Gajewski Margot
Geyrhofer Angelika
Greinecker Jutta
Gruber Maria
Hartmann Ulrike
Hönlisch Liselotte
Hummelberger Heidemarie
Kirchler Eva
Löttsch Elisabeth
Oberrothmaier Ingrid
Ortbauer Ingrid
Pabinger Gertraud
Prinz Maria
Prummer Ulrike
Rapf Angelika
Reitmayr Rita
Rhomako Ulrike
Roithmeier Christine
Roth Ulrike
Schättinger Petra
Schatzl Beatrix
Schrüthenhammer Margit
Seyfried Leopoldine
Sommer Silvia
Sturmberger Ingeborg
Takács Edith
Verwanger Regina
Wimmer Monika
Wittmann Karin
Wolfsegger Monika

7 a Klasse

Augeneder Manfred
Bachlmair Walter
Eder Hans-Erik
Frey Eduard
Goldberg Codwin
Grosswindhager Johann
Gruber Wolfgang
Gusenleitner Karl
Heidenberger Helmut

Kleibel Erich
Koller Franz
Kneissl Christian
Königshofer Valentin
Leutgeweger Reinhold
(Mayr Kurt)
Niederschick Johannes
Philipp Christian
Prüser Bernd
Rieger Karl-Heinz
Schlager Gerd
Schwarzmaier Karl
Schweninger Oskar
See August
Strasser Manfred
Taubenschuss Jörg
Wimmer Karl

7 b Klasse

Astner Matthias
Barthou Alexander
Brandsstätter Bruno
Greinecker Helmut
Hochhold Rudolf
Huber Norbert
Kaldemair Maximilian
Kastner Wolfgang
Müller Gunter
Nagl Kurt
Nickmann Roland
Obermair Gottfried
Paireder Leopold
Prantner Rudolf
Rappl Franz
Rauscher Erwin
Schaflhauser Robert
Scharinger Wolfgang
Schödl Gerhard
Schödl Heinrich
Sommer Werner
Stabl Anton
Unterberger Edwin
Wolgung Frank
Wieser Bernhard
Zippermayr Philipp
Zurucker Erwin
Weinbörmair Gerhard

7 c Klasse

Ahammer Christa
Aschauer Elfriede
Baldinger Monika
Baumgartner Brigitte
Berger Gertraud
Bremberger Margit
Bürstinger Ilse
Czulk Karin
Denk Ingrid
Derschmidt Uta

Drobil Elisabeth
 Feyrer Ilse
 Fraunhoffer Christine
 Haslinglehner Christa
 Hauser Margit
 Hofmair Renate
 Hofmang Hildegard
 Hyden Rotraud
 Iglander Gertrude
 Jangreithmayr Marianne
 Klappa Christa
 Kreiss Ingeborg
 Kronberger Pauline
 Kutmann Susanne
 Langeder Christiana
 Linke Margarete
 Mayr Charlotte
 Mayrhofer Gertrud
 Müller Evelyn
 Murhammer Brigitte
 Nigl Elisabeth
 Obermair Brigitte
 Obermayr Gertrud
 Ortner Helga
 Paschinger Helga
 Pauer Eva-Maria
 Pelz Anna
 Rott Adelheid
 Stritzinger Eva Maria
 Weber Brigitte
 Weisshaupt Christine

8 a Klasse

Beham Alfred
 Demuth Peter
 Fanzl Rudolf
 Füssel Gerhard
 Galsberger Hans
 Grabner Peter
 Hantl Anton
 Häffinger Erich
 Huber Gerrit
 Hummer Helmut
 Jossek Bruno

Kriedbaumer Robert
 Leeb Manfred
 Ligensa Franz
 Niedersuß Karl
 Pjeta Otto
 Reiningner Manfred
 Schausberger Nikolaus
 Schinninger Roland
 Schönauer Walter
 Seelig Peter
 Stadlmayr Helmut
 Stiglmayr Gerhard
 Strasser Herald
 Strehl Franz
 Wagner Friedrich
 Weixelbaumer Karl
 Zimmermann Heribert

8 b Klasse

Aichinger Gerhard
 Bickell Karl
 Fahrner Harald
 Feichtinger Rolf-Hans
 Fischer Josef
 Gugenberger Erich
 Hörmanseder Walter
 Hupfer Justus
 Jaksch Walter
 Jungreithmeyer Fritz
 Kaiser Helmut
 Karbiener Andreas
 Kienesberger Karl
 Lang Walter
 Mayr Reinhard
 Mursauer Norbert
 Polz Markus
 Purrer Siegfried
 Rathner Günther
 Scheberan Günter
 Schlumps Robert
 Starek Gerold
 Weidenholzer Walter
 Weiß Gerhard
 Wieden Wilfried

Zanghellini Gerald
 Zauner Johann

8 c Klasse

Arden-Stöckinger Dagmar
 Auböck Margit
 Auinger Christine
 Bichlbauer Ilse
 (Buchner Maria)
 Czerny Sylvia
 Dusl Beate
 Eisenburger Sibylle
 Enzelsberger Liselotte
 Exenberger Liselotte
 Füssel Herta
 Grohs Angelika
 Guschlbauer Elisabeth
 Halbmaier Elke
 Haug Veronika
 Himsl Eva
 Hofinger Gabriele
 Jeschko Anita
 Kordick Irene
 Kraxberger Gertraud
 Krenmayr Liselotte
 Lechner Christine
 Markgraf Helga
 Mitterhuber Monika
 Mühlböck Therese
 Müller Edith
 Ortner Gabriele
 Ortner Hedwig
 Pabinger Elisabeth
 Perndorfer Ingeborg
 Pfaff Susanne
 Scheidl Hildegard
 Schichl Susanne
 Semm Elisabeth
 Spendou Barbara
 Wagner Margarete
 Weckl Renate
 Weinheimer Ingrid
 Wellek Monika
 Wollmarkter Gabriele
 Zinnhobler Ingeborg

Expositur Grieskirchen des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums
 Wels (Musisch-pädagogisches Realgymnasium)

8 A Klasse

Aschauer Helene
 Baier Franz
 Baumann Margarete
 Ekmayr Karl
 Ekmann Friedrich
 Gerner Josef
 Gföllner Franz
 Hochmair Reinhard
 Huemer Ferdinand
 Huemer Mayr Johann
 Ihmt Johann
 Köberl Franz
 Kronawithleitner Hubert
 Lechner Manfred
 Lichtenberger Gerhard
 Lindner Anna
 Mitterhauser Leopoldine
 Moser Franz
 Neumaisl Veronika
 Rothwallner Georg

Schieber Alois
 (Schistek Erika)
 Schlöglmann Rudolf
 Sperrer Anna
 Stöhringer Marianne
 Stumpfl Reinhold
 Tomandl Franz
 Tumeltshammer Helga
 Voglmayr Rudolf
 Zappe Nikolaus
 Zinnhobler Ursula

8 B Klasse

Aichinger Katharina
 Berghamer Ulrike
 Bonifarth Margarete
 Dallinger Gertraud
 Doppelbauer Gertrud
 Forstner Ulrike
 Fuchshuber Margit

Geidl Anna
 Geyrhofer Adelheid
 Harringer Ingrid
 Hochleitner Anna
 Hofstadler Hildegard
 Hötzeneder Evelyn
 Kreuzhuber Helga
 Lang Erika
 Ledlhuber Gertrude
 Mayr Marianne
 Mitter Monika
 Mittermayer Hildegard
 Pauer Bernadette
 Radlwimmer Ingrid
 Raitner Ulrike
 Schamberger Elisabeth
 Sidinger Roswitha
 Söllner Anna
 Steger Silvia
 Strobl Irene
 Wiesinger Anna
 Willingsdorfer Josefa
 Zauner Maria

Die Schüler nach Alter und Klassen

Art der Schüler	Schüler ¹⁾																			
	1957 u. 1955		1954		1953		1952		1950		1948		1946		1945		1944		1943 u. früher	
In der Klasse	insgesamt		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	1.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	2.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	3.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	4.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	5.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	6.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
	7.		185		185		185		185		185		185		185		185		185	
8.		185		185		185		185		185		185		185		185		185		
Zusammen	1138		1138		1138		1138		1138		1138		1138		1138		1138		1138	
Privatisten	2		2		2		2		2		2		2		2		2		2	
Außerordentl. Schüler	1		1		1		1		1		1		1		1		1		1	
Zusammen	1139		1139		1139		1139		1139		1139		1139		1139		1139		1139	

Die ordentlichen Schüler nach Staatsangehörigkeit, Muttersprache und Religionsbekenntnis

Ins-gesamt	Staatsangehörigkeit			Muttersprache			Religionsbekenntnis									
	Österreich	Kanada	USA	Australien	Argentinien	andere	deutsch	englisch	andere	röm.-kath.	evang. A. B.	evang. H. B.	mosaisch	Menonten	Z-Tage-Adventisten	ohne Bekenntnis
411	112	1	1	1	1	1	112	1	1	100	1	1	1	1	1	1
1134	112	1	1	1	1	1	112	1	1	100	1	1	1	1	1	1

Die Klassen und Schüler nach Schulformen bzw. Schultypen; die Besetzung der Klassen

a) Allgemeinbildende höhere Schulen

Klasse	Zahl der Klassen		Öffentliche Schüler ¹⁾										Privatisten	Außerordentl. Schüler
	insgesamt	in der Schulform	in der Schulform		in der Schulform		in der Schulform		in der Schulform		in der Schulform			
			insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform		
1.	5	5	185	185	56	56	39	39	35	35	49	49	19	19
2.	5	5	190	190	64	64	37	37	38	38	39	39	40	40
3.	5	3	188	112	66	70	36	39	38	38	38	38	10	10
4.	4	2	156	88	66	70	43	39	43	43	43	43	12	12

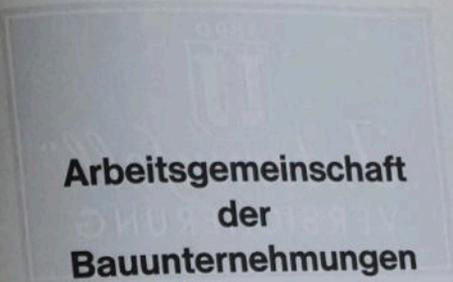
b) Allgemeinbildende Mittelschulen

Klasse	Zahl der Klassen		Öffentliche Schüler ¹⁾										Privatisten	Außerordentl. Schüler
	insgesamt	in der Schulform	in der Schulform		in der Schulform		in der Schulform		in der Schulform		in der Schulform			
			insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform	insgesamt	in der Schulform		
4.	4	4	120	41	170	170	41	41	28	29	32	31	31	31
5.	4	4	106	39	166	166	39	34	32	32	32	32	32	32
6.	3	3	94	41	94	94	41	26	27	27	27	27	27	27
7.	3	3	94	41	94	94	41	26	27	27	27	27	27	27
8.	3	3	94	41	94	94	41	26	27	27	27	27	27	27

¹⁾ Es ist die Gesamtzahl der Schüler(innen) angegeben. Die Anzahl der Mädchen ist durch Hochzahlen kenntlich gemacht.

Studienbeihilfen und Schülerunterstützungen 1966/67

Bundesministerium für Unterricht	
Studienbeihilfen	S 24 000,-
Expositur Grieskirchen, mus.-päd. RG	S 10 000,-
Schülerschikurse	S 10 000,-
Schullandwochen in Kastelfeder	S 4 550,-
Schullandwoche Adalbert-Stifter-Herberge	S 1 000,-
Amt der OÖ. Landesregierung	
Studienbeihilfen	S 55 000,-
Expositur Grieskirchen	S 25 000,-
Schullandwochen	S 4 590,-
Magistrat der Stadt Wels	
Schullandwoche Adalbert-Stifter-Herberge	S 1 190,-
Elternvereinigung	
Schulschikurse und Schullandwochen	S 2 000,-


**Arbeitsgemeinschaft
der
Bauunternehmungen**

**FÖDISCH & KARRER
FRANZ MOSER**

Wels



Wir führen

- Unfall-
- Haftpflicht-
- Kraftfahr-
- Rechtsschutz-
- Feuer-
- Einbruchdiebstahl-
- Haushalts-
- Kassenbotenberaubung-
- Leitungswasserschaden-
- Betriebsunterbrechung-
- Reisegepäck-
- Transport-
- Glas-
- und alle übrigen

Versicherungen

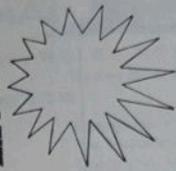
Sie werden betreut von unseren Mitarbeitern
der

Bezirksstelle Wels

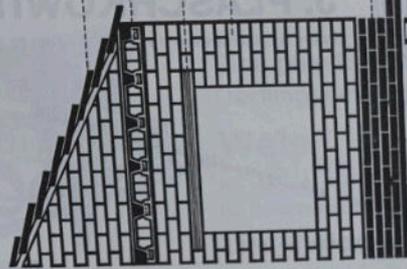
Bahnhofstraße 7
Telefon 70 05

Die Zufriedenheit unserer Kunden ist unser Stolz

GESUND WOHNEN IM ZIEGELBAU!



- Dachziegel
- Ziegeldecken *
- Überlager
- Mauerziegel *
- Klinker
- Kellersteine



* Berechnungen kostenlos!

ZIEGELWERKE WÜRZBURGER WELS

4600 WELS-ASCHEI und SATTLEDIT TELEFON: 07242/5216

**Schul
möbel**

WIESNER-HAGER
ALTHEIM, OÖ. · WIEN · GRAZ · LINZ · SALZBURG



Erste österr. Turn- und Sportgerätefabrik
J. PLASCHKOWITZ
Wien 3, Baumgasse 13 Tel. 72 33 38

LEICHTATHLETIK
TURNEN
BALLSPIELE
SCHWERATHLETIK

Seit 1848 Turn- und Sportgeräte in Qualitätsarbeit

BOXEN
SCHWIMMEN
TISCHTENNIS
KEGELN



WEKU
KUNSTSTOFFE-VERKAUFGES. M. B. H.

A-4601 WELS · POSTFACH 167 · RINGSTRASSE 4
Telefon 50 70, 50 79 Serie, bei Nichtmelden 7 71 33
Kennzahl 0 72 42 Fernschreiber 025-505

erzeugt als einzige Firma **schwer entflammare**, äußerst dekorative Verdunklungsvorhänge aus lichtdichten Plasticfolien mit heller Ober- und Unterschichte; Erzielung schöner Farbeffekte auch nach der Straßenseite. Alle Säume und Nähte sind **hochfrequent geschweißt** und dadurch gegen das Ausreißen mehrfach gesichert. Montage auf „**WEKU-Spezialkarniesen**“ mit nichtrostenden U-SCHIENEN und PLASTICROLLHAKEN. — Herstellung in firmeneigenen Werkstätten. — Montage durch geschulte Fachkräfte.

WEITERES VERKAUFSPROGRAMM:

Textilvorhänge, Sonnenschutzanlagen, Rolloverdunklungen, Bühnengestaltungen, Tapeten, Fußbodenbeläge, Kurbel- und Elektrovorhangzüge



Eine gute Entscheidung —
Derflinger-Kleidung

Wels

für Herren: Pfarrgasse 23-25
für Burschen u. Knaben: Pfarrgasse 19

Linz — Vöcklabruck

ESTRICHE — TEPPICHBÖDEN

TIKAL **BODENBELAGE**
Semmelturm-Hochhaus Wels, Ruf: 6682

IPW-ALPIN-SUPER-PVC-BÖDEN

... und übrigens

denken Sie daran:

unsere Bank ist

die Bank für groß und klein,
die Bank für jung und alt,
die Bank für jedermann,

die Bank für
Oberösterreich und Salzburg

STEINMETZMEISTER

ALEXANDER STELLER

NATUR- UND
KUNSTSTEINARBEITEN
FRIEDHOFSTRASSE 24

4600 WELS, OÖ.
TELEFON 68 54

Obermayr u. Madl

GAS · WASSER · HEIZUNG · EINZELHANDEL MIT
GAS- UND WASSERINSTALLATIONSMATERIAL

4400 Steyr, Haratzmüllerstraße 11, Telefon 22 01
Bankverbindung: Volksbank Steyr

4560 Kirchdorf, Stelermärkerstraße 24, Telefon 197
Bankverbindung: Sparkasse Kirchdorf/Krems

Von unserer Firma wurde die gesamte Sanitär- und Wasser-
installation für das neue Bundes-Realgymnasium sowie eine
Wasserversorgungsanlage mit zwei Tauchpumpen und eine Was-
seraufbereitungsanlage installiert. Auch die Propangasanlage für
die Sonderlehrrsäle ist von uns ausgeführt worden.



Darauf kommt es an . . .

Auf dieses Zeichen · Es bedeutet lupenreinen Druck · Sorgfältige Buchbinderarbeit
Kurzum saubere Drucksorten · Den Wert einer Drucksorte erkennen Sie an diesem Zeichen · Es bedeutet

OÖ. Landesverlag Wels

Buch- und Offsetdruckerei, Buchbinderei, Reproanstalt

Zweigstellen: Grieskirchen, Schwanenstadt

FRIEDRICH KULMER

BAU- UND MÖBELTISCHLEREI, HANS-SACHS-STRASSE 19a
TELEFON (07242) 4517

4600 WELS

ZWEIGBETRIEB:
Wels, Melanstraße, Telefon 39752

Bankverbindung:
Welscher Handels- und Gewerkekasse,
Konto Nr. 3175

